

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

224 (16.8.1934)

**Ausgabe A
Landesausgabe**

Zwei Hauptausgaben:
Zweimallige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
wöchentlich 50 Pfg. Frägausgabe: Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
aufschlag oder Trägergeld. Erscheint
12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestell-
muss bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ge-
genau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Wiederholung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unierer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

**Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur**

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtoverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 1:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinbaste 22
mm) im Anzeigenblatt 11 Pfg. Kleine einpal-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Fernstud. die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Staffel C. Anzeigenabschluss: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Waldstr. 28, Fernstr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
str. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionslokal 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Fernstr.
Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Ver-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 16. August 1934

8. Jahrgang / 224

Ein historisches Dokument:

Hindenburgs Bekenntnis zu Hitler

Das politische Testament des verstorbenen Reichspräsidenten dem Führer überreicht

* Oberkammerberg, 15. Aug. Vizekanzler
a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des
Obersten von Hindenburg dem Führer und
Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben,
welches das politische Testament des
verewigten Herrn Reichspräsidenten
Generalfeldmarschall von Hin-
denburg enthielt. Im Auftrag des Führers
übergibt Herr von Papen hiermit das Dok-
ument der Öffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten versiegelte Um-
schlag des Schreibens trägt die Aufschrift:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler.
Mein Testament.“

Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn
Reichskanzler zu übergeben.“

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler!
1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an
das deutsche Volk:

„Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter
dem hinterlistigen Speerwurf des grim-
men Hagen, so stürzte unsere ermattete
Front. Vergebens hat sie versucht, aus dem
verfügendem Quell der heimtlichen Kraft
neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war
es nunmehr, das Dasein der übrig gebliebenen
Kräfte unseres Heeres für den späteren
Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Ge-
genwart war verloren. So blieb nur die
Hoffnung auf die Zukunft.“

Geran an die Arbeit!

Ich verleihe den Gedanken an Weltkluft,
der sich vieler Offiziere angesichts des Zu-
sammenbruchs alles dessen, was ihnen lieb
und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht,
nichts mehr wissen zu wollen“ von einer
Welt, in der die ausgewählten Leidenshaften
den wahren Wertern unseres Volkes bis zur
Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich be-
greiflich und doch — ich muß es offen aus-
sprechen — wie ich dachte: Kameraden, der
einst so großen stolzen deutschen Armee!
könnet Ihr vom Verzagen sprechen? Denkt
an die Männer, die uns vor mehr als 100
Jahren ein innerlich neues Vaterland schen-
kten. Ihre Religion war der Glaube an sich
selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie
schufen das neue Vaterland, nicht es grün-
dend auf eine uns menschenfremde Doktrin,
sondern es aufbauend auf den Grundlagen
freier Entfaltung des Einzelnen.

in dem Namen und in der Verpflich-
tung des Gesamtvolkes! Diesen selben
Weg wird auch Deutschland wieder gehen,
wenn es nur erst einmal wieder zu gehen
vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch dies-
mal, wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang
mit unserer großen reichen Vergangenheit ge-
wahrt und wo er vernichtet wurde, wiederher-
gestellt wird. Der alte deutsche Geist wird
sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach

schwersten Kämpfern in dem Glutofen von
Leiden und Leidenschaften. Unsere Gegner
kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewun-
derten und haßten ihn in der Wertigkeit
des Friedens, sie saugten ihn an und fürch-
teten ihn auf den Schlachtfeldern des großen
Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem
leeren Worte „Organisation“ ihren Willen
begreiflich zu machen. Den Geist, der sich
diese Hülle schuf, in ihr lebte und wirkte,
den verachteten sie ihnen. Mit diesem Geiste
und in ihm wollen wir aber aufs neue mut-
voll wieder aufbauen.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrah-
lungszentrum so vieler unerlöschlicher

Werte menschlicher Zivilisation und Kul-
tur, wird so lange nicht zugrunde gehen,
als es den Glauben behält an seine große
weltgeschichtliche Sendung.

Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Ge-
dantentiefe und der Gedankensärke der Besten
unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen
mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit
zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauern-
de Werte zu prägen, zum Heil unseres Vater-
landes.

Das ist die felsenfeste Ueberzeugung, mit der
ich die blutige Balfahrt des Völkereampfes ver-
ließ. Ich habe das Heldentum meines Va-
terlandes gesehen und glaube nie und nimmer
mehr, daß es sein Todesringen gemessen ist.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Hindenburgs Testament

Groß und schlicht wie das Leben des ver-
ewigten Generalfeldmarschalls vor uns steht,
sind auch die letzten Worte, die er an das
deutsche Volk richtet. Die Größe dieses poli-
tischen Testaments liegt vor allem in der ver-
söhnlichen, das wesentliche erkennenden Güte
und Weite der Anschauung und in der Gerad-
heit der Gesinnung.

Dieses Testament kann das deutsche Volk nur
mit Stolz und Zuversicht erfüllen.

Uns Nationalsozialisten im besonderen gibt
es vor aller Welt und vor allem den ver-
leumderischen Gegnern des Auslandes gegen-
über die Genugtuung, daß der große Feld-
marschall ein offenes Bekenntnis zu seinem
Kanzler Adolf Hitler und zu der Größe seiner
geschichtlichen Tat ablegt, daß er seinen be-
sonderen Dank ausspricht für die Leistung der
nationalsozialistischen Bewegung für die Wie-
dererstarbung und die Einigung der deutschen
Nation, daß er rückhaltlos ihr allein die ent-
scheidende Tat der Wiedererstarbung und Wie-
dererhebung des deutschen Volkes zuerkennt.

Damit fallen alle mißgünstigen zweifelhaf-
ten Verdächtigungen und Verleumdungen
jener Auslandskreise in sich zusammen, die
den Generalfeldmarschall als einen Vertreter
des alten Deutschland in einen politischen Ge-
gensatz zum jungen nationalsozialistischen
Deutschland hinstellen versuchten.

Dieses Bekenntnis wiegt doppelt schwer, da
der Generalfeldmarschall und Staatsmann
Hindenburg seiner Erziehung und Vergangen-
heit gemäß persönlich aus dem Treueverhältnis
des alten Soldaten und Offiziers heraus der
monarchistischen Staatsform anhing.

Aber der alte Nationalheld von Hinden-
burg liebte Deutschland genug und seine
Weisheit war groß und sein Empfinden auch
im höchsten Lebensalter war jung genug, um
die große Wende durch Adolf Hitler und seine
Bewegung zu erkennen und seine entschei-
dende Bedeutung für die Geschichte der Na-
tion freudig und dankbar anzuerkennen.

Uns diesem Munde sind folgende Worte ein
unerlöschliches politisches und geschichtliches
Dokument:

„Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an
meinem Lebensabend die Stunde der Wieder-
erstarbung hat erleben lassen. Ich danke all
denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an
dem Werke des Wiederaufbaus Deutschlands
mitgearbeitet haben. Mein Kanzler Adolf Hit-
ler und seine Bewegung haben zu dem großen
Ziele, das deutsche Volk über alle Stände-
und Klassenunterschiede zur inneren Einheit
zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt
nach historischer Tragweite getan.“

Gerade die Nebenwende „Mein Kanzler
Adolf Hitler“ zeugt von größtem persönlicher
Vertrauen, ja von einem stolzen Freundschafts-
gefühl. Der Inhalt des Testaments bringt in
aunderbarer Einfachheit die Zuversicht des

Keine Wahlkarten mehr!

* Berlin, 15. Aug. In einigen Teilen des
Reiches ist es üblich, die Stimmberechtigten
durch besondere Karten über ihren Eintrag in
die Stimmlisten zu benachrichtigen. Diese so-
genannten „Wahl“-Karten dienen dann am
Abstimmungstage gleichzeitig als Ausweis.
Wegen der außerordentlich kurzen Wahl-
vorbereitungszeit werden die Gemeindebehör-
den diesmal im allgemeinen keine beson-
deren Benachrichtigungs-Karten
ausfertigen. Es ist selbstverständlich, daß jeder

Stimmberechtigte auch ohne eine solche Karte
seine Stimme abgeben kann, da die Karte
keinerlei Einfluß auf die Stimm-
berechtigung hat. Der Abstimmungsvo-
rstand kann aber von den Abstimmenden eine
Legitimation verlangen. Es wird daher drin-
gend empfohlen, zur Abstimmung irgendein
Ausweispapier mitzubringen, sei es den Reise-
paß, die Geburts- oder Heiratsurkunde oder
einen sonstigen Personalausweis; dies gilt
auch für Inhaber von Stimmzettelchen.

Der Führer gehört jedem von uns!

Dr. Len an die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

* Berlin, 15. Aug. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, hat
folgenden Aufruf erlassen:

**Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!
Volksgenosse! Volksgenossin!**

Der 19. August ist uns allen ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus.
Der Nationalsozialismus ist der Führer!

Der Führer gehört jedem von uns!
Er ist unser Führer — mein Führer!

Adolf Hitler hat uns geführt aus düsterem Wahn und Aberwitz zur Freiheit, vernünft-
lichem, instinktstärkerem Handeln und Denken!

Wir bekennen uns, Mann und Frau, vor allem aber Du, deutscher Arbeiter, Unternehmer
und Angestellter zu Adolf Hitler, dem Arbeiter.

Aus unseren Reihen ist er gekommen. Unsere Not lenkt er!

Die Schwere der Arbeit hat er verstanden.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Soldaten! Er trug das große Erleben des Schüt-
zengrabens in die Heimat, um es für uns zu retten.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Politiker! Er lehrte uns, daß Politik Kunst sei.
Kunst am lebenden Volk. Uns alle hat dieser Schöpfer des Nationalsozialismus neu geformt.

Deshalb ist er unser Führer — mein Führer!
Das bekennen wir am 19. August vor Gott und der Welt.

Heil Hitler!

(act.) Dr. R. Len.

Hitler ruft zu Deutschlands großem Appell mich und dich.

Wenn du ein Deutscher bist, sei mit „JA“ zur Stelle!

Großes zum Ausdruck, mit der er nach all dem vorhergegangenen der Zukunft unseres Vaterlandes entgegensteuerte.

Er ist ruhig und zufrieden gestorben, nachdem er den 30. Januar erlebte. Daran können nun auch die Herren Emigranten nicht mehr denken, und alle Spaltspitze, die sie in dieser Hinsicht noch in Deutschland züchten möchten, müssen auf gänzlich unfruchtbaren Boden fallen. Ja, sie müssen sich gegen die böswilligen Erfinder selbst wenden.

Auch seine Ausführungen im Hinblick auf das Zeitalter der Erfüllungspolitik bringen klar zum Ausdruck, daß nur im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergeburt und Erhaltung des deutschen Volkes auf der Basis

eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende Politik erzielt werden konnte. Damit spricht der verehrte Generalfeldmarschall eindeutig aus, daß nur das von Adolf Hitler schon von Anfang an verkündigte Primat der Innenpolitik, d. h. die Wiedererrichtung und Einigung des deutschen Volkes die Grundlage für eine fruchtbringende und befreiende Außenpolitik sein konnte, und daß alle außenpolitischen Erfolge nur der durch die nationalsozialistische Bewegung herbeigeführten Wiederrichtung unseres Volkes zu verdanken sind.

Diese höchste Anerkennung der nationalsozialistischen Revolution und dieses freundschaftlichen Bekenntnis Hindenburgs zu seinem Kanzler Adolf Hitler sagt dem deutschen Volk und

der Welt zugleich, daß dieser Führer Adolf Hitler auch in den Augen Hindenburgs der würdigste und einzigste ist, sein Amt und sein Erbe zu verwalten.

So hat sich der Handschlag von Potsdam, wo sich das alte Deutschland mit dem jungen verlobte, im letzten Worte Hindenburgs in einer Weise vertieft und verehrt, wie es schöner und ehrlicher und kräftiger nicht sein könnte. Hindenburg ist und bleibt so der unsichtbare Schirmherr des Dritten Reiches, dessen Anbruch er freudig und erlöst miterleben konnte.

Das deutsche Volk wird am 19. August Mann für Mann in überwältigender Geflossenheit und Treue mitwirken, dieses Testament zu vollstrecken.

elnen „Führer durch die nationale Geschäftswelt“ herausbringen. Nowak arbeitete im Büro, und Prinz ging auf Interatenwerbung. Sein Haupttrick dabei war, solchen Firmen, die noch nicht für Geständnisdarlebensschemata zugelassen waren, auf Grund seiner angeblichen Beziehungen zu hohen Parteifunktionären diese Zulassung zu verschaffen, falls sie bei ihm Interate aufgeben würden. Etwa 50 Personen ließen sich durch dieses Manöver beschwindeln und zu Vorschüssen zwischen 25 und 100 M. bestimmen. Um nun bei diesen Verbungen mit um so größerem Einfluß auftreten zu können, trug Prinz das Parteiabzeichen der NSDAP und am Steuer seines Autos saß ein Mann in SA-Uniform.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Hindenburgs Bekenntnis zu Hitler

(Fortsetzung von Seite 1)

„Gegenwärtig hat eine Sturmflut wider politischer Leidenschaft und lösender Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, anscheinend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer völkischen Lebens jener Felsen wieder aufstehen, an dem sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat. Und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: das deutsche Kaiserreich!“

Ist so erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf Dich — Du deutsche Jugend!“

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß meines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unerschütterlichen Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser festeste Glaube verlieh mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbeirrt durchzuführen.

Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entgangene Aufgabe vor mir lag, die zu dieser Zeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zu politischer Sauberkeit aufrief, bin ich

nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbekennung auf seine besten Eigenschaften zu fördern.

Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, welche die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entsprachen. Die Stunde mühte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erschien es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfressung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde anbrach.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Häterin des Staates, die Reichswehr, sein. In ihr mußten die altpreussischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in musterwürdiger Art gepflegt.

Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das, unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen, seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden hatte!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gekämpft habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeit euch eurer Vorfahren würdig und vergeht nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt eurer Heimat sicherstellen wollt, ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben.

Vergeht nie, daß auch euer Tun einmal Tradition wird.

All den Männern, die den Aus- und Aufbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein furchtbarer Vertrag lastete auf ihm und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbrechen zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Fahnenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter, aber auch wie notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir gezeichnete Staatsakt gewesen ist.

Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergeburt und Erhaltung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — segensreiche Mitarbeit in den ganz

Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorlesung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiederrückkehr hat erleben lassen. Ich danke allen denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufbaus Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Ständes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß Vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenflusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheidet von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 erlebte und was in langamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, den 11. 5. 1934.

(gez.) von Hindenburg.

Groteske der Novemberrevolte

Berlins Sicherheitskommissar vor dem Sondergericht

Berlin, 15. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ein Bild aus Deutschlands unwürdigsten Tagen entrollte die am Mittwoch vor dem Berliner Sondergericht bezonnene Verhandlung gegen den Kunstmaler Kurt Erich Prinz, der es in der Novemberrevolte bis zum Sicherheitskommissar von Berlin gebracht hatte.

Diese Verhandlung als solche beschäftigte sich zwar nicht mit allzu schwierigen kriminellen Taten des Angeklagten, aber die Erhebungen über sein Vorkrafenregister und sein Vorleben sind um so bezeichnender für jene Typen des menschlichen Abschaums, den der November 1918 an die einflussreichsten Stellen des Reiches und der Länder gelangen ließ. Nach einem abenteuerlichen Leben in Frankreich, in der Fremdenlegation, in Australien und in den Varietés Südamerikas war Prinz im Jahre 1911 als Kohlenhändler nach Deutschland zurückgekehrt. Während des Krieges erhielt er seine erste Vorkrafte, und sein Strafregister hat sich im Laufe der Jahre auf 15 Nummern erhöht.

Am 9. November 1919 will Prinz angeblich als Spigel unter die Revolutionäre gegangen sein. Doch schon nach wenigen Tagen hatte er sich das Vertrauen der „höchsten Spitzen“ erworben, so daß er sich bis zum „Sicherheitskommissar“ der Reichshauptstadt aufschwingen konnte. Seine Selbsternennung zu diesem Amte schildert der Angeklagte folgendermaßen: „Ich bin ins Polizeipräsidium gegangen, habe einfach kommandiert und die anderen haben gehorcht. Oberst und Scheibemann haben mich in meinem Amte bestätigt, obwohl ich ein völlig unbekannter Mann war.“

Unter den „Taten“ des Angeklagten Prinz als Sicherheitskommissar ist die interessanteste die Skandalaffäre um den Geldtransport der Madenschen Armee. Eine Sendung von 65 Millionen Mark sollte vom Schlessischen Bahnhof an die Armee Mafkensen nach Rumänien abgehen, wobei ein Offizier und zehn Mann mit der Siderung betraut waren. Die revolutionäre Bahnhofswehr verhaftete die Begleitmannschaft und „beschlagnahmte“ die 65 Millionen im Auftrage des Polizeipräsidenten. Angeblich will Prinz von diesem „herrenlosen Gut“ nichts erhalten haben, dafür beschwindelte er später einen Minister, dem er nach dieser Beschlagnahme einen gefälschten Depotschein für 1200 Mark verkaufte. Obwohl er wegen dieses Betruges zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, blieb er weiterhin Sicherheitskommissar von Berlin (!). Auch als er eines Tages der Sicherheitswehr mit einer Waffe bedrohte

und deshalb eine erneute Gefängnisstrafe erhalten hatte, änderte sich nichts an seiner dienstlichen Stellung.

Die übrigen Vorkrafen des Angeklagten drehen sich in der Hauptsache um Betrugsfälle, Unterschlagungen, Urkundenfälschungen, Aufwertungschwindeln und dergleichen.

In der nunmehrigen Verhandlung gegen Prinz und den Mitangeklagten Johannes Nowak handelt es sich um Erpressungsschwindel und unberechtigtes Tragen von Abzeichen der NSDAP. Die beiden Angeklagten hatten einen Erpressungsverlag gegründet und wollten angeblich

Politische Kurzberichte

Am heutigen Donnerstag um 18 Uhr spricht Reichsminister Dr. Fric auf dem Messeplatz in Leipzig vor etwa 120 000 bis 150 000 Volksgenossen zur Volksabstimmung.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Ministerialrat im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Baron von Hogningen-Suene zum deutschen Gesandten in Moskau ernannt.

Wie an maßgebender Wiener Stelle verlautet, wird sich Bundeskanzler Dr. Schulzinnig anfangs nächster Woche, wahrscheinlich bereits Montag, nach Rom begeben. Diese Reise wird, da sie den ersten Besuch Dr. Schulzinnigs in der italienischen Hauptstadt darstellt, besonders formellen Charakter tragen. Bundeskanzler Dr. Schulzinnig wird wahrscheinlich, bevor er mit Mussolini zusammentrifft, vom Papst in Audienz empfangen werden.

Der Prozeß gegen die Aufständischen, die in das Navag-Gebäude eingedrungen waren, wurde am Mittwoch in Wien trotz des in Oesterreich geltenden Feiertages mit dem Verhör der Angeklagten fortgesetzt. Die Vernehmungen brachten aber nichts Neues, da jeder einzelne Angeklagte nur immer wieder das gleiche über die Aktion aus sagte.

Der 1. Senat des Volksgerichtshofes verurteilte die früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Georg Schumann und Karl Egeas sowie die frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Frau Frieda Franz aus Breslau we-

Professor Ruff gestorben

* Nürnberg, 15. Aug. In der Stadtratssitzung teilte am Mittwoch Oberbürgermeister Viebel mit, daß der bekannte Architekt Professor Ludwig Ruff früh gestorben sei. Noch vor wenigen Tagen hat der Verstorbenen dem Stadtrat am Modell die großen Gedankengänge erläutert, die bei der Erbauung der Riesensongrethalle für die Reichsparteitage in Nürnberg verwirklicht werden sollen. Viebel führte weiter aus, der Führer, der Professor Ruff als Nachfolger des verstorbenen Professor Troost mit der Durchsührung des Projektes beauftragt hatte, habe noch viele gewaltige Aufgaben für Professor Ruff gehabt. Nun habe der Sohn die Aufgabe übernommen, die Arbeiten seines Vaters zu vollenden.

Die Stadt Nürnberg bereitet dem Verstorbenen ein Ehrengrab und übernimmt seine Beisetzung.

1389 österreichische Flüchtlinge in Südblawien

* Belgrad, 15. Aug. Die „Prawda“ berichtet aus Warasdin, wo sich ein großes Sammelager von österreichischen Flüchtlingen befindet, daß noch immer einzelne Gruppen von Aufständischen aus Steiermark und Kärnten in Südblawien eintreffen. So seien am Dienstag 58 und am Montag 24 Flüchtlinge wiederum in Warasdin angekommen. Die Gesamtzahl der Aufständischen, die die südblawische Grenze überschritten hätten, betrage 1389. Davon seien 824 in Warasdin untergebracht.

Schweres Autounglück

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte

* Koburg, 15. Aug. Am Mittwoch nachmittag stieß ein Kraftwagen aus Offen in der Nähe von Oberstmann bei Koburg mit einem Kraftwagen aus Ochsenhausen bei Weierach zusammen. Dabei geriet der Offen Wagen in Brand. Der Fahrer dieses Wagens, der Versicherungsdirektor der „Nordstern“, Josef Leuchter, war sofort tot. Seine Gattin, sein Schwiegersohn und dessen Gattin erlitten schwere Rippen- und Knochenbrüche. Der Wagen verbrannte vollständig. Der zweite Wagen wurde ebenfalls beschädigt, dabei erlitten der Bezirksrentarzt Heinrich aus Ochsenhausen mehrere Verwundungen, ebenso seine Frau, die am schwersten verletzt ist.

Wie aus Charkow gemeldet wird, sind in den letzten Tagen insgesamt 20 sowjetrussische Beamte der chinesischen Döbaban verhaftet worden, darunter drei Stationsvorstände. Es wird ihnen Beteiligung an den zahlreichen Anschlügen auf Züge der Bahn zum Vorwurf gemacht.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Britzner
Beratend: Dr. Karl Neuschäfer, Kulturpolitik, Unterhaltung; Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten; Dr. Georg Britzner, für den Heimatteil; Richard Woldecker, für baltische Nachrichten; Hugo Richter, für Soziales; Fred Fren, für Wirtschaft, Turnen und Sport; Karl Walter Giffert, für Bewegung und Parteinachrichten; Wolf Steinbrunn, für Anzeigen; Helmut Lehr, — sämtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Schwedendrucke Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.

DA VII, 1934

Zweimalige Ausgabe 14 008 Gr.

davon:
Karlsruhe 10 065 Gr.
Merkur-Bundschau 2 377 „
Erlenau 2 526 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 88 316 Gr.

davon:
Karlsruhe 22 303 Gr.
Merkur-Bundschau 6 913 „
Erlenau 9 100 „

Gesamt druck Auflage 53 284 Gr.

Donnerstag, 16. Aug. 1934, Folge 224, Seite 2

Warum Ja?

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Das deutsche Volk ist aufgefordert, am 19. August einem von der Reichsregierung beschlossenen Gesetz seine Zustimmung zu geben. In diesem Gesetz wird die Nachfolgerschaft des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf das einfachste und natürlichste geregelt. Adolf Hitler nimmt nach ihm auch die höchste Spitze des Reiches ein und vereinigt die ganze Macht in seiner Hand.

Nur böswillige Menschen können in dieser Regelung etwas Merkwürdiges oder Verwunderungswertes sehen. In Wirklichkeit entspricht sie dem tiefsten Denken und Empfinden des ganzen deutschen Volkes. Es gibt wohl keinen Vernünftigen, der überhaupt etwas anderes für notwendig hielt; denn Adolf Hitler ist heute in der Tat der Repräsentant der Nation nach innen und nach außen. Er spricht und handelt im Namen von 66 Millionen Deutschen. Seine autoritäre Führung des Volkes ist souverän und über jeden Zweifel erhaben. Man kann sich niemanden denken, der über ihn gesetzt werden und von dem er Anordnungen und Befehle entgegennehmen könnte.

Diese Tatsache kann als der wichtigste und entscheidendste Faktor in der gesamten deutschen Politik gewertet werden.

Denn dadurch, daß Adolf Hitler in sich die Gesamtheit der Macht vereinigt, ist er gleichzeitig auch der Garant der deutschen Einheit und die wiederum bürgt allein für die Lebensfähigkeit des deutschen Volkes. Je mehr es uns an Waffen und Kanonen fehlt, um unser nationales Dasein zu verteidigen, um so fester und unerschütterlicher muß sich die deutsche Nation zusammenschließen, wenn sie sich unter den anderen Weltvölkern behaupten will.

Die Ueberwindung der inneren Zerrissenheit bietet auch die einzige Möglichkeit, die infolge einer 14jährigen Bankrottspolitik noch leidende deutsche Wirtschaft wieder in zielbewußter und zäher Arbeit zu neuer Blüte emporzuführen. Alle schönen Theorien und Programme wären zur Wirkungslosigkeit verurteilt, wenn hinter ihnen nicht ein entschlossenes und opferbereites Volk stünde, das sie unter der lenkenden und weisenden Hand des Führers auch in die Tat umsetzt. Wer es heute ernst meint mit der Wiederaufrichtung der deutschen Nation und der Neuerkämpfung ihrer natürlichen Lebensrechte, der kann sich deshalb nur für den Führer und seine unumschränkte Autorität entscheiden.

Das trifft vor allem auch auf das Gebiet der Außenpolitik zu. Deutschland, ohnehin mit Freunden in der Welt nur wenig gesegnet, hat im Verfolg seiner nationalen Revolution einen Zustand innerer Festigkeit angenommen, der in einer von schweren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Krisen heimgeleiteten Welt nur Heil und Mithilfe herotruhen konnte. Das liegt nicht so sehr an uns, als an denen, die nicht zur Vernunft kommen und einsehen wollen, daß der Faktor Deutschland heute von anderem Rang und Wert ist als etwa vor fünf Jahren. Und trotzdem ruht bei ihm die einzige Sicherheit für die Stabilität und den Frieden Europas. Denn ein seiner Ehre und seiner nationalen Verteidigungsmöglichkeiten vollends beraubtes deutsches Volk wäre für mißgünstige, bis an die Zähne bewaffnete Gegner und Nachbarn nur eine Einladung, es mit Krieg zu überziehen, um sich an ihm und seiner Not schadloß zu halten oder gar zu bereichern. Es liegt deshalb auch im wohlverstandenen Interesse aller anderen Völker, daß Deutschland seinen Zustand innerer Sicherheit und Ausgeglichenheit der Kräfte beibehält und damit die Garantie für den Fortbestand des Weltfriedens mitübernimmt.

Davon abgesehen aber verlangen alle innenpolitischen Aufgaben gebieterisch die Vereinigung von Macht und Verantwortung in einer Hand. Das große Aufbauwerk, das der Führer sofort nach seiner Betrauung in Angriff nahm, ist mitten im Zuge und seine großen Erfolge sind bereits seit langem im ganzen öffentlichen Leben sichtbar geworden. Die Wirtschaft befindet sich in einem Zustand langsamer, aber andauernder Erholung. Die Gefahren, die im Verlauf dieses Gefühnsprozesses aufgetaucht sind, wurden zum Teil schon überwunden, zum Teil ist die Regierung damit beschäftigt, sie zu überwinden. Jede Störung dieses Prozesses könnte nur Schaden und Unheil anrichten.

Darum fordern wir: Alle Macht in Hitlers Hand!

Die Regierung hatte verfassungsmäßig die Möglichkeit, von sich aus diesen Entscheid zu treffen. Es war der ausdrückliche Wunsch des Führers, daß dieser Entscheid noch einmal der Bestätigung des ganzen Volkes in einer allgemeinen, geheimen Wahl unterworfen würde.

Das Volk selbst soll zum Entschluß der Regierung sein Jawort geben und damit feierlich vor aller Welt beteuern, daß es sich mit dem Führer und seiner Regierung solidarisch fühlt und in ihm die einzige und beste Gewähr für

die Fortdauer der allmählichen und organischen Wiedergeburt der deutschen Nation sieht.

Ungeheures wurde schon geleistet seitdem der Führer das Steuer des deutschen Staatsschiffes in seiner Hand hält. Vieles gibt es noch zu tun, bis wir über den Berg sind. Nur mit Mut, Kraft, Vertrauen und Einigkeit werden wir die Gefahren überwinden, die Deutschland als Volk und Nation umgeben.

Voll Begeisterung und Dankbarkeit werden am 19. August die Millionenmassen in Deutschland an die Wahlurne treten und dem Führer ihr heiliges und unerschütterliches Jawort geben. Sie legen ihm damit ihr ganzes Vertrauen in die Hand und sind entschlossen, unter seiner Führung jede Krise zu überdauern und alle Hindernisse niederzurennen. Voll Ekel und Verachtung legt das deutsche Volk jene Dokumente einer läugerischen Emigrantpropaganda beiseite, die davon wissen wollen, daß das nationalsozialistische Regime gefährdet sei. Gebt Gott, daß überall die Regierungen auf so festem Boden stehen, wie in Deutschland die Adolf Hitlers.

Das deutsche Volk bekennt sich zum Führer, wie der Führer sich zu ihm bekennt. Und die Welt soll am 19. August eine neue Bestätigung des deutschen Wanders erleben.

Paris und der 19. August

Starke Beachtung der deutschen Wahlvorbereitungen

Paris, 15. Aug. Die französische Presse schenkt den Vorbereitungen für die Volksabstimmung am 19. August lebhaft Beachtung. Die Pariser Blätter berichten ganz ausführlich über die ersten diesbezüglichen Reden der deutschen Reichsminister, wobei vor allem den Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels breiter Raum geschenkt wird. Mehrere Blätter veröffentlichen in diesem Zusammenhang auf der rechten Seite Bilder von Reichsminister Dr. Goebbels auf der Rednertribüne. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß

die französische Presse von dem eindrucksvollen Ausgang der Volksabstimmung von vornherein überzeugt

ist, und gerade deswegen versucht, ihre Bedeutung zu schmälern und den Eindruck, den die deutsche Einheit und die Tüchtigkeit des deutschen Volkes zum Führer und Reichskanzler in der französischen Öffentlichkeit ohne Zweifel machen wird, vorzeitig zu verringern. Man ist mehr denn je davon überzeugt, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes sich am kommenden Sonntag

hinter den Führer stellen wird. Aber gerade diese Tatsache, daß Hitler das uneingeschränkte Vertrauen aller Deutschen besitzt, beunruhigt die Blätter einigermaßen, weil man naturgemäß eine Zersplitterung des deutschen Volkes gewünscht

hätte, um sie der eigenen Politik nutzbar zu machen.

Nadimir D'Ormesson schreibt im „Figaro“, Dr. Goebbels habe vollkommen recht, wenn er sage, daß sich das deutsche Volk fast einstimmig für den Führer aussprechen werde.

Auch das „Echo de Paris“ ist von dem großen Erfolg des Führers am kommenden Sonntag überzeugt. Wie groß aber die Stimmenzahl auch sei, das Schwerkriegs liegt, so schreibt das Blatt, in den wahren Absichten Hitlers. Man frage sich, wie er wohl die erhöhte Autorität anzunehmen gedenke, die ihm der Ausgang der Abstimmung verleihen werde; diese Frage stelle sich heute ganz Europa.

Der „Paris-Soir“ sagt, man erwarte von den Massen jetzt ganz einfach und ausschließlich einen internationalen Glauben. Diese gewandte Taktik werde Erfolg haben. Was auch immer kommen möge, man könne davon überzeugt sein, daß das Ergebnis der Abstimmung triumphal sein werde.

Englische Stimme der Vernunft

London, 15. Aug. „Times“ veröffentlicht in ihrem Briefkasten ein Protestschreiben des konservativen Parlamentsmitgliedes Oberstleutnant Moore gegen die Haltung des größten Teiles der englischen Blätter gegenüber dem Nationalsozialismus. Darin heißt es: Selten lesen wir irgend etwas von den sozialen, pädagogischen und auch moralischen Leistungen der Hitler-Regierung. Mühen diese unbeachtet bleiben. Kann nicht einiges Lob gesendet werden? Muß sich die Presse zusammenschließen, um England über die menschlichen und fortschrittlichen Maßnahmen in Unkenntnis zu lassen, die das Gesicht des modernen Deutschlands so verändert haben? Welche Macht oder welcher Einfluß hinter der Presse veranlaßt die Zeitungen, gerade das Land anzugreifen und in Verurteilung zu bringen, das den Mut und die Entschlossenheit hat, den Kommunismus daran zu hindern, Westeuropa mit seinem üblen Einfluß zu durchdringen?

Adolf Hitler hat jetzt eine große Verantwortung vor seinem Volke und Europa übernommen. Würde es nicht unseren britischen Traditionen entsprechen, ihm unsere moralische Unterstützung bei der Erfüllung dieser Verpflichtungen zu gewähren?

Er hat ein Volk von 65 Millionen von einem Komplex der Entwürdigung und Demütigung befreit und ihm Selbstvertrauen und Hoffnung gegeben. Er sagt, er wünsche die Freundschaft Großbritanniens. Würde es im Interesse des Friedens und der Eintracht Europas nicht sein, ihn im Stich zu lassen?

Niederländisches Zwangsclearing

Haag, 15. Aug. Im niederländischen Staatsanzeiger wurde ein königlicher Beschluß veröffentlicht, durch den mit Wirkung ab 15. August das vom holländischen Parlament genehmigte Devisenclearinggesetz auf den Zahlungsverkehr mit Deutschland angewendet wird. Demzufolge muß für alle vom 15. August ab aus Deutschland in Holland eingeführte Waren die Bezahlung an die Niederländische Bank geleistet werden, die ihrerseits für die Verrechnung mit der Deutschen Reichsbank Sorge trägt.

Die Einführung dieses Zwangsclearings wird damit begründet, daß auf diese Weise eine schnelle Liquidation des von der Niederländischen Bank bei der Deutschen Reichsbank unterhaltenen Sonderkontos erleichtert werde. Zunächst hoffe man, den in der letzten Zeit stark in die Höhe gegangenen holländischen Saldo bei der Reichsbank herabzudrücken zu können. Die amtliche Verlautbarung besagt, daß die deutsche Regierung von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden sei.

Zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung werden, so heißt es in der Verlautbarung des Regierungspressendienstes weiter, sobald wie möglich Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern geführt werden.

Amerika baut 24 neue Kriegsschiffe

Washington, 15. Aug. Vom 15. August an nimmt das Marineamt Angebote zur Uebernahme des Baues von 24 neuen Kriegsschiffen entgegen. Es handelt sich um vier Kreuzer von je 10000 Tonnen, 14 Zerstörer und sechs U-Boote.

Der Überfall auf die Ravag

Neuer Mieseprozeß vor dem Wiener Militärgerichtshof

Wien, 15. August. Noch ist die Erregung über die am Montagabend erfolgte gleichzeitige Hinrichtung von vier Polizeibeamten nicht verklungen, als bereits Dienstagfrüh ein neuer Mieseprozeß vor dem Militärgerichtshof begann. Angeklagt sind die 15 Aufständischen, die am 25. Juli in das Gebäude der Ravag eindrangen. Die Angeklagten sind: der Buchhalter Johann Domes, der Verkäufer Franz Paul, der Kaufmann Othmar Kallinger, der Büroangestellte Johann Müller, der ehemalige Infanterist Kurt Liewehr, der Drogist Johann Seepet, der Laborant Joseph Werdnig, der Arbeitsfreiwillige Alfred Mähleisen, der absolvierte Jurist Eduard Winkler, der Arbeiter Karl Haumer, der Führer der Technischen Hochschule Karl Scharf, der Techniker Marcellus Papes, der Polizei-Kanon-Zuspektor Joseph Nikisch und der Oberwachmann Otto Grylka. Alle Angeklagten sind unbescholten und ertrugen sich des besten Rumundes. Die meisten von ihnen sind 25-30 Jahre alt, nur der Polizeieinspektor ist 40 Jahre alt und verheiratet, der Oberwachmann 31 Jahre alt und ebenfalls verheiratet; er hat überdies für zwei Kinder zu sorgen.

Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Hochverrats, dem Angeklagten Paul wird noch das Verbrechen des Mordes zur Last gelegt, weil er durch einen Pistolenschuß den Angefallenen der Ravag, Heinrich Czernak, tötete. Die beiden Hauptleute werden beschuldigt, in Dienstuniform vor dem Gebäude der Ravag aufgestellt zu haben, um das Eindringen der Aufständischen zu erleichtern. Die meisten Angeklagten tragen noch Spuren der Kämpfe. Zwei von ihnen kamen mit Kränzen in den Saal, zwei andere trugen den Arm in der Binde, bei anderen wieder sah man frisch verheilte Narben.

Der Staatsanwalt führte in seiner

Anklagerede

u. a. folgendes an: Für den Überfall auf die Ravag war eine ganz besonders tüchtig und tatkräftige Gruppe von jungen Männern ausgesucht worden. Es waren ihrer 14 an der Zahl. 13 von ihnen sitzen nun auf der Anklagebank. Einer namens Schredt ist gefallen. Alle haben eine stramme Zucht hinter sich, alle haben im Bundesheer gedient, zum Teil bis zum Frühjahr d. J.

Der Staatsanwalt schildert dann den Verlauf des Überfalls auf das Gebäude der Ravag:

Als die Angeklagten in einem Kraftwagen vorfahren, stand der Schutzkorpsmann Rudolf Kauf im Tor des Gebäudes. Er wurde überumpelt und zu Boden geworfen. Dies sah der Wachbeamte Pluch, der etwas entfernt beim Finanzministerium stand. Er lief nach dem Ravag-Gebäude, um dem Schutzkorpsmann zu helfen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß, der ihn tödlich traf. Diesen Schuß scheint der später selbst gefallene Aufständische Schredt abgefeuert zu haben. Dann griff der Angeklagte Paul zur Pistole und gab zwei Schüsse ab. Der erste Schuß traf den eben herbeieilenden Kraftwagenlenker der Ravag, Czernak, in die Brust; er war sofort tot. Der zweite Schuß verletzte Kauf. Nachdem die Ueberumpelung gelungen war, drangen die

Aufständischen in das Gebäude ein. Ihr erster Weg führte sie in den Senderraum, wo der Angeklagte Domes den Anführer der Ravag, Theodor Ehrenberger, mit vorgehaltener Pistole zwang, die Nachricht von dem Eintritt der Regierung Dolfsch in das Mikrophon zu sprechen.

Der Staatsanwalt gab dann eine Schilderung der bisher noch nicht bekannt gewordenen

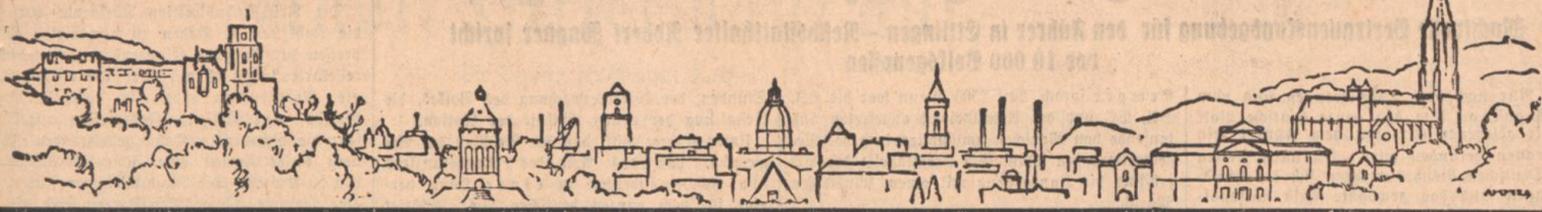
Vorgänge im Gebäude der Ravag

Die Angefallenen wurden nach dem Eindringen der Aufständischen in ein Zimmer gebrannt und dort mit Pistolen in Schach gehalten. Die entscheidende Tat bei der ganzen Aktion hat Domes vollbracht. Mit vorgehaltener Pistole zwang er Theodor Ehrenberger zu der bekannten Aussage im Rundfunk, wonach die Regierung zurückgetreten sei und Dr. Wintelen die Bildung einer neuen Regierung übernommen habe. Inzwischen waren schon Polizeiberatungen herangekommen. Von Organen der Exekutive wurde mit Maschinenpistolen in den Senderraum hineingeschossen, was die Aufständischen veranlaßte, die dort festgehaltenen Personen in eine fensterlose Kammer zu bringen. Auf diesem Wege wurde ein unschuldiger Schauspieler, Rudolf Ferstel, von den Polizeifugeln tödlich getroffen. Ein zweiter Schauspieler namens Wobak wurde verletzt. Inzwischen war bereits die Polizei mit Handgranaten in den Raum eingedrungen.

Zuerst wurde der Angeklagte Domes, der Führer der ganzen Aktion,

vernommen. Seine Vernehmung gestaltete sich sehr dramatisch. Domes, der dem indischen hingeworfenen Holzweber unterhand, nahm im großen und ganzen alle Schuld und Verantwortung an dem Unternehmen auf sich. Er erklärte, alle Leute hätten ihm unterstanden und nur seinem Befehl gehorcht. Domes gab dann an, Wachmeister im Bundesheer gewesen zu sein, wo er eine Ausbildung im Telegraphiewesen erhalten habe; deshalb sei er für die Aktion in der Ravag der besonders geeignete Mann gewesen. Domes schildert die Ausführung der Aktion, den zweistündigen Feuerkampf und die schließliche Ergebung, die durch Handgranaten der Polizei erzwungen worden sei.

Der Angeklagte Paul, der noch des Mordes an Czernak beschuldigt wird, die tödlichen Schüsse abgegeben zu haben. Sodann wurden die Angefallenen Hans Müller und Harald Mähleisen, dessen Vater Oberst im Artillerieregiment war, vernommen. Mähleisen hatte die besondere Aufgabe übernommen, die Sicherheitswache in Schach zu halten. Er gab an, einzelne Leute hätten sich geweigert, auf die sich heranziehende Polizei zu schießen. Jedoch habe der später gefallene Schredt (nicht Schredt, wie zuerst die amtliche Nachrichtenstelle berichtete) jeden einzelnen mit dem Revolver bedroht, der sich seinem Befehl widersetzte. Schließlich sei in seiner nächsten Nähe eine Handgranate explodiert, die ihn an die Wand schenkte, so daß er bewußlos liegen geblieben sei.



Burgen der Weltmark:

Schloß Eberstein, hoch über der Murg...

Hoch über der alten Flößerstadt Gernsbach, umrahmt von Wäldern und Weinbergen, liegt Schloß Eberstein, viele Jahrhunderte hoch über der im Ugan einst mächtigen und angesehenen Grafen von Eberstein, heute im Privatbesitz des Prinzen Berthold von Baden.

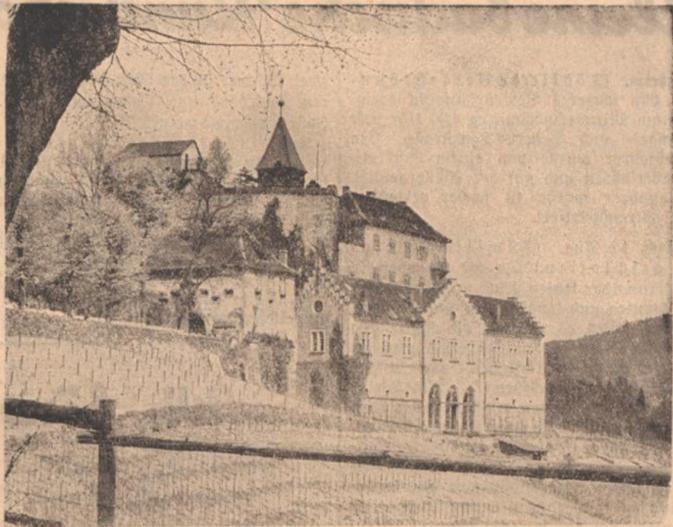
Wir waren durch tiefe Wälder gekommen, durch Wälder, in denen der rote Fingerhut blüht, in denen weiß schimmernde, gefällte und geschälte Tannentämme am Wege lagen. Plötzlich senkt sich die Waldstraße; sie führt mählich zu Tal. Es kommen Waldlichtungen; man muß innehalten: die Pracht des Murgtals liegt vor uns.

Die alten Grafen waren alle trinkfeste Ketten gemein (mit Ausnahme des Grafen Wilhelm, gest. 1375, der den Weinamen hatte „So nit Wines trank“). Prinz Berthold hat das Schloßgut an die badische Landwirtschaftskammer verpachtet, die hier ein Mustergut betreibt und auf Weinbau besonderen Wert legt.

Ums Jahr 1250 wurde Schloß Eberstein erbaut. Zuvor hausten die Ebersteiner auf Burg Alt-Eberstein. Berthold III., ein Kreuzfahrer, der die Gründung der Klöster Herrenalb und Frauenalb um 1140 veranlaßte, hauste noch dort.

roten Hahn wurde es mehrmals heimgesucht. Mittel zur Instandsetzung waren nicht vorhanden. Die Verwalter zogen nach Gernsbach. Arme Tagelöhner aus Dberstrot, das zu Füßen

vold war es auch, der das Schloß dem badischen Staate für 16000 Gulden abkaufte. Welch wertvolle Schätze durch die funfjehenden badischen Großherzöge im Laufe des letzten Jahr-



Schloß Eberstein

des Schloßes liegt, nahmen Wohnung in der halbzerfallenen Burg. Ein Nagelschmied richtete im Ritteraal seine Werkstätte ein. Auf Veranlassung des Markgrafen Karl Friedrich von Baden wurde der alte Herrenhof 1804 unter Leitung von Weinbrenner restauriert; durch Großherzog Leopold wurde die Restaurierung 1829 planmäßig zu Ende geführt. Leo-

hundreds in das Schloß kamen, wurde schon bemerkt. Es ist schön auf der Schloß-Terrasse zu verweilen. Bunte Dahlien blühen an der Burgmauer. In den Weingärten wird unermüdlich gearbeitet. Groß stehen die Schwarzwaldberge ringsum: gesegnetes Land, deutsches Land am Dberthein.

Das badische Handwerk geschlossen hinter dem Führer!

Der heimgegangene Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat kurz vor seinem Tode dem Handwerk folgende Worte zugerufen:

„Seid eurer Väter eingedenk, ihr deutschen Handwerker! Dient den Pflichten eures Standes, erzieht euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes!“

Das Erbe unseres Ehrenmeisters ist auf den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler übergegangen. Damit hält der Führer auch unser Schicksal in seinen Händen. Das badische Handwerk hat unbeschränktes Vertrauen zum Führer, weil er es dieses Vertrauen gelehrt hat.

Das neue Deutschland Adolf Hitlers hat dem Handwerk wieder den ihm gebührenden Platz im Gesamtbereich der deutschen Arbeit zugewiesen, das Selbstbewußtsein und das Ehrgefühl des Handwerkers gestärkt.

Der Führer hat das Banner der handwerklichen Tradition wieder ergriffen und es be-

wußt auf den Trümmern der individualistischen und liberalistischen Vergangenheit aufgepflanzt. Auf der neuen Fahne des Handwerks steht der Begriff der Leistung und der Wille zur Rückkehr zur Werkarbeit.

Deshalb wird am 19. August das gesamte badische Handwerk mit Führer und Volk in einer Front stehen. Die Vollmachten, die Reichspräsident von Hindenburg ausgeübt hat, werden auf den Führer Adolf Hitler übergehen. Dies erfordert am 19. August im Vertrauen auf unsere eigene Kraft und um der Zukunft des deutschen Volkes willen vom badischen Handwerk mit allen seinen wahlberechtigten Angehörigen ein uneingeschränktes, vertrauensvolles „Ja“. In Deutschland gibt es nur noch ein Reich, ein Volk und einen Führer.

Die Badische Handwerkskammer: Räder, Präsident.

Zwei Schiffe gesunken

Mannheim, 15. August. Heute früh 1/2 10 Uhr fuhr ein zu Tal fahrendes Samschiff „Salm“ an der Neckarpipe auf ein leeres Frachtschiff des Besitzers Heinrich von Hasmersheim auf. Dabei brach das Frachtschiff in zwei Teile und sank in etwas mehr als einer Minute. Ein Versuch, den schwerbeschädigten „Salm“ abzuschleppen, mißlang, das Schiff sank ebenfalls. Die Insassen des gesunkenen Frachtschiffes konnten sich in letzter Minute in Sicherheit bringen, ihre ganze Habe ging jedoch in den Wellen unter. Die Besatzung des „Salm“ konnte sich retten.

Tod durch Blutvergiftung

Fehrenheim, 15. August. Durch einen roßigen Nagel hatte sich der junge Emil Bläß am Fuße unerheblich verletzt. Die Wunde schien zu heilen, aber plötzlich trat Blutvergiftung ein, zu der sich noch Wundstarrkrampf gesellte, was den Tod des bedauernswerten Jungen herbeiführte.

Waldshut. (Brand.) Die im Jöhrenbachtal gelegene sogenannte Reumühle säge, die dem Landwirt Kaver Bierholzer in Segalen gehört, brannte vollständig aus. Das Wohnhaus wurde schon vor einiger Zeit durch Feuer zerstört.

Schlageter-Gedächtnisfeier

1100 sächsische Arbeiter ehren Albert Leo Schlageter

Am Schlageterdenkmal in Schönau fanden sich Mittwochvormittag 9.30 Uhr 1100 sächsische Arbeitsmänner ein, um in einer kurzen, druckvollen Gedächtnisfeier des Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter zu gedenken. Der Reiseleiter der „Ady-Urbaner“ aus Sachsen, Obersturmbannführer Pg. Beth, legte namens seiner Arbeitskameraden einen wundervollen Kranz in den sächsischen Landesfarben nieder. Dann gab er in fesselnden Worten ein kurzes Bild der Heldengestalt Schlageters. Die Feier, an der der Gauwart der Ady von Baden, Pg. Steiger, teilnahm, klang aus in einem stillen Gedenken des Toten, der Gefallenen des Weltkrieges und der unserer Bewegung.

Erfreuliches aus der Zigarrenindustrie

Mühlhausen (bei Wiesloch), 15. Aug. Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß der Arbeitsmarkt und die Arbeitslosigkeit besonders auf dem Gebiete der Zigarrenindustrie hier eine Besserung erfahren hat. Nachdem die Firma Landfried in ihrer Fabrik hier bereits 350 Arbeiter beschäftigen konnte, war es ihr möglich, in einer weiteren Filiale, der ehemaligen Fabrik Koncisa, 70 weitere Arbeiter einzustellen, wodurch sämtlichen jugendlichen Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben werden konnte. Es sind so nur noch einige ältere Arbeitslose ohne Verdienst, die man im Laufe



der nächsten Wochen auch noch unterzubringen hofft. Mit der neugegründeten Fabrik Taweka geht es sichtlich aufwärts; die Firma hofft, nach und nach ihre Belegschaft durch Einstellung weiterer 50 Arbeiter vergrößern zu können.

Auslandsdeutsche Hiltlerjungen in Wezheim

Wezheim, 15. August. Hier trafen sechzig auslandsdeutsche Hiltlerjungen aus Belgien ein, die zur Zeit im Jugendheim Monbachtal ihre Ferien verbringen. Die belgischen Hiltlerjungen besuchten am Nachmittag eine Sondervorstellung der Burgfestspiele auf Ruine Kräheneck.

Mannheimer Großflugtag

S. Mannheim, 15. Aug. Die schon längere Zeit gepflogenen Besprechungen über einen Großflugtag in Mannheim konnten jetzt erfolgreich abgeschlossen werden. Die hiesige Ortsgruppe des DVB veranstaltet diesen Flugtag, der am Sonntag, den 14. Oktober stattfinden wird, gemeinsam mit der Badisch-Pfälzischen Luftkassa N.-G. und der Mannheimer Kreisleitung der NSDAP. Die weiteren Vorbereitungen wurden in Angriff genommen. Die Veranstaltung findet auf dem Flugplatz in Neuenheim für die Städte Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg statt. U. a. wird sich der deutsche Kunstflugmeister Ernst Udet an den Flugvorführungen beteiligen, und zwar mit seiner neuen, schweren amerikanischen Maschine, die er nach seinem kürzlich glücklich überstandenen Flugzeugunfall wieder erworben hat. Die Veranstaltung, deren Bedeutung allein schon durch die Mitwirkung Udet's gekennzeichnet ist, bezeugt jetzt schon allgemeinem Interesse, und dürfte sich recht erfolgreich gestalten.

Ein „Chrysanthemenerfinder“

Wetzlar, 15. Aug. In der hiesigen Gegend treibt sich augenblicklich ein Schwindler herum, der Pflanzen feil bietet, die er als neuere Erfindung einer Chrysanthemenart anbietet. Das Stück dieser neuartigen Pflanze verkaufte er für 1.50 bis 2.— RM. Bei der näheren Untersuchung stellten sich diese neuartigen Chrysanthemen als wertloses Unkraut der sogenannten Volksmilch heraus.

Badische Rundgebungen zum 19. August

Machtvolle Vertrauenskundgebung für den Führer in Ettlingen - Reichsstatthalter Robert Wagner spricht vor 10 000 Volksgenossen

Nur noch drei Tage trennen uns vom 19. August, an dem das ganze deutsche Volk in nie gesehener Einigkeit dem Führer sein Vertrauen bekunden wird. In allen Teilen des Deutschen Reiches mehrten sich die Kundgebungen, und das gewohnte Bild nationalsozialistischer Massenkundgebungen wiederholt sich täglich in immer neuen Versammlungen. Eine gewaltige Vertrauenskundgebung für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler war der Aufmarsch der gesamten Organisation und Betriebe des Kreises Ettlingen, wo am Mittwochnachmittag Reichsstatthalter Robert Wagner vom Balkon des Rathauses zu einer 10 000-köpfigen Menschenmenge sprach.

Es war ein stolzes und buntes Bild von dem Fenster des Rathauses die in muster-gültiger Ordnung aufmarschierten Kolonnen der SA, SS, SA, SS, SA, SS, SA, SS und die Angehörigen sämtlicher Betriebe des Kreises Ettlingen zu sehen, die in vier Marschblöcken aus den Fabriken, Kontoren und Stuben gekommen waren, angetan mit dem blauen Anzug der deutschen Arbeitsfront.

In weitem Kreis war der Marktplatz ein wogendes, buntes Meer von Menschen, Fahnen und Uniformen. Im Rathaus hatten sich Kreisleiter Pfeiffer, Bürgermeister Kraft, Regierungsrat Dr. Schneckenburger vom Bezirksamt versammelt, außerdem bemerkte man höhere SA- und SS-Führer, so den Brigadeführer Perne und Vertreter der SA, SS. In der Mitte des Marktplatzes hatten auf besonderen Ehrenplätzen die Kriegsbeschädigten Platz genommen.

Mehrere Musikkapellen waren angetreten, darunter die Kapelle des Musikvereins Ettlingen und die Werkkapelle der Ettlinger Spinneret. Gegen halb 5 Uhr traf der Reichsstatthalter am Rathaus ein, wo er von Kreisleiter Pfeiffer begrüßt wurde. Nach einleitenden Worten des Kreisleiters ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner

von der Höhe des Balkons das Wort und hielt eine kraftvolle Ansprache an die vielen Tausende von Volksgenossen, die gekommen waren, ihre Treue dem Führer zu bekunden. Seine Worte waren ein lehrer, aufrüttelnder Appell an alle, am 19. August ihre Pflicht gegenüber dem Volk zu erfüllen und der Welt zu zeigen, daß alle Spekulationen auf innerpolitischen deutschen Boden ein für alle Mal vorbei sind. Mit erhabener Stimme rief der Reichsstatthalter aus:

„Warum wagt es denn Stalin nicht, auch nur ein einziges Mal auf der Grundlage des gleichen und geheimen Wahlrechtes das Volk abstimmen zu lassen?“

Es ist verständlich, wenn der einzelne, der heute noch Schwere tragen muß, den Willen zu berechtigter Kritik hegt. Aber er soll dabei nicht ungerecht sein und sich an die halten, die für seine Not verantwortlich sind! Wir sehen heute überall neue Werte emporkriechen; übersehe niemand, was auf wirtschaftlichem Gebiet, dem schwierigsten Gebiet überhaupt, bereits erreicht wurde. Andere Staatsmänner, wie Roosevelt, verflüchteten durch Programme die Arbeitslosigkeit in ihren Ländern zu Beseitigen, mit dem Erfolg, daß heute in den Vereinigten Staaten 10 Millionen Arbeitslose sind.

Und das waren die Siegerstaaten! Wir hatten kein Geld, keine Mittel. Wir besaßen nichts als den Führer und den Opferwillen der deutschen Nation. Diese haben es geschafft! (Starker, langanhaltender Beifall).

Nach einem eindringlichen Mahnwort an die wahlberechtigten Deutschen, sich nicht an der Nation zu versündigen und mit einem negativen Stimmzettel die Geschäfte des haßerfüllten Emigrantengestindels zu besorgen, beschäftigte sich der Reichsstatthalter noch mit den konfessionellen Fragen, wobei er betonte, daß der nationalsozialistische Staat stets der Kirche geben werde, was ihr gebührt und schloß mit einem flammenden Appell, am Sonntag ein Bekenntnis zur Nation abzulegen.

„Jeder Schritt zur Gleichberechtigung und zur Erweiterung des deutschen Lebenskreises nach außen bedeutet einen Schritt zur Besserung nach innen.“

Nachdem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklungen waren, begab sich der Gauleiter auf den Marktplatz, wo er die Kriegsbeschädigten begrüßte und sich längere Zeit mit jedem einzelnen unterhielt. Dabei erkundigte er sich eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen und ließ sich Notizen machen. Vor der Festhalle fand dann ein Vorbeimarsch der Organisationen statt, der einen wichtigen Eindruck der Geschlossenheit und eines einzigen politischen Willens hinterließ.

Gebietsführer Kemper in Lörrach

Tausende und abertausende Uniformen belebten in den späten Nachmittagsstunden Lörrach. „Der 19. August und der Lebenskampf des deutschen Volkes“ lautete das Thema, über das Gebietsführer Friedhelm

Kemper sprach. Mit 2500 Mann war die SA, SS, SA, SS und der Arbeitsdienst angetreten und tausende von Menschen umsäumten trotz des Regenwetters den Platz. Die Kreisapelle der SA eröffnete die Kundgebung mit einem schneidigen Marsch.

Kreisleiter Voos gab nach kurzen Worten der Begrüßung Gebietsführer Kemper das Wort.

„Einen Währigen Schicksalskampf“, so führte Gebietsführer Kemper aus, „hat das deutsche Volk hinter sich. Nach dem 4jährigen Krieg und dem Zusammenbruch des Volkes erlebten wir Jahre des Darniedergehens des deutschen Volkes, Zerspaltung der Volkseinheit und Zersetzung des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Dann aber erlebten wir die

Stunden der Wiedererwachung des Volkes, die Gestaltung der neuen Einheit der Nation.

Unser Führer will, daß der Beschluß der Regierung, daß das Amt des Reichskanzlers und Reichspräsidenten in einer Hand vereint ist, vom ganzen deutschen Volk bekräftigt werde, um damit auch der ganzen Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter dem Führer steht, um mit ihm in die Zukunft zu marschieren.

Millionenfach gelte am 19. August in die Welt hinaus unser Bekenntnis zu unserem Führer, zu unserem Vaterlande dem ewigen neuen Deutschland!

Aus tausenden von Reihen erschallt das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und hoch heben sich die Fahnen!

Kleine badische Rundschau

Mannheim. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochnachmittag 4,30 Uhr Ecke Schwesinger- und Heinrich-Lanzstraße. Ein Motorradfahrer wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Sein Verfall wurde in schwer verletztem Zustand abtransportiert.

Wiesloch, 15. Aug. (Sämtliche Weinberge geschlossen.) Da die Trauben in der Witterung der letzten Wochen sich rasch entwickeln konnten und langsam der Ausreife entgegengehen, schien es geboten, die Schließung der Weinberge zu veranlassen, was nun im Laufe dieser Woche in sämtlichen Gemarkungen des Angeltbales geschehen ist. Als Weinbergstage wurden in den meisten Gemeinden der Dienstag und Freitag der Woche festgelegt. Da und dort hat man noch eine verstärkte Kontrolle durch einen eigens hierfür angestellten Feldhüter, neben dem Feldschützen. Die Weinberge sind gegenüber dem letzten Jahre fast ausnahmslos um gut 14 Tage vor.

Forstheim. (Vermisst.) Seit 10. August wird die Ehefrau Amalie Birtz geb. Peder von hier vermisst. Die Frau ist 57 Jahre alt und 1,55 Meter groß, von unterlegter Gestalt und hat graues, glattgekämmtes Haar. Sie ist geistig nicht auf der Höhe, und man nimmt an, daß sie irgendwo umherirrt oder daß ihr etwas zustoßen ist. Es wird gebeten, gegebenenfalls die Polizei zu verständigen.

Forstheim. (Die strafende Gerechtigkeit.) Zwei schwere Mistsunterschlagungen wurden von der Strafkammer geahndet. Der 36 Jahre alte Gustav Ackermann, der als Hilfsgelehrter bei der Stadt Forstheim die Getränkesteuer von den Wirten zu erheben hatte, unterschlug insgesamt etwa 1200 RM. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Der 45 Jahre alte verheiratete Wilhelm Roth von hier wurde wegen fortgesetzter erschwerter Mistsunterschlagung in Tateinheit mit Urkundenunterdrückung zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte seit 1933 als Gerichtsvollzieher zum Nachteil der Gläubiger ungefähr 1300 RM unterschlagen. Ferner wurden zwei schwere Sittlichkeitsverbrechen,

zwei Männer in den 50er Jahren, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Entmannung bezw. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Rehl. (Auto gegen Motorradfahrer.) An der Ecke Goldschener- und Alteggenstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer in voller Fahrt aufeinander. Der Motorradfahrer und sein Sozius kamen zu Fall. Dabei trug der Motorradfahrer so erhebliche Verletzungen davon, daß ihm wahrscheinlich ein Bein abgenommen werden muß. Beide Verletzte mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wir hören im Rundfunk

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, den 16. August

6.20 Musik am Morgen. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Volkswirtschaft auf dem Wochenmarkt. 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.30 Stunde der Scholle. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Aus Mozarts Werken. Eine kleine Kammermusik. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Gildelied und Programmhinweise. 15.00 Wetter und Börsen. 15.15 Tierstunde. 15.30 Puppentheater für Kinder. 15.40 Bühnenstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Sport und Spiel vor 2000 Jahren. 17.15 Hundstunde eines Wanderhundeführers vor 25 Jahren. 17.50 Ukrainische Volksmusik. 18.35 Schillerischer Rundfunk: „Mist“. 19.30 Europäisches Musikfest in Magdeburg. 19.50 Ansprache des Reichsstatthalters Dr. Sabamowitz zur Eröffnung der Kunstausstellung. 20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Schillerischer Rundfunk: „Wort“. 21.00 Deutsch-italienisches Austauschkonzert. Aus Turin: Orchesterkonzert. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem kulturellen Leben. 22.20 Alles und neues Vortragen. 23.00 Nachtmusik.

Freitag, den 17. August

6.20 Frühkonzert. 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Volkswirtschaft. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Von deutscher Arbeit: Alfred Krupp. 11.00 Eröffnung der Kunstausstellung. 12.30 Deutsche Lieder. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Wetterbericht. Anschließend: Aus deutschen Opern. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Gildelied und Programmhinweise. 15.00 Wetter und Börsen. 15.15 Trio Nr. 1 in B-Dur von Schubert. 16.00 Reichsweihnachtskonzert. 17.00 Dabisi-Vorträge Deutschland-Rumänien. 18.00 Politische Rundschau. 18.20 Friedrich und das Deutsche. Zum Todestag Friedrichs des Großen. 19.20 Volkslieder aus aller Welt. 20.15 Eröffnung. 20.30 Wagner's Vorträge

Sie sind gut unterrichtet

wenn Sie den „Führer“ lesen. Eigene Berichterstatter an den bedeutendsten Plätzen des Kontinents, sowie die besten Verbindungen nach den wichtigsten Städten der Welt, eine Reihe hervorragender Mitarbeiter, ein ausgesuchter Staff von Schriftleitern bürgt für schnelle und zuverlässige Nachrichten und für eine gründliche und sachkundige Wertung der Ereignisse.

Geben Sie auch Ihren Freunden Gelegenheit den „Führer“ kennen zu lernen. Senden Sie uns bitte Anschriften aus Ihrem Bekanntenkreise ein

Bitte einlesen an den Führer-Verlag, Karlsruhe

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.

Der Führer

Über 100 ermäßigte Rundreisekarten in Baden

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat jetzt die Zahl der in Baden zu ermäßigten Fahrpreisen zur Ausgabe gelangenden „festen Rundreisekarten“ von 45 auf über 100 erhöht. Auch die Nebenbahnen haben sich dem Rundreiseverkehr zu ermäßigten Fahrpreisen angeschlossen; die Schwanau-Landbahn gewährt den Inhabern dieser Karten eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent. Die Rundreisekarten finden für ein- oder mehrtägige Rundfahrten über die interessantesten Gebirgsbahnen des Schwarzwaldes Verwendung. Für Wanderungen sind bei etwa 40 Karten sog. Wandertreden eingeschaltet, ohne daß die Fahrpreisermäßigung verloren geht. Besucher aus Nord- und Westdeutschland, die in den Schwarzwald wollen, kommen vielfach mit der Urlaubskarte bis zu den nördlichen Einfallstoren des Schwarzwaldes, wie Heißenberg, Mannheim, Karlsruhe oder Forstheim, und legen ihre Reise von dort aus mit den um 25 Prozent ermäßigten Rundreisekarten fort. Diese Karten gelten bekanntlich bis 29. Aug. 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage; Fahrunterbrechung ist beliebig gestattet. Ein Verzeichnis aller badischen Rundreisekarten ist bei den Bahnhöfen in Baden und auch beim Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlsruferstraße 10, kostenfrei erhältlich.

10 000ter Kurgast in Badenweiler

Badenweiler, 15. August. Als 10 000ter Kurgast dieser Saison ist die Gattin eines Viesfelder Kaufmanns im Schwarzwald-Hotel in Badenweiler abgetiegt. Die Kurverwaltung hat dem Gast aus diesem Anlaß nach alter Tradition Blumen und ein Geschenk überreicht. Großherzogin Silda von Baden ist im Badenweiler Schloß eingetroffen, wo sie, wie alljährlich, den Sommer und Herbst verbringt.

REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag, den 16. August

6.55 Frühkonzert. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Verkömte Sänger. 10.40 Lieber von J. Haas. 11.10 Kunststücke. 11.25 Kunstwerkstattkonzert. 11.40 Vauerer. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Im Musikinstrumentenladen (Schallplattenkonzert). 13.00 Saarländ. 13.05 Nachrichten. Wetterbericht. 13.20 Mittagskonzert. 13.50 Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert. 15.00 Kinderstunde. „Kleiner Kasperl.“ Eine bunte Märchenstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Stabiermusik. 18.00 Aktion der Heidenröllchen-Zartheit. 18.15 Familie und Kasse. 18.25 Span. Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe. Wetterbericht. Bauernfunk. 19.00 Schwäbische Volksmusik. 19.30 Saarländ. 19.50 Reichsfeier. Eröffnung der Kunstausstellung. Ansprache des Reichsstatthalters Dr. Sabamowitz. 20.10 Am Vorabend der großen Kunstausstellung: Dein Kunstfunf - unsere Sendung. Streiflichter über das Kunstschaffen. 21.00 Beneizianisches Zwischenspiel. Ein sommerliches Kunstspiel. 22.00 Unterhaltungsmusik. 22.20 Nachrichten. 22.45 Nachrichten. Wetter- und Sportbericht. 23.00 Unterhaltungsmusik. 24.00 Nachtmusik.

Freitag, den 17. August

6.55 Frühkonzert. 7.25 Bunte Konzertstunde. 8.10 Wetter. 9.00 Frauenfunk. 9.15 Kunstwerkstattkonzert. 10.00 Nachrichten. 10.10 Orgelkonzert. 10.40 Kunststücke. 11.00 Reichsfeier. Eröffnung der Kunstausstellung. 12.30 Mittagskonzert der Kapelle Willi Vora. 13.00 Saarländ. 13.05 Nachrichten. Wetterbericht. 13.20 Sirtodum und Sirtodum (Schallplattenkonzert). 13.50 Zeitangabe. Nachrichten. 14.00 Am Vorabend der Kunstausstellung. 15.30 Erinnerung an Eva. 16.00 Reichsweihnachtskonzert. 18.00 Erinnerung an Eva. 18.15 Reichsweihnachtskonzert. 18.25 Berzchorvortrag. Die Reichsfeier der Frau. 18.45 Zeitangabe. Wetterbericht. Bauernfunk. 19.00 „Der Schachherber.“ Bauernpost in einem Aufzuge. 19.45 Politischer Kurzbericht. 20.00 Nachrichten. 20.10 Märci. 20.20 Zeitangabe. Nachrichten. Wetter und Sport. 22.45 Sportbericht. 23.00 Unterhaltungsmusik. 24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 18. August

6.55 Aus der Luft über Frühkonzert. 8.10 Wetter. 8.15 Gymnastik. 9.45 Theo. Bachmann spielt auf der Mundharmonika. 10.00 Nachrichten. 10.10 Unterhaltungskonzert. 11.25 Kunstwerkstattkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Unterhaltungsmusik. 13.00 Zeitangabe. Saarländ. 13.05 Nachrichten. Wetterbericht. 13.20 Volksliedermusik. 13.50 Zeitangabe. Nachrichten. 14.00 Schallplattenkonzert. 14.30 Gildelied. Berichte aus verschiedenen Jungarbeiterlagern der SA. 15.30 Kleine Stücke für Cello und Klavier. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Märche und Lieder der Bewegung. 19.30 Strahlenweihnachtsfest 1934. Endkampf der Strahlenweihnachtsfest für Verkaufsfahrer. 20.00 Nachrichten. 20.05 Saarländische Umschau. 20.15 Aus den Ausstellungshallen am Kaiserdammer Berlin: Reichsfeier. Schwaben und Deutsche in aller Welt. Großer hunder Abend des Reichsweihnachtsfest Stuttgart. 22.20 Nachrichten. Sportbericht. 22.40 Schwaben und Deutsche in aller Welt (2. Teil). 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 16. Aug. 1934, Folge 24, Seite 6

Adolf Hitler baut auf

Die Bauten des Dritten Reiches

In seinen Bauwerken gibt ein Volk seiner Kultur sichtbaren Ausdruck. Gleichlaufend mit dem Stand seiner Kultur wird es Kulturbauten ausführen. Geht die Kultur zurück, so geht auch die Bauweise zurück und wird schließlich nur noch zu den notwendigsten Zweckbauten führen. Das finden wir in der Geschichte bei allen Völkern, die einst Kultur besaßen und deren Bauwerkerverfall Schritt für Schritt mit dem Verfall ihrer Kultur ging.

Die großen Kulturbauten der Völker überleben jedoch die Jahrhunderte und Jahrtausende, und noch heute steht auch der geistig entwickelte Mensch staunend still vor der Größe jener Leistungen einer verunkelten Zeit. Wir bewundern die Tempelbauten der Maya-Indianer in Mittelamerika nach 13000 Jahren, die Pyramiden Ägyptens nach 5000 Jahren, die Tempel Chinas und Griechenland nach 3000 Jahren, die gewaltigen Bauten des alten Rom nach 2500 Jahren, die zum Himmel strebenden Dome des deutschen Mittelalters nach 500 Jahren, die Prachtbauten des Barock und der Renaissance nach 300 bis 400 Jahren und die lebensprägenden Bauten des Rokoko nach 200 Jahren.

Aber nur selten haben wir Menschen eines raffinen, nerven verbrauchenden Zeitalters Gelegenheit uns in Ruhe zu ergötzen an den Bauwerken der Vergangenheit, um daraus zu lernen für unsere Zeit und für die Zukunft. Waren in der Vergangenheit die großen Kulturbauten meist der Herrscher oder eine bestimmte Gesellschafts-schicht bestimmt, so werden die Bauten des Dritten Reiches, entsprechend der nationalsozialistischen Lösung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ Bauten für das Volk sein müssen. Der wahre Sozialismus unserer Zeit wird steinerne Gestalt annehmen, die nicht nur für die Jahrhunderte, sondern für die Jahrtausende bestimmt ist. Sie wird eine Stilform finden, die aus dem deutschen Wesen erwächst.

Die ersten Schöpfungen auf dem Gebiete der Baukunst hat der Führer selbst schon im ersten Jahre der Macht durch seine Initiative angeleitet. Hunderte von fleißigen Händen arbeiten bereits am „Haus der deutschen Kunst“ ebenso wie an den beiden Monumentalbauten der NSDAP am Königsplatz in München. Ein Führerbau und ein Verwaltungsbau werden das Gesicht des Königsplatzes im nationalsozialistischen Sinne umgestalten. Sie werden einen harmonischen Anschluß an die neubauzeitlichen Altbauten des Königsplatzes, Propyläen, Gipsotempel und Neue Staatsgalerie finden. Die Geschlossenheit des Platzes wird erhöht durch die Auslegung mit Steinplatten unter Wegfall jeglicher Grünflächen. Damit wird der Platz gleichzeitig seinem praktischen Verwendungszweck angepaßt. Etwas zu sein für die großen Kundgebungen der Staatsregierung und der Partei.

Aber nicht nur die Partei, sondern auch die 25-Millionen-Organisation der schaffenden Deutschen, „Die Deutsche Arbeitsfront“, wird dem wahren Sozialismus steinerne Denkmäler setzen. In der Schaffung der „Häuser der

Arbeit“ wird sie eine weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen. Die Volksgemeinschaft wird sich dadurch selbst einen baulichen Mittelpunkt schaffen, der nicht einer bestimmten Gesellschafts-schicht vorbehalten ist, wie bei den Bauten früherer Zeiten. In diesen „Häusern der Arbeit“ soll sich überall in Deutschland das Volk nach der Arbeit zusammenfinden, durch keine Schranken getrennt. Hier wird es sich erholen und erfrischen durch die Gemeinschaft für die Gemeinschaft.

Diese lebensvolle Idee wird in würdigen, alles überragenden Bauwerken Gestalt finden

müssen. Noch wird um diese Gestalt gerungen, denn was als Ausdruck der Volksgemeinschaft für die Jahrhunderte Bestand haben soll, kann nicht leichtfertig hergestellt werden. Die deutsche Baukunst wird sich wieder erheben aus den Verirrungen einer materialistischen Zeitepoche und alle Kräfte freimachen, welche umstände sind, mitzuhelfen bei der Errichtung dieser Volksgemeinschaftsbauten, damit jeder Mitwirkende wieder mit jener hellen Freude ans Werk geht, die nur aus dem Volkgefühl der Arbeit am Eigenen und Gemeinsamen entspringen kann.

F. H.

Förderung der Kunst im neuen Staat

Die große Münchener Kunstausstellung 1934

An der Prinzregentenstraße wächst in diesem Sommer das „Haus der deutschen Kunst“ empor, das künftig der traditionellen, alljährlich stattfindenden großen Münchener Kunstausstellung die würdige Heimstätte sein wird. In diesem Jahre jedoch mußte unsere über das künstlerische Schaffen in der „Stadt der deutschen Kunst“ einen Ueberblick vermittelnde und damit zugleich Rechenschaft ablegende Schau sich nochmals mit anderen Räumen befehlen. Bekanntlich wurde seit dem Brande des Glaspalastes im Frühsommer 1931 die große Münchener Kunstausstellung in den Räumen des Bibliothekneubaus des Deutschen Museums durchgeführt. Im vorigen Jahre wurde noch die Neue Pinakothek dazu verwendet und ihren Sälen damals durch den im Januar dieses Jahres verstorbenen Schöpfer des „Hauses der deutschen Kunst“, Professor Troost, ein besonderes, repräsentatives Gepräge gegeben. In diesem Jahre hat man auf die Räume im Deutschen Museum verzichtet, dafür aber dort in den unversetzten Sälen einen Teil der bekanntlich vor allem die Kunst des 19. Jahrhunderts umfassenden Bestände der neuen Pinakothek in sehr reizvoller, die Werke oft völlig neu sehen lassender Anordnung aufgestellt, während für die Ausstellung selbst nur die Räume der Neuen Pinakothek benützt wurden. Dadurch wurde schon äußerlich die Zahl der angebotenen Werke, die früher immer 2000 bis 3000 betrug, auf etwas über 800 verringert, was der Allgemeinqualität nur dienlich war. Doch war es andererseits dann auch nicht möglich, von jedem Künstler mehr als zwei, höchstens drei Werke zu zeigen, so daß danach sehr häufig kein eindeutiger Eindruck von dem Können, von dem Schaffen des einzelnen entstehen kann und man zur Ergänzung die Sommerausstellungen der großen Münchener Künstlerverbände heranziehen muß. Kennzeichnend für die Ausstellung ist die überragende Gesamthöhe des künstlerischen Wertes der Werke. Das Element der Linie wird wieder stärker ausgewertet, die Bildstruktur strebt nach Klarheit, nach Einfachheit. Wir wollen jedoch hier nicht ungeduldig fordern, son-

dern getroßt und gläubig warten, denn wir wissen, daß ein wirklicher Stil, der die ganze Welt des Sichtbaren in der künstlerischen Formung durchdringt, nur aus der Einheit des Denkens und Glaubens, aus der Einheit des Weltbildes entstehen kann, und daß die alle vereinende Einheit der Weltanschauung im Dritten Reich entsteht, darin vertrauen wir voll gläubiger Zuversicht der Volksgemeinschaft wirkenden Kraft unserer Zeit.

Malerei:

Hier begegnen wir unter den älteren, in ihrer Art bekannten Malern, unter anderen Altmeister Heinrich von Fügel mit seinen in impressionistischer Technik liebevoll gemalten Schaft- und Rindherden. Von Julius Seyler ist vor allem ein hell und locker gemaltes Bild „Meeresküste“ bemerkenswert. Julius Hess zeigt wieder zwei wohl von künstlerischer Kultur, aber nicht von malerischer Ursprünglichkeit zugehende Werke. Abgeschnitten werden muß aber, weil davon kein religiöses Erlebnis ausstrahlen kann, Karl Caspar mit seiner, auch farblich unangenehmen und geriffelten „Auserziehung“. Sein Selbstbildnis ist etwas besser, besitzt aber auch weder zwingende Ausdruckskraft, noch formale Geschlossenheit. Unmittelbarer und echter wirkt die Malerei seiner Frau, Maria Caspar-Filser, die aber auch nicht von den unangenehmen ewigen Violetten und Bla-Tönen loskommt. Die diesmal von Arnold Neugebauer erreichten nicht ganz die hohe Qualität der besten der großen Arnold-Ausstellungen des Winters. Sie sind dazu farblich und kompositionell nicht genügend geschlossen. Aber auch hier erleben wir wieder beglückt Arnolds wahrhaft deutsche Kunst, die aus dem Verbundenen mit der heimatischen Landschaft, mit dem schlichten Dasein des einfachen tätigen Menschen wächst. Von seltener Farbigkeit sind wieder die stimmungserfüllten Landschaften von Edmund Steyvers. Erich Erler bleibt in seinem Bild „Stiller Abend“ in Farbgebung und Stimmung zu nahe an Segantini. Von Fritz Erler ist vor allem das Bildnis von Dr. Albert als eine malerisch saubere, kompositionell gefonnene Leistung bemerkenswert. Ein ganz

hartes malerisches Erlebnis bedeuten wieder die Bilder von Otto Geigenberger, vor allem das Blumenstillleben in der Leuchtkraft seiner Farben und seinem klaren Bildaufbau. Doch hängen noch bessere Werke von Geigenberger in der Ausstellung der Sezession. Aus der jüngeren Generation müssen vor allem genannt werden: der ungemein begabte Karl Berbe, dessen Bilder aber noch die starke Durchkomposition mangelt, Günther Graßmann mit einer farblich sehr fein abgestimmten Winterlandschaft, Walter Rauh mit seiner zusammenballenden Kraft des Ausdrucks und der Formgestaltung, doch ist er im Menschlichen noch manchmal dumpf verfangen, weiter der oft noch etwas knallig austrumpfende und dann unangenehm wirkende, aber malerisch zweifellos begabte Eduard Aigner und Karl Heinz Rose mit einem sehr anständigen Selbstbildnis.

Graphik:

Die graphischen Blätter sind diesmal besonders wirkungsvoll im Notmann-Saal ausgestellt. Beachtenswert vor allem einige liebevoll durchgearbeitete Blätter von Ernst Paider, eindrucksvolle klare Zeichnungen von Walthar Pätzner, klare Bildhauer-Skizzen von Friedrich Wrampe, Zeichnungen von Anton Sailer, eine sehr feine Porträt-Nadierung von Heinrich Aigner und nicht zuletzt die phantastisch zauberhaften Blätter von Alfred Kubin. Eugen Croissant, der diesmal mit seiner Delmalerei leider nicht vertreten ist, zeigt farblich wieder sehr schöne Aquarelle, neben denen nur Dora Brandenburg-Polster mit einer frischen Winterlandschaft und Penny Proken.

Adolf Hitler spricht:

„Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiedererstehen auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst.“

„Wenn Berlin Hauptstadt des Reiches ist, Hamburg und Bremen die Hauptstädte der deutschen Schifffahrt, Leipzig und Köln Hauptstädte des deutschen Handels, Essen und Chemnitz Hauptstädte der deutschen Industrie, dann soll München wieder werden Hauptstadt der deutschen Kunst.“

Bei der Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst in München am 15. Oktober 1933.

Kundmüller mit einem auch in der Stimmung sehr feinen Blatt vom Ammersee befehlen können.

Plastik:

Hier empfängt uns gleich im ersten Raum der weit über lebensgroße St. Michael von Bernhard Blecker. Zweifelloser ein eindrucksvolles Werk, das aber doch in seiner weit ausholenden Gebärde etwas in der Seite stecken geblieben ist; hier wird wieder das Problem: wahrhafte religiöse Kunst in unserer Zeit in seiner ganzen Zweipaltigkeit erschreckend deutlich. Sonst hält aber gerade die Münchener, nie von der Tradition völlig losgelöste (Adolf von Hildebrand mit seinen Schülern) Plastik durchweg eine bemerkenswert künstlerische Höhenlage ein. Sehr gut vor allem eine Reihe von Bildnissen, von denen besonders genannt seien: die Büste des Führers von Ferdinand Liebermann, die Bildnisse von Richard Knecht und eine Bronze von Alfert Janssen (Stuttgart). Sehr fein eine „Badende“ von Hermann Hahn und die allerdings noch nicht genügend durchgeformte „Aubende“ von Hans Stanal. Von frischem Humor erfüllt ist die jedoch die Grenzen des in der Plastik Darstellbaren erreichende Gruppe „Kaufende Huber“ von Ludmilla Bongra. Sehr lebendig die auch plastisch gut durchgearbeitete Tierbrunnen von Alexander Fischer. Als Ganzes zeigt die große Münchener Kunstausstellung, innerhalb der oben angedeuteten Grenzen, die heute noch aller bildenden Kunst gesetzt sind, die Lebendigkeit des Kunstschaffens in der Stadt der deutschen Kunst, das sich in seiner Gesamtheit nie losgelöst hatte von der guten Tradition Münchens, das aber auch immer wieder junge Kräfte an die deutsche künstlerische Öffentlichkeit bringt. Hervorheben müssen wir aber noch zum Schluß, daß dieses freudige, nach neuer Form suchende Schaffen in der deutschen Kunst erst im Staat Adolf Hitlers wieder eine neue Weltanschauung als unerschütterliche Basis erhielt. Danneker.

Ehrung eines deutsch-schwedischen Naturforschers

Der Stadt Straßund wurde vom schwedischen Apothekerverein eine Plakette zu Ehren des deutsch-schwedischen Chemikers Carl Wilhelm Scheele überreicht. Scheele wurde 1742 von deutschen Eltern in dem damals schwedischen Straßund geboren und verbrachte sein ganzes Leben in Schweden. Er ist der Entdecker des Sauerstoffes (unabhängig von Priestley), des Chlors, des Arsenwasserstoffes, der Phosphorsäure, des Niterins, der Milchsäure u. a. Er starb im Jahre 1786.

Das neue Buch

Friedrich Erle. Die letzte Garbe. Novellen. Buchausstattung von Hans Reid, Berlin, 88 Seiten. Carl Schünemann, Verlag, Bremen 1934. N.M. 1.50.

Dieser von der Reichschrifttumskstelle ausgewählte Novellenband ist besonders wertvoll durch den ganz heimatischen Charakter von Mensch und Landschaft und die feste Bodenverwurzelung der Gestalten. Die erste Novelle, „Arüder“ behandelt etwa den gleichen Gegenstand wie Grass' Drama „Die Heimkehr des Matthias Brud“, aber mit eigenartig herber epischer Novellenkunst, impressionistisch im Aufbau und doch mit landschaftlicher und feinsinniger Feinmalerei. Das Hauptwerk des Bändchens, „Die letzte Garbe“, stellt den erdengeseffenen Heidebauern Bus und seine Tochter Els mit dem treuen Knecht Peter Wülk in ein plötzlich in die Heide brechendes Kriegsgeschehen, Plünderung und Niederbrennung des einamen Bauernhofes, wobei der schwerfällige, fromme Bauer, zunächst immer noch von seinem schlauen Knecht vor dem Schlimmen beschützt, unbegreifend umhersteht und zuletzt die sechs mordbreitenden trunkenen Reiter mit der Hade erschlägt. In der dritten Novelle „Die Pflüger“ bauen ein Bauer und sein Weib am Rande eines zerstörten Dorfes ihr Heim wieder auf. Infallig umfließt der Band also ein Werk vom „Fremdland“, ein Werk vom „Feindland“ (Krieg) und eines vom Vaterland. Die ganze Schreibart ist ähnlich der Jakobsons so stark episch, daß alle bewegteren Vorgänge zunächst verflucht oder verflücht werden, doch ist keinerlei Zergliederung, sondern schlichte, alltägliche Sagenweise der Leute, wie sie gehen und stehen, in norddeut-

licher Wortfargheit und häuerlicher Schwerfälligkeit, die künstlerische Hauptgenart des Verfassers. Daher ergreift denn auch das hier gezeigte Leben als wahre Wirklichkeit.

Wilhelm Abrecht.

„Anruf ans Volk“, Worte der Führer an die Deutschen von Arminius bis Hitler. Herausgegeben von Otto Emmerich Groß. Rothung-Verlag, Leipzig 1934. Gln. N.M. 4.85.

Auf Grund der historisch-sachlichen Vorarbeiten von Dr. Franz Michelsen sind hier in einem festlich bereiteten kräftigen Bande mit würdigem Druck die schönsten und berühmtesten Reden aller Führer der Deutschen von Hermann bis Hitler zusammengestellt, eine Leistung, für die wir Otto Emmerich Groß wahrhaft zu danken verpflichtet sind, denn es finden sich hier feiergreifende Zeugnisse entscheidender Stunden und beherrschender Persönlichkeiten, die uns heute in unserem ganzen Wesen und Willen heilig befehlen und begeistern müssen. Zwei stolze Ansprachen Hermanns, die aus Cäsar bekannte fähige Forderungsrede des Ariovist: „den Germanen gleiche Rechte wie den Römern!“, eine ergreifende Rede eines Centuriersführers gegen das Römerjoch, eine ganz unbekannte Rede des greisen Sachsenfürsten Hathagat gegen Karl, Totilas Anruf, König Heinrichs I. und Kaiser Ottos I. berühmte Ansprachen zum Kriege gegen die Ungarn, Reden der Kaiser Friedrich Notbart, Friedrichs II., Rudolfs I., der Denker des Humanismus und Martin Luthers, eine Leibnizrede: „Am Frieden zum Krieg gerichtet!“, Ansprachen des Großen Kurfürsten und des Alten Fritz vor der Schlacht von Borndorf, von Fichte, Kleist, Erzherzog Karl, Arndt, Görres, Blücher — in allen finden wir uns wieder mit dem, was wir erlebt haben und

heute erleben, und alle weisen sie uns den rechten Weg, den wir heute nun wieder beschritten haben. Besonders seien noch hervorgehoben die berühmte Rede Bismarcks „Sehen wir Deutschland in den Sattel! Reiten wird es schon können“ und an die deutschen Studenten, Kaisers Wilhelms II. Rede „Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche“, Hindenburgs Rede bei der Einweihung des Tannenbergs-Denkmal 1927, Hitlers erste Malfeierrede 1923, Goebbels große Rede vom 9. März 1929 gegen das Weimarer System und mehrere große Reden des Reichsfanzlers Adolf Hitler. Wenn die Kraft matt wird und der Mut sinkt in unserem schweren Kampf heute, der erneut und verjüngt sich an diesem Buch aus dem Geiste der herrlichsten Kämpfer und Helden unseres Volkes. Auch als Nachschlagewerk ist das Buch nahezu unentbehrlich.

W. A.

Aus Kunst und Leben

Die Lutherfestspiele in Wittenberg

Die zur 400-Jahrfeier der deutschen Bibel im Wittenberger Schloßhof stattfindenden, sind jetzt endgültig festgelegt worden. Am 25., 26. und 29. August sowie am 1. und 2. September spielen Kräfte des Stadttheaters Halle und der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft „Die Nachtigall von Wittenberg“ von August Strindberg.

Das Grenzlandtheater Erier

Das auf eine erfolgreiche Spielzeit zurückblicken kann, erhält für die Spielzeit 1934/35 einen staatlichen Zuschuß, so daß nun mindestens sieben Monate Spielzeit gesichert sind. Der vorjährige Intendant Fritz Kranz wurde in seinem Amt bestätigt.

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIUS

(16)

Brouwer, der immer zu allerhand Streichen aufgelegt war, schlug den Kameraden vor, zu erproben, ob es dem Meister mit dem In-den-Dimmel-Kommen auch wirklich ernst sei. Und so hobte man vier Köcher in die Dede, zog durch sie starke Stricke und befestigte sie an den Bettenden. Als die vier Verschwörer nun dem wackeren Becher in das Bett geholt und die Kerze verloscht hatten, schlüpfen sie auf Strümpfen in die Bodenkammer hinauf, nahmen jeder einen Strick in die Hand, lauschten bis die süßlichen Worte erklangen, und zogen in diesem Augenblick das Bett hoch. Trotz seines Nausches bemerkte der Meister, daß er in die Höhe schwebte, und rief laut und jammernd: „Aber nicht so schnell, lieber Herr, nicht so schnell!“ Darauf ließen sie das Bett wieder sachte herunter, warteten solange, bis sie das Schnarchen des Alten vernahmen, und machten die Stricke los.

Ein wieherndes Gelächter dröhnt durch die Stube.

„Wenn ihr nun aber denkt, Hals habe diesen Streich seinen Schülern übel genommen, so seid ihr auf dem Holzweg“, fährt Konig fort. „Als man in einer heiteren Stunde ihm den Schabernack berichtet, prustete er laut heraus und rief: Ihr Schelme, so nart ihr euren Lehrer. Ihr habt mir keinen Linden Schrecken eingelagert. Dachte ich doch wahrhaftig, nun sei's mit mir zu Ende, und alle die schönen Bilder, die ich noch vor habe, sollten ungemalt bleiben.“

Ein neues Lachen bricht aus allen Kehlen. Doch es verstummt jäh; denn Rembrandt ist erschienen und steht verwundert an der Tür.

„Das geht ja lustig bei euch her“, ruft er. „Da bin ich ja in die rechte Gesellschaft geraten. Kinder, ihr seid heute meine Gäste. Wisset nämlich, mir ward ein liebliches Töchterchen beschert.“

Ein Jubelgehens antwortet aus der Runde. Alle schütteln Rembrandt die Hand und gratulieren. Auch Krißhoffel, der dicke Wirt, wackelt heran und sagt, während er sich unterwürdig verneigt:

„Wolle das Mägdlein, das so holdem Schoße entsprang, ein gereues Ebenbild der hochverehrlichen Mutter werden und Euch einmal, allerwertester Meister, mit einem tüchtigen Eidam beglücken!“

„Ja, Krißhoffel“, erwidert Rembrandt und klopft dem Dicken auf den Bauch, „bis dahin ist es zwar noch eine Weile hin, aber ich nehme Euren freundlichen Wunsch als Vorbedeutung für die Zukunft dankbar in Empfang. Und nun schleppt den edelsten Wein aus Eurem Keller herbei, auf daß wir das freudige Ereignis gebührend feiern.“

Der Meister gesellte sich zu seinen Schülern. Die Bescheidenheit, die das unvermutete Auf-tauchen einer Respektsperson verursacht, bewirkt auch in diesem Falle plötzlich eine peinliche Stille. Niemand wagt es, das Wort zu ergreifen, obwohl Rembrandts fröhliche Stimmung alle dazu ermuntert. Und er selbst findet keine Anknüpfung zum Gespräch. So vergeht eine Weile, ohne daß jemand etwas sagt. Endlich unterbricht der Meister das Schweigen.

„Warum wart ihr denn vorher so lustig, als ich kam?“

Die Schüler wechseln untereinander verstohlenen Blicke. Konigal ermannt sich zuerst.

„Wir sprachen über Frans Hals, und ich erzählte eine schmirrende Geschichte, die ich jüngst über ihn vernommen hatte.“

Rembrandt begehrt, sie zu hören, und Konigal wiederholt kurz das Mitgeteilte. Aber seltsam: die heitere Anekdote macht auf den Meister gar keinen Eindruck. Kaum, daß er die Miene verzieht. Sie scheint ihn eher zu verstimmen als zu belustigen, denn er bemerkt ernst:

„Mir tut der arme Hals leid, weil man seine frommen Gefühle verspottete.“

„Es war ja nur ein harmloser Scherz“, wagt Blind einzuwurfsen.

„Das nennt du harmlos?“ erwidert Rembrandt und sieht ihn mit einem vorwurfsvollen Blick an. „Ich nenne es roh.“

Wieder verstimmt die kleine Stube in lähmendes Schweigen. Erst als der gute Wein durch die Kehlen rinnt, löst sich allmählich der Druck, erwachen die Einfälle munterer Laune, besüßelt sich die Unterhaltung, die von Lachen und Scherz genährt, auch Rembrandt mitreißt und zum frohen Teilnehmer des Uebermuts seiner Jünger macht.

Und während der Meister mit seinen Schülern seine zweite Vaterpflicht mit vielen Gumpen schweren Burquanders feiert, liegt Saskia, in weiße Wolken aus Kissen gebettet, etwas bleich und von den Folgen der Geburt mitgenommen und richtet ihre Augen bald auf das

laugende Neugeborene an ihrer Brust. bald auf den friedlich schlummernden Naben neben ihrem Lager, lächelt, von Mutterstolz verklärt, und denkt: Nun ist der Becher meiner Freuden voll und meine Sehnsucht Wirklichkeit.

XXVII.

Saskia ist vom Wochenbett aufgestanden. Auf ihren Wangen leuchtet wieder ein zartes Rot. Aber es steckt noch etwas Müdes in ihren Augen, und ihr Gang hat einen schlappenden Schritt. Man spürt, wie der entkräftete Körper sich nach dem belebenden Hauch frischer Luft sehnt. Die warme Augustsonne, die ihre leuchtenden Strahlenbündel in die Stube wirft, lockt hinaus ins Freie. Rembrandt bestellt darum einen Wagen und fährt mit seiner Ehe liebsten über Land.

Zwischen wogenden reifen Kornfeldern, sacht sprichenden Rübenäckern und bunten geprengelten Wiesen geht in gemäßigtem Tempo die Fahrt. Bald entswinden den Augen die Türme und Dächer der Stadt. Nur die Dube Kerk ragt noch einsam, wie ein Wahrzeichen, aus silbergrauem Dunst gen Himmel. Von tiefem Frieden durchdränkte Einsamkeit lagert auf den sommerlichen Gefilden. Selten, daß man einen Bauer bei der Arbeit auf dem Felde gewahrt.

Saskia genießt die wohlthuende Stille der Landschaft. Es ist ihr, als sei sie in die Heimat mit ihrer äppigen Fruchtbarkeit und grenzenlosen Weite verlegt. Und es steigen aus diesem Eindruck Erinnerungen an die Kindheit auf. Wie fern liegt das alles doch, wie jenseits einer Grenze, wo ein neues helles Leben beginnt und das alte in einem trüben Grau

verfinstert! Ja, es war auch wirklich ein neues Leben, das sie mit ihrer Heirat begann, das ihr täglich unbekannte Reize enthüllte und sie in einer fortlaufenden Folge die Sätze des Daseins kosten ließ! So groß ist der Abstand zwischen jetzt und einst, daß sie ihn kaum fassen kann. Aber alle Empfindungen der Freude, des Genusses, der Zufriedenheit werden überströmt von der einen: dem Gefühl der Dankbarkeit: Und in diesem alles in sich enthaltenden Bewußtsein ihres Glückes, das sie nicht in Worten zu offenbaren vermag, nimmt sie die Hand ihres Gatten und drückt sie leidenschaftlich an ihre Brust.

Rembrandt spürt die Wärme, die Saskia durchstrahlt, und sein Herz klopft freudig. Er glaubt sich auf leichten Schwingen über alles Irdische getragen. Die Sage von Phaethon, die er als Schüler so liebte, zieht er vergleichend in sein Leben hinein und gibt ihr einen anderen, persönlichen Sinn. Liebe erscheint ihm als das große Gestirn, dessen ewige Glut unsere Sehnsucht nährt und erhellt; Liebe ist der lockende Preis des aufwärtsstürmenden Genusses, Liebe das reinigende Feuer, das die Schladen menschlicher Unvollkommenheit verzehrt und die Seele läutert zu göttlicher Klarheit. In der Liebe aufgehen, verbrennen, erlöschen und in veredelter Gestalt auferstehen — das ist das Große, Herrliche, Wunderbare, das uns mit aller irdischen Pein versöhnt.

Ja, in seinem Beruf, da gibt es noch keine Last, kein Sich-Behinden mit dem Erreichten, da flammen fortwährend beim unruhigen Suchen wie Kanäle in nächtlichem Dunkel neue Wünsche und Ziele auf. Da ringen noch die Kräfte um das Letzte und Tiefste; da sind die Möglichkeiten des gestaltenden Ausdrucks noch lange nicht erschöpft. Aber sein Leben dünkt ihn jenen Höhepunkt erklimmen zu haben, über den hinaus er keine Steigung sieht. Dieses Leben scheint ihm von der Gunst des Schicksals so hoch emporgehoben zu sein, daß es alle anderen übertrifft. Wie jener stolze Kirchturm in der düstigen Ferne das ihn umgebende Gemäuer tief unter sich läßt, so schiebt er, Rembrandt, sich über der Menge stehen. Mühsens, das ihm so oft vorgehaltene Beispiel, hat für ihn das Feinige des Vergleichs verloren. Nun ist auch er ein Fürst in seinem Reich. Bald wird er dem großen Namen in nichts mehr nachstehen, wird er sogar Herr eines stattlichen Hauses sein, das er schon lange sich ersehnt. (Fortsetzung folgt.)

He, Kutscher! / Von Hans Franck

In jenen Jahren, als dem deutschen Vande — da es in zahllose Fürstentümer zerfiel und der Kaiser irgendwo außerhalb seiner Grenzen wohnte — öffentliche Sicherheit und Gerechtigkeit noch immer mangelten, fuhr ein Kaufmann mit seinem Kutscher von Hamburg nach Leipzig.

Der Wagen war mit nordischen Naturwaren, die gegen südliche Fieberschmerzen umgehandelt werden sollten, so reichlich besetzt, daß schon deren Veräußerung, wieviel mehr ihre Verwandlung in andere Waren, dem Besitzer das Ansehen auf die Frage: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?“ für lange Zeit abnahm.

Dennoch ließ der glückverwöhnte Kaufmann durch die norddeutsche Ebene seinen Wagen hinrollen, ohne für den Schutz von Hab und Gut und Leben mehr als alltägliche Vorsorge zu treffen. Sobald jedoch die Waldberge des Harzes in Sicht kamen, handigte er seinem Kutscher zwei doppelläufige geladene Pistolen aus. Die, befahl er, solle der Koffelkoffer — ebenso wie er selber es mit zwei anderen Pistolen im Wagen tun werde — auf dem Bock zu beiden Seiten neben sich legen. Sobald der Fahrer ein Geräusch höre, das ihn auch nur einen Augenblick lang denken lasse: „Mäuber!“, habe er auf der Stelle zu halten und halt keine und Peitsche die schußbereiten Waffen in die Rechte und die Linke zu nehmen.

Aber obwohl damals in unwirklichen Gegenden Deutschlands Raubüberfälle noch zu dem Tagesverlauf gehörten wie das Untergehen der Sonne, gelangten der Kaufmann und sein Kutscher, ohne von heutigetierigen Aufschreihern angefallen zu werden, über die Höhe des Harzes.

Als der Wagen bereits geraume Weile wieder bergab ratterte und die Stunde nicht mehr fern war, da zum ersten Male sich die jenseitige Ebene vor den Augen der Reisenden hinbreiten würden, kam — mitten in einem meilenweiten dichten Tannenwalde — den Kaufmann ein Bedürfnis an. Er klopfte, daß der Kutscher halte. Stieg, da das Gefährt stand, aus. Entledigte sich des für sein Vorhaben hinderlichen Pelzmantels und hing ihn so, daß dessen läppiges Innere dem Betrachter in die Augen sehen mußte, über die offene Wagenführ.

Darauf bedeutete der Kaufmann dem abwärtsstürmenden Rosswart: Doch vom Bock herunterzusteigen und sich während der Minuten seiner Abwesenheit die steifelefenen Beine vertreten. Ueber dem tagelangen Fahren habe man ja fast vergessen, daß sie dem Menschen von Gott im Himmel zum Gehen verliehen seien.

Der Kutscher nickte und stieg ab. Er machte

jedoch nicht die geringste Miene, sich im Wiedergebrauch seiner Beine zu üben. Er stand vor dem Pelzmantel seines Herrn. Verschlang ihn mit seinen Klaffen, Streifeln und Plägeln, ließ die liebste Rechte sich von dem weichen Innern des Herrengewandes los. Fuhr verächtlich über das härene Knechtsgewand hin, das außen und innen von der gleichen rauhen Härte war. Und runter den Kutschermantel — über den Beagraben dem Anstößbaren nachschleudern — rein in den Herremantel — lächelnd feststellen, daß er wie angepöflet — wieder ausziehen — in das Innere des Wagens werfen — Kleider vom Leib reißen — hinter dem Kutschermantel herhschleudern — Pistolen auf dem Bock packen — ihre Hähne spannen — sie schußbereit in die ausgestreckte Rechte und Linke drücken — Wagentür hinter sich mit dem Fuß aufstoßen — sich breitbeinig vor das verlassene Gefährt stellen: das Werk von Sekunden.

Als der Kaufmann zwischen den Baumstämmen wieder sichtbar wurde, schrie der Kutscher ihn an: Keinen Schritt weiter! Zwischen Totsein oder Kutschersein habe der Herr zu wählen. Endlich hatte sich das Spiel gedreht. Er, der Kaufmann, habe Kutscherkleider und Kutschermantel jenseits des Grabens anzuziehen und hinfür den Wagen zu fahren; er, der Kutscher, werde Kaufmannskleider und Kaufmannsmantel diesseits des Grabens anziehen und hinfür sich fahren lassen. Keinen Schritt! Kleider runter! Ihm zuwerfen! Keinen Laut! Kutschersein oder Totsein! Kleider runter! — da von hänge sein Schicksal ab. Was die Pistolen, deren Güte er ja kenne, wohl hinreichend bestätigten. Bis Drei für die Entscheidung Zeit. Eins —! Zwei —!

Ehe der waffenbewehrte Kutscher Drei —! sagen konnte, begann der waffenlose Kaufmann zu knöpfen. Nachdem er sich seines Oberzeugens entledigt und es Stück für Stück über den Graben geworfen hatte, zog der eine die Kleider des andern an. Und die vertrauten Anzüge sahen den beiden neuen Besitzern, als ob sie von einem geschickten Schneider für ihre jetzigen Träger gearbeitet seien.

Der Kaufmann im härenen Kutschermantel stieg auf den Bock, der Kutscher im pelzgefütterten Kaufmannsmantel schickte sich an, auf dem Sitz im Wagen Platz zu nehmen.

Als der neue Kutscher oben saß und keine samt Peitsche in seinen Händen hielt, blickte er — wie er es oft an seinem Vorgänger gesehen hatte — prüfend nach rückwärts. Da er gewahrte, daß der neue Herr zum Einsteigen bereit sei, fragte er — wie er es unzählige Male von seinem Vorgänger in solchem Augenblick gehört hatte —: „Wo hin?“

„Nach Leipzig!“ antwortete der Kutscherkaufmann, und dann bedeutete er dem zukünftigen

meind Kleiden: Er sei kein Unmensch. Werde, sofern der Kaufmannskutscher schwäche, ihm kein Leid antun. Nichts begehre er für sich, als den Wagen und seinen Inhalt. Sämt den Kleidern und dem Mantel natürlich, die er an habe. Wagen und Ware werde er als sein Eigentum verkaufen und mit Hilfe des Erlöses irdenwo ein ehrbares Leben im häuslichen Stand anfangen. Wenn er aus Leipzig verschwunden sei, könne der Ueberrumpelte sich seinetwegen in das zurückverwandeln, was er ebendem gewesen sei: in einen Kaufmann. Der kleine Harz-Mädelchen werde ihn daran nicht hindern. Bis zu dem Tage seines Verschwindens aus Leipzig jedoch habe er als Kutscher ihm zu dienen.

Der Kaufmann, dem sein Leben als das einzige Gut galt, welches er nicht, wenn es verloren gegangen war, wie alles übrige für Geld wiedertauschen konnte, ließ auf die Nase ein und fuhr seinen Kutscher nach Leipzig. Dabei hatte der Kutscher geringere Mühe, für einen Kaufmann zu gelten, als der Kaufmann, seine Kutscherfähigkeiten glaubhaft zu erweisen.

Der Kutscher im Pelzmantel träumte sich auf der Fahrt immer wieder als Besitzer von unabsehbaren Hufen, von Pferden und Kühen, von Rälbern und Schweinen, von Hüfnern und Hähnen, von Enten und Gänzen, von Anechten und Mägden.

In dem Augenblick aber, da der Wagen von der Leipziger Torwache angehalten wurde, sprang der Kaufmann mit einem Satz vom Bock herunter und rettete sich, noch ehe der Kutscher eine der vier Pistolen anschlagen konnte, hinter Gemehre und Hellebarben.

Was es gäbe? fragte es lässig aus dem Innern des Wagens.

Der Kaufman sprudelte das Harzgeschwätz hervor.

Der Kutscher zuckte verächtlich die Mundwinkel. Dann ließ er sich aber doch herab zu sagen: Man sehe ihn und seinen ungetreuen Diener nur einmal aufmerksam an, so werde man wissen, wie's in Wahrheit stände. Ein Bindbeutel sei der leichfertige Ankläger, ein Betrüger, der hinterlistig an sich bringen wolle, was ihm nicht gehöre! Daß der arme Schlufer in solche Verführung geraten wäre, könne niemand besser verstehen als er, dem bekannt sei, was er im Wagen mit sich führe. Nun aber genug, übergenug mit der Erklärung. March, Kutscher! Wieder auf den angekommenen Bock!

Der Kaufmann beteuerte: Er sei der Besitzer des Wagens und seiner Schätze. Jener aber, der ihm Mantel und Kleider gestohlen und mit Hilfe der Pistolen die Anecht Kleider auf den Leib gezwungen hätte, sei der Kutscher.

Die Soldaten wußten nicht: Wem glauben? Sie sagten also zu dem Mann in der Kutsche: Der Schein spräche allerdings für ihn. Aber es sei nicht ihres Amtes, Streitigkeiten dieser Art zu schlichten. So leid es ihnen tüt — der Herr müsse aufsteigen und mit ihnen dem Ankläger zum Richter folgen.

Der Richter fragte, forsichte, sah die Kleider, die Mäntel, sah die Männer an, horchte hinter ihre Worte, suchte durch ihre Gesichtszüge zu ihren Herzen hinabzublicken. Aber wenn auch schließlich sein Glaube den Kutscher Kutscher, den Kaufmann Kaufmann nannte — Gewißheit, daß der vorgebliche Kaufmann Kutscher, der augenblickliche Kutscher Kaufmann sei, erhielt er durch sein Verhör nicht.

Der Kaufmann in Kutscherkleidern schlug dem Richter vor, Zeugen aus Hamburg kommen zu lassen, die ihn trotz der Verschönerung durch die Dienergegendung erkennen würden.

Der Kutscher in Kaufmannskleider unterstigte diesen Vorschlag: Bekannte aus Hamburg? Sehr wohl. Er habe die Gegenüberstellung nicht zu fürchten!

Der Richter aber lehnte ab: Zeugen? Mit deren Hilfe könne jedermann Richter sein. Entschieden, was seiner Entscheidung nicht mehr bedürfte? Wo in solchem Falle die Kunst seines Standes bleibe? Ohne Zeugen — deren Herbeischaffung den Austrag des Handel's viele Wochen lang hinausschiebe — die Wahrheit durch innere Kräfte erkennen, Bervornenes mit Geisteshilfe durch unsehbareren Spruch entwirren. — Das erst mache einen Richter, der solchen Ehrennamen verdiene. Man solle also die Streitenden nach draußen führen! Er wolle die Sache einige Minuten lang allein überdenken. Dann werde er die Wahrheit wissen und, wenn die Abgesicherten wieder eingetreten wären, den Richtigen einsperren, den Richtigen zu seinem Wagen zurückgeben heißen.

Der Kaufmann zitterte.

Der Kutscher lächelte.

Beide, der vor Ungewißheit Zitternde, der vor Gewißheit Lächelnde, mußten indes gehorchen und das Gerichtszimmer verlassen. Als sie der Tür nahe waren, rief der Richter plötzlich hinter ihnen her: „He, Kutscher!“

Da stand der von den Fortgehenden, welcher zu Unrecht die Kaufmannskleider trug, still, wandte mit einem Nuck den Kopf nach rückwärts und fragte, wie er es viele Jahre Tag für Tag bei diesem Anruf getan hatte: „Wo hin?“

„Ins Gefängnis!“ lautete der donnernde Fahrtbefehl des Richters.

Dem erlappten Kutscher blieb nichts übrig, als die Wahrheit zu bekennen und für eine Reihe von Jahren sich mit jener grauen Gewandung zufriedenzugeben, die seinen Zweck darüber zuließ, was er in Wirklichkeit war.

Der Aufbau der NS-Kulturgemeinde

Die Tagung der Kreisobmänner der NS-Kulturgemeinde in Neckargemünd

(Eigener Bericht des „Führer“)

Neckargemünd, 15. Aug. Für den 11. und 12. August war eine wichtige Tagung sämtlicher Kreisobmänner der neugegründeten NS-Kulturgemeinde angesetzt, die nunmehr in der Jugendherberge in Neckargemünd durchgeführt wurde. Aus dem ganzen badischen Gau trafen im Laufe des Samstag nachmittag die Leiter der Kreisstellen, die übrigens auch gleichzeitig die Kulturämter der Kreisleitungen leiten, ein. Am Abend fand man sich kameradschaftlich im „Adler“ zusammen, wobei Gelegenheit gegeben war, die bei der bisherigen kulturellen Arbeit gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Als besonders erfreulich stellte sich schon hierbei die Tatsache heraus, daß durch die straffe Gliederung der kulturpolitischen Kräfte unserer Bewegung die Arbeit sehr vereinfacht und gefördert worden ist, eine Feststellung, die für die kommenden Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung sein wird.

Nach der Flaggenparade begann dann am Sonntagmorgen die eigentliche Tagung, die der Gauobmann der NS-Kulturgemeinde, P. Dr. Walter H. G. Schild, selbst leitete. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der organisatorische Aufbau der NS-Kulturgemeinde. Dabei wurde vor allem darauf hingewiesen, daß die NS-Kulturgemeinde ein Amt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist, in die sich nach der Zusammenführung des früheren „Kampfbundes für deutsche Kultur“ mit der „Deutschen Bühne“ eingegliedert wurde. Damit hat sie aber alle auf kulturellem Gebiet liegenden Aufgaben von „Kraft durch Freude“ übernommen. Organisatorisch kommt diese Zusammenarbeit dadurch zum Ausdruck, daß die eingesetzten Obmänner des Gau und der Kreise, sowie der noch zu behebenden Ortsgruppen, dem Stab der Amtswarte von „Kraft durch Freude“ angehören. Dadurch wird endlich die deutsche Kultur im sozialistischen Geist gereinigt und neu aufgebaut werden können, denn von nun an wird das Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront ein wesentlicher Teil der von der NS-Kulturgemeinde zu betreuenden Volksgenossen sein. Kultur ist damit nicht mehr die Angelegenheit einer „gehobenen“ Gesellschaftsklasse, sondern eine Sache des gesamten deutschen Volkes.

Die Aufgaben der Dienststellen sind nun vom Reichsamt der NS-Kulturgemeinde durch eine Anordnung vom Amtsleiter P. Dr. Stang sehr klar und eindeutig gegliedert worden. Danach unterhält das Reichsamt folgende Abteilungen:

- A) Kunstwertende Abteilungen: Theater und Dramaturgie (Dr. Kurz), Film (Carl Maria Holzappel), Musik (Herszog), Bildende Kunst (Scholz), Vortragswesen, Buchpflege und Kulturpolitisches Archiv.
- B) Allgemeine Abteilungen: Programmberatung (C. M. Holzappel), Organisation (Klinger), Jugend (Gustav Holzappel), Werbung (C. M. Holzappel), Presse (Dr. Rando), Verwaltung (Kollschewski), Bühnen-Vertrieb Hauptsekretariat (Hutterer).

Dr. H. G. Schild erläuterte dann u. a. auch die Möglichkeiten, innerhalb dieser Abteilungen Veranstaltungen durchzuführen, wobei sich einzelne Ortsgruppen der NS-Kulturgemeinde zu einem Ortsverband zusammenschließen können, um den Besuch eines Theaters oder von Konzerten usw. zu organisieren.

Am Nachmittag trafen die beiden Leiter der neugegründeten badischen Jugendbühne der NS und des Bad. Staatstheaters, P. Dr. Keinhart und Gebhard, ein, die über den

Zweck dieser Wanderbühne und über ihr umfangreiches Spielprogramm berichteten. Die Jugendbühne wird am 15. September bereits ihre erste Vorstellung geben und dann mit dem Theaterzug von „Kraft durch Freude“ durch ganz Baden reisen, um besonders auch in den Städten, die kein eigenes Theater besitzen, ihre Gastspiele zu geben. Die Stücke, die zur Aufführung kommen, sind für die einzelnen Altersstufen der Zuschauergruppen abgestimmt. So werden für die ganz Jungen (Jugend und Hiltlerjugend), dann für die gerade ins Leben tretenden jungen Menschen und schließlich für die erwachsenen Volksgenossen Stücke gespielt, die fast ausschließlich von jungen, unbekannt und aufstrebenden Dichtern geschrieben worden sind.

Die Tagung der NS-Kulturgemeinde fand am Abend ihren Ausklang mit dem gemeinsamen Besuch des „Sommernachtsstraums“, der an diesem Abend im Rahmen der Heidelberger Reichsfestspiele erstmalig in Szene gegangen ist.

Die Kreisobmänner haben durch diese Tagung nicht nur Klarheit über die vielfältigen Aufgaben der kommenden Monate erhalten, sondern gleichzeitig neue Kräfte gesammelt, die bald in unserem Gau für die kulturelle Arbeit fruchtbar sein werden und zur Neugestaltung der deutschen Kultur sehr wesentlich beitragen können.

Zur Großkundgebung in Waldshut

Starke Teilnahme der Auslandsdeutschen

Wie wir bereits mitteilten, wird der badische Reichsstatthalter Robert Wagner am kommenden Sonntag, den 19. August, in einer Großkundgebung vormittags 11 Uhr auf dem Johannisplatz in Waldshut sprechen. Großlautsprecher werden den zu erwartenden Massen die Rede überall verständlich machen. Aus der ganzen Schweiz werden Auslandsdeutsche in Waldshut eintreffen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Aus Genf werden mehrere Höhenwagen mit etwa 80 Deutschen erwartet, die am Samstag abend zwischen 8 und 1/2 Uhr ankommen. Sie übernachten in Waldshuter Hotels. Für die Auslandsdeutschen ist ein Empfang vorgesehen, an dem sich Kreisleitung, SA und SS sowie die Stadtmusik beteiligen werden. Ein weiterer Transport aus Genf wird am Sonntag vormittag erwartet.

Aus Zürich trifft am Sonntag vormittag 10.27 Uhr ein Extrazug mit den Auslandsdeutschen aus Zürich und Umgebung ein. P. Dr. Ribbel vom deutschen Konsulat in Zürich hat die Propaganda für diese Fahrt unter den Deutschen übernommen und es wird ihm zweifellos auch diesmal wieder gelingen, über 1000 Deutsche nach Waldshut zu bringen. Ihre Rückfahrt ist auf 9.30 Uhr abends festgelegt, so daß sie genügend Zeit haben der Eröffnung der „Braunen Messe“ und der historischen „Waldshuter Ribi“ beizuwohnen. Die Eröffnung der Messe wird am Sonntag nachmittag um 1 Uhr stattfinden, ausgestellt ist in den Räumlichkeiten des Realgymnasiums, der Turnhalle, in einem Zelt und auf dem Turmplatz. Die „Ribi“ wird wie üblich mit Festzug, Vergnügungspark, Preischießen und Tanzbelustigung gefeiert werden.

Bei einer Unfälle schwer verunglückt

St. Blasien, 15. Aug. Auf der Strecke St. Blasien-Bernau stellte sich ein Mann vor ein daherkommendes Auto und hielt beide Arme hoch. Der Wagenlenker versuchte, sofort zu bremsen, was jedoch nicht so schnell möglich war. Der Mann wurde vom Auto erfasst und gegen die Schutzscheibe geschleudert, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt. Sein Gesicht wurde durch die Glassplitter bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. Es handelt sich um Robert Huber aus St. Blasien. Der Verunglückte wurde sofort durch den Wagenbesitzer in das Krankenhaus überführt.

Blitz verlegt zwei Frauen

Zusenhofen, 15. Aug. Bei einem am Montag nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die große Dorfkirche ein. Durch den Blitzschlag wurden zwei Frauen, die vor dem strömenden Regen unter dem Baum Schutz gesucht hatten, nicht unerheblich verletzt, die eine sogar gelähmt. Dieser Unglücksfall ist wieder eine deutliche Warnung bei Gewittern nie unter Bäumen Schutz zu suchen.

Keine Markierungszeichen des DNAC beschädigen

Freiburg i. Br., 15. Aug. Für die Schwarzwaldhöhenfahrt, die im Rahmen der Freiburger Motorsporttage zur Durchführung kommt, werden die ganzen Strecken ab Mittwoch früh mit Richtungszeichen markiert. Der DNAC bittet im Interesse einer reibungslosen Durchführung der Fahrt die Bevölkerung, dafür Sorge zu tragen, daß die Pfeile nicht heruntergerissen, beschädigt oder etwa an nicht zutreffende Stellen befestigt werden.

Ein gefährlicher Regenbiss

Wiesloch, 15. Aug. In Diefheim wurde ein Landwirt von einer Hauskatze in die Hand gebissen. Es stellte sich alsbald eine Blutvergiftung ein, so daß ärztliche Behandlung notwendig wurde. Als Folge des Bisses wird ein Finger steif bleiben.

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm von Waiblingen

Das Städtchen Waiblingen mit seiner strebsamen Bevölkerung treibt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eine zielbewusste Politik. Bürgermeister Spiegel hat ein Sofortprogramm aufgestellt, das verschiedene wirksame Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung enthält.

Um den erwerbslosen Volksgenossen im kommenden Winter Arbeit und Brot geben zu können, wurden beim Arbeitsamt 11.377 Tagewerke für die Feldbereinigung und 1500 Tagewerke für den Kreisweg 43 angefordert. Diese sind bereits bereitgestellt. Nachdem verschiedene größere Arbeiten im Friedhof, in den Schulen und Gemeindegebäuden ausgeführt worden sind, werden weitere Arbeiten in Angriff genommen. U. a. werden im Gemann Pfarrberg und Mühlberg in der nächsten Zeit neue Wege angelegt werden.

Als zweite Aufgabe ist die „Erstellung einer Siedlung“ gestellt. Was für die Erwerbslosen gilt, gilt auch für die Volksgenossen, die in den kleinbäuerlichen Verhältnissen eingeklemmt leben. Die Liebe dieser Kleinlandwirte zu Heimat und Hof muß wieder gestärkt und die Ertragsfähigkeit gesteigert werden. Und zur Gestaltung dieser Lebensfähigkeit müssen Siedlungen errichtet werden. Durch Niederlegung des sogenannten Hölzwaldes könnte genügend Neuland gewonnen werden. Auch die Feldaufammenlegung sowie die Wasserversorgung sind gut durchführbar. Die Einzelheiten sind noch im Benehmen mit dem Forstamt zu prüfen. Eine Beschäftigung der Siedlungen Heidelberg und Schwellingen hat bereits durch Bürgermeister Spiegel, Gemeinderat Baumeister und mehrere Siedlungswillige stattgefunden.

Als weitere Aufgabe kommt die „Errichtung von 2 Erbhöfen“ in Betracht. Das Gelände am Hohenheimer Weg brachte immer Schwierigkeiten im Verpachten mit sich. Dieser gute Boden ist deshalb fast ganz nach außerhalb verpachtet. Da ein Nachteil für die übrigen Landwirte nicht eintreten wird, muß diese Aufgabe ebenfalls verwirklicht werden. Weitere Pläne reifen.

Das Ergebnis der Billinger Braunen Messe

Billingen, 15. Aug. Die gestern abgeschlossene 1. Braune Messe hat sehr starke Beachtung erfahren, so daß sie von nahezu 14.000 Personen besucht wurde. Nach einer Rundfrage der Messeleitung bei den Ausstellern wurden im Verlauf der Messe für ungefähr 82.000 RM. Verkäufe getätigt. Aussteller wie Besucher waren von der Veranstaltung sehr befriedigt.

Dreijähriger Knabe vermisst

Konstanz, 15. Aug. Am vergangenen Samstag spielten ein Fährleger und ein Fährleger Knabe am Kreuzlinger Hafen. Etwa um 4 Uhr mittags bemerkte der Ältere der beiden — es handelt sich um Brüder, daß sein kleinerer Bruder verschwunden war. Da man zunächst annahm, daß der Kleine ins Wasser gefallen und ertrunken sei, wurden der Hafen und das anschließende Seegebiet mehrmals durchsucht, ohne jedoch eine Spur von dem Kind zu finden. Die Suchungen wurden bis jetzt ohne Erfolg fortgesetzt. Man hegt noch die letzte Hoffnung, daß sich das Kind sonstwie verlaufen hat.

Durlach, (Todesfall) Im Alter von 67 Jahren ist der in weiten Kreisen bekannte Bezirksarzt Dr. R. Dr. Huber, gestorben, der von 1911—1931 im hiesigen Bezirk tätig war.

Wetterbericht

Nach Auffüllung der über Finnland und Skandinavien gelegenen Störung ist für unser Gebiet die Kaltluftzufuhr im wesentlichen beendet. Gleichmäßiger Druckanstieg hat einen Ausgleich der Druckunterschiede und damit eine Beruhigung der Atmosphäre zur Folge. Doch ist der Feuchtigkeitsgehalt immer noch verhältnismäßig groß, weshalb es zeitweise insbesondere morgens zu starken Bewölkungen kommen kann.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			Uhr	höchst	niedrig
Wertheim	bedeckt	1.0	12	11	10
Königstuhl	bewölkt	0.3	11	14	9
Karlsruhe	bewölkt	3.2	14	16	10
Bad.-Baden	halbbedeckt	9.0	13	17	9
Bad. Dürh.	halbbedeckt	1.9	10	15	8
St. Blasien	bewölkt	9	9	14	9
Badenweiler	bewölkt	4	12	16	10
Schauinsland	Nebel	14	6	7	5
Feldberg	Nebel	12.2	4	5	4

Wetterausichten für Donnerstag, 16. Aug.: Zeitweise heiter, trocken, tagsüber wieder etwas wärmer.

Rheinwasserstände

Waldshut	830	+5
Rheinfelden	804	+1
Breisach	228	-9
Rehl	325	-8
Waxau	480	-4
Mannheim	371	-5
Gaub	287	-2

Badische Arbeiterurlauber sehen die Flottenmanöver!

NSPB, Karlsruhe, 15. Aug. Ein ganz besonderes Erlebnis wird für unsere badischen „Kraft-durch-Freude“-Urlauber die Hochseefahrt auf der „Monte Olivia“ sein, die vom 25. August bis 2. September 1934 stattfindet. Schon die Reiseroute ist etwas neues unter den bisher unternommenen Seefahrten: von der Nordsee durch den Großen Belt zur Ostsee. Dort trifft der Urlauber-Dampfer mit der deutschen Hochseeflotte zusammen. Wir geben nachstehend das Programm der Fahrt bekannt:

- 26. August: Einschiffen in Hamburg, Fahrt durch Nordsee, Kattegatt und Großen Belt.
- 28. August: Treffen mit der Flotte vor Gleser.
- 29. August: in Kiel: Ausbooten mit Tendern zur Besichtigung von Kriegsschiffen.
- 30. August: ab Kiel nach der Flensburger Förde, mittags Drehen bei Nürnick, weiter durch den Fehmarn Belt, Mdens Klint, rund um Bornholm, Rügen, Cap Arkona nach Swinemünde.
- 1. September: Ausschiffung und Rückfahrt.

60 Jahre Militärverein Durlach-Aue

Am Samstag und Sonntag beging der Militärverein Durlach-Aue sein 60jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe einer 2. Vereinsfahne.

Ein ganz auf den Ernst und die Würde der Zeit eingestelltes Programm bildete den Rahmen um das kameradschaftlich verlaufene Jubelfest. Am Samstagabend gedachte man zuerst der Gefallenen. An den Fackelzug, an dem sich sämtliche Vereine beteiligten, schloß sich vor dem Kriegendenmal eine schlichte Gedenksfeier an, bei der Vereinsführer M. H. G. an die toten Kameraden tiefempfundene Dankesworte richtete. Als ähneren Dank legte er einen Kranz nieder. Das Lied „vom guten Kameraden“ erklang in die Nacht, während die

Schützenabteilung des Vereins drei Ehrensalven abfeuerte.

In schönster kameradschaftlicher Verbundenheit verlief anschließend das Festbankett im Festzelt. Sämtliche Vereine von Durlach-Aue hatten sich zur Verfügung gestellt und gestalteten durch ihre mannigfachen Darbietungen den Festakt zu einem genussreichen Abend. Vereinsführer M. H. G. konnte 10 verdiente Mitglieder für 45jährige Vereinszugehörigkeit ehren.

Der Sonntagmorgen bekam seine besondere Weihe durch den Festgottesdienst im Festzelt. Choralvorträge der Standardkapelle 288 Durlach unter Leitung von Kapellmeister Schumann und Kirchenlieder, vorgelesen vom evangelischen Kirchenchor unter Stabsführung von R. H. G. umrahmten den Festgottesdienst, den Pfarrer Lips abhielt. Seiner Festpredigt legte der Geistliche die Worte der Schrift „Wachet und betet“ zu Grunde.

Nach dem Festgottesdienst vollzog Pfarrer Lips die Weihe der 2. Vereinsfahne. Während feierlich der Choral „Wir treten zum Beten“ durch den Raum klang, entrollte sich langsam die neugeweihte Fahne.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und einem weiteren Sieg-Heil auf den Militärverein schloß Pfarrer Lips den festlichen Akt.

In den ersten Stunden des Nachmittags zog durch die Straßen des Stadtteils Aue ein stattlicher Festzug an dem sich die NS-Formationen, die Turn- und Sportvereine die Gesangsvereine und auswärtige Gastvereine in sehr großer Anzahl beteiligten.

Nadolszell, 15. Aug. In der Adolf-Hitler-Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein junger Radfahrer wollte einen Motorradfahrer und ein Auto überholen, geriet dabei zwischen beide Fahrzeuge und kam zu Fall. Er wurde vom Auto überfahren; mit einer schweren Brust- und Lungenquetschung mußte er ins Krankenhaus übergeführt werden.

Bitte ausschneiden!

Bitte ausschneiden!

Einteilung der Stadt Karlsruhe in Stimmbezirke.

Table with 8 columns: Wahlbezirk, Straßen oder Straßenteile, Wahllokal: Schulhaus, Wahlbezirk, Straßen oder Straßenteile, Wahllokal: Schulhaus, Wahlbezirk, Straßen oder Straßenteile, Wahllokal: Schulhaus. It lists 85 electoral districts across the city of Karlsruhe.

Verbot des Ausschanks von Branntwein am Abstimmungstage

Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern im Gesetz- und Verordnungsblatt besagt: Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 und der Verordnung des Staatsministeriums über den Vollzug des Gaststättengesetzes vom 7. Juli 1930 wurde der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein an Wahl- und Abstimmungstagen bis zum Eintritt der Polizeistunde in Baden verboten.

Sanitätsdienst am Abstimmungstag

Um Kranken und Gebrechlichen ohne Aufwendungen durch Begleitung und Transport die Erfüllung ihrer Abstimmungspflicht am nächsten Sonntag zu erleichtern, hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes den vollen Bereitschaftsdienst des Roten Kreuzes angeordnet. Alle verfügbaren Schwestern, sämtliche Sanitätskolonnen und weiblichen Vereinskräfte werden sich den einzelnen Ortsgruppen der RDK zum Transport bzw. zur Begleitung von kranken und körperbehinderten Personen zum und vom Abstimmungsort mit allen Transportmitteln des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen.

Erleichterte Stimmabgabe

Wie der badische Minister des Innern mitteilt, dauert die normale Abstimmungszeit für die Volksabstimmung am 19. August von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachmittags. Um jedem auf der Reise befindlichen Volksgenossen die Möglichkeit der Stimmabgabe am 19. August zu geben, wird außerdem bei Erledigung von Stimmscheinanträgen großzügig vorgefahren. Insbesondere sind auch Anträge, die von Angehörigen gestellt werden, von den Gemeindebehörden entgegenzunehmen und sofort zu erledigen.

Fahrpreismäßigung für Auslandsdeutsche zur Volksabstimmung

Den Deutschen im Ausland, die auf einem Grenzbahnhof eintreffen und zur Ausübung ihres Abstimmungsrechtes am 19. August nach deutschen Orten weiterfahren wollen, wird gegen Vorlage des Stimm Scheines eine Fahrpreismäßigung von 50 Proz. in der Weise gewährt, daß eine einfache Fahrkarte für Schnell-, Eil- und Personenzüge ausgerechnet werden, die zur kostenlosen Rückfahrt innerhalb vier Tage gelten. Auslandsdeutsche ohne Stimm Schein wird die Fahrpreismäßigung nachträglich im Erstattungswege gewährt, wenn sie glaubhaft machen, daß das Stimmrecht ausgeübt wurde und der Aufenthalt in Deutschland nicht länger als vier Tage gedauert hat. Die Tarifbestimmungen über die Fahrpreismäßigung für Ausländer und Auslandsdeutsche (50 Proz.), die bei einem Mindestaufenthalt von sieben Tagen in Deutschland gewährt wird, bleiben hiervon unberührt.

Vorstandswahl im Karlsruher Fußballverein e. V.

Nachdem die Vorstandswahl in der Generalversammlung am 11. Juli d. J. ergebnislos verlaufen war, wurde in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 1. August d. J. diese Angelegenheit rasch erledigt. Stadtoberbaurat Fritz Vanger hat nun die Leitung des K.F.V. in die Hand genommen, und unter der Mithilfe von Oberrechnungsrat R. D. Huber ist die Garantie einer erprobten Weiterentwicklung des Vereins gesichert. Die Worte, die der neue Vereinsleiter anlässlich seines Amtsantritts an die Mitglieder richtete, geben der Hoffnung Ausdruck, daß der K.F.V. auch weiterhin seiner alten Tradition Ehre machen wird.

In diesem Jahre konnten zahlreiche Mitglieder für treue Mitgliedschaft geehrt werden. Für besondere Verdienste im K.F.V. erhielten die goldene Ehrennadel: Stadtmagister W. Heuchel und Prof. Dr. A. Hill. Mit der silbernen Ehrennadel für besondere Verdienste wurden ausgezeichnet: W. Dollmaier und C. H. Feld. Weiter erhielten auf Grund 20jähriger Mitgliedschaft 17 Herren die silberne Ehrennadel. Für 10jährige Mitgliedschaft erhielten die goldene Ehrennadel 23 Herren.

Bei den vorstehenden Ehrungen wurde aber auch die Aktivität des K.F.V. nicht vergessen und in Anbetracht der treuen Mitarbeit am Aufbau des Vereins wurden die Spieler W. Finneisen und K. Vink zu Ehrenspielführern ernannt.

Dem nunmehr scheidenden vorjährigen Vereinsführer, Amtsgerichtsrat D. Albiez, sowie den aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren wurde besonderer Dank erstattet. W. V.

Kurzparolen für Donnerstag

Der Reichsführer Frankfurt sendet am heutigen Donnerstag folgende Kurzparolen:
8 Uhr: Landesleiter der Deutschen Front an der Saar, Pirro.
14 Uhr: Manfred von Brauchitsch.
16 Uhr: Dr. Schott
20 Uhr: General von Epp.

Grenzlandmesse im Werden

Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen zeigt, daß die beiden großen Räume der städt. Ausstellungshalle und der städt. Markthalle kaum ausreichen, um die große Zahl der Aussteller zu fassen. Trotzdem bereits am 10. August Schluß des Anmeldetermins war, treffen immer noch täglich neue Anfragen ein. Die Messeleitung ist bestrebt, allen Anforderungen gerecht zu werden. Schon heute kann gesagt werden, daß die 2. NS-Grenzlandwerbemesse — Braune Messe — Deutsche Woche eine Vielgestaltigkeit aufweisen wird, wie man sie in Karlsruhe bisher noch nicht gesehen hat.

Im Rahmen der zahlreichen Vorarbeiten, die geleistet werden müssen, ist der Ausschau- und Zeichenwettbewerb in den Schulen mit Beginn der Ferien beendet worden. Die besten Aufsätze jeder Schule wurden mit

dem Buch Adolf Hitlers „Mein Kampf“ belohnt, die besten Zeichnungen jeder Schule mit dem Bild des Führers. In beiden Arten des Wettbewerbs wurde ganz ausgezeichnetes geleistet; die Arbeiten der Schulen gelangen im Rahmen der 2. NS-Grenzlandwerbemesse gleichzeitig zur Ausstellung. Ein Teil wird im Laufe der kommenden Woche in einem der Schaufenster der „Führer“-Buchhandlung ausgestellt werden, ebenso ist eine Veröffentlichung der besten Schüleraufsätze im „Führer“ beabsichtigt.

Eine Reihe von Sonderveranstaltungen werden mit der Grenzlandwerbemesse verbunden. Die bedeutungsvollste wird der badisch-pfälzisch-saarländische Heimattag werden, zu dem gleichfalls starker Besuch von auswärts zu erwarten ist.

Verstärkte Kontrolle des Butter- und Käsemarktes

Durch den Rundfunk und durch die Tagespresse wurden vor einiger Zeit die für den Verbraucher wichtigsten Punkte der Neuordnung auf dem Butter- und Käsemarkt weitgehend bekannt gegeben. Die deutsche Hausfrau ist dadurch weitestgehend unterrichtet worden, daß die neuen Bestimmungen eine bedeutende Vereinfachung der Butter- und Käsearten brachten.

Die in den letzten Tagen durchgeführten Polizeistreifen des Gewerbeaufsichtsdienstes haben jedoch ergeben, daß in den Händlerkreisen die Bestimmungen der Butter- und Käseverordnung nur in unzureichender Weise berücksichtigt werden, was zu einer großen Anzahl von Anzeigen geführt hat. Es wurde hierbei wiederholt festgestellt, daß sowohl auf den Märkten als auch in den Ladengeschäften immer noch Butter in Packungen verkauft wird, die die früheren Phantasia-Bezeichnungen und heute unzulässigen Beschriftungen tragen. Ebenfalls wurden verpackte Butterstücke ohne irgendwelchen Aufdruck der Markenbezeichnung und der Firmenbenennung zum Kauf angeboten. Vereinzelt handelte es sich hierbei sogar um Markenbutter, die ja bekanntlich nur von den amtlich anerkannten Ausformstellen verpackt werden darf.

Ebenfalls wurde festgestellt, daß Butter ausländischer Herkunft unter der Kennzeichnung einer deutschen Butterforte in den Verkehr gebracht worden ist, was selbstverständlich eine ganz besonders scharfe Bestrafung zur Folge hatte. Eine ganze Anzahl von Lebensmittelgeschäften hatte noch feinerlei Vorkehrungen getroffen, um die richtige Kennzeichnung von Butter und Käse durchführen zu können. Vor allem fehlten immer wieder die Aufsticker, die jeder Hausfrau kenntlich machen sollen, um welche der fünf deutschen Butterforten: Deutsche Markenbutter, Deutsche Feine Molkereibutter, Deutsche Molkereibutter, Deutsche Landbutter, Deutsche Kochbutter es sich handelt, oder aber, ob die betreffende Ware ausländischer Herkunft ist.

In anderen Geschäften wieder fehlte die Auszeichnung der zum Kauf angebotenen Käseforten. Auch die Auszeichnung der deutschen Eier war noch in vielen Fällen durchaus unvorschriftsmäßig.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle diese Vergehen gegen diese gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen strafbar sind und daß in Zukunft die Kontrollen häufiger und strenger durchgeführt werden.

Baden in Küche und Keller

Der Landesverkehrsverband Baden hat einen farbenfrohen „Gastronomischen Bilderbogen“ herausgegeben, auf dem all die lederen Gemälde, die in dieser begnadeten Landschaft Küche und Keller spenden, in lustiger Weise dargestellt sind.

In wenigen Stunden durchmisst der Schnellzug Baden der Länge nach. Wer in der Eilbahn unterwegs auch nur einen flüchtigen Blick nach den Weingärten des Oberrheins, nach den Hügelreihen südlich des Neckars, nach den Vorbergen des Schwarzwaldes oder in die Ebene selbst, gewinnt einen überzeugenden Eindruck von der gelegenen Fruchtbarkeit der Südwelt. Es ist fürwahr kein Zufall, daß in solch einem Lande Küche und Keller mit Verständnis und Liebe betreut werden und die Pflanzung: „Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen“ im Schutze badisch-geprägter Sprichwörter eine führende Rolle spielt.

Wird der Badener nach Speisen gefragt, denen er etwa den Rang von „Nationalgerichten“ innerhalb der gelbroten Grenzen zuerkennen bereit wäre, so wird man zunächst erfahren, daß hierzulande die Suppe hoch in Ehren steht. Und zwar vor allem die Fleischbrühe mit Fadennudeln, die wohl auch gelegentlich mit der Gabel herausgeholt oder als „Gemüse“ zum Dönsfleisch gegessen werden. Rudehsuppe und Dönsfleisch mit Weislagen gibt es in jedem badischen Haushalt und auch in jedem Gasthaus in der Woche mindestens einmal, bisweilen aber auch zwei- oder gar dreimal. Was die Beilagen angeht, so zählen zu ihnen die Meerrettichsoße, die Eßiggärtschen, die Preiselbeeren, die saueren Zwetschgen u. a. Ein Suppenhuhn, zerhackt, in der Rudehsuppe, die dann als Führerbrühe mit goldenen Augen aufgesetzt wird, weiß man gebührend zu schätzen. Zum Schmorbraten ist man Streifenbraten, die auch zum Röhlschlegel herrlich munden. Der Kalbsnierenbraten rangiert gleichfalls weit vorn unter den Leckergerichten des Badeners. Die gefüllte Kalbsbrust wird sehr lecker bereitet. „Eingemachtes Kalbsfleisch“ nennt man eine Art Ragout in heller Sauce, dazu reicht man „Knöpfle“, wie im Badischen die schwäbischen „Spätle“ heißen.

An köstlichen Fischen leidet man keinen Mangel. Die Schwarzwälder Forellen vergißt man nimmer, wenn sie einmal blau mit

geraffener Butter oder gebacken vorgelegt werden. Der Bodensee liefert die Felchen, der Rhein den Bachs. Kleine Rheinfische, knusperig vom Herde kommend, erfreuen Zunge und Gaumen über die Maßen.

Zwischengerichte, vor allem auch solche, die man zum Frühstück genießen kann, stehen in voller Gunst. „Das saure Leberle“, „das saure Nierle“, „die geröstete Sülz“ (der Ruttelstee), das „Briele in Kapernsoße“ (Milchner, Schweser), „der Tellergericht“, „Aspil“ und anderes gehören zu dieser Gattung von badischen Nationalgerichten. Die „Ovener Wurst“, im Volksmund scherzhaft „Millionenwurst“ genannt, ist eine vorzügliche Art von Schinkenwurst. Ein badischer Aufschnitt darf als „hochfeine Sache“ gelten.

Gemüse aller Art kennt man und versteht man schmackhaft zuzubereiten. Schwebingen, die Stadt des Spargels, liegt im Badischen. Obst reift an den Hängen, von Oberrhein und Schwarzwald wie am Bodensee und im Hegau. Vühler Zwetschgen haben Weltruf. Gleiches Ruf besitzt das Schwarzwälder Kirchwasser, dem sich der Himbeergeist brüderlich zugesellt.

Damit nun langten wir bereits bei den Getränken an. Die badischen Weine verbanden dabei und draußen ihren guten Ruf über natürlichen, feiteren, ländlichen Note — es gibt aber auch recht heißblütige Tropfen — und dem Umstand, daß man sie im Lande selbst „viertelsteilweise“, also offen trinkt. An den Bergsträßer, Neckar- und Mainwein im nördlichen Baden reihen sich der Ortenauer in der Mitte und der Kaiserstuhl, Markgräfler und Seewein im Süden. Eine herrliche Fülle der Abwechslung und der Zwischenstücke!

In einem Weinland läßt man gut es Brot — so auch in Baden! Weißbrot gehört zur Tafel, der es am Unentbehrlichen nicht gebrechen soll. Aber auch sonst weiß man gute Bäckereien herzustellen. Gugelhupf und Hefentanz fehlen nicht. Apfelschale, Scherben, Sträußle gelten als geschätzte Nachspeisen. Den Apfelschalen bereitet man mit einem eiergelben Rahmguß. Die „Linger Torte“ steht auf jedem Festtagstisch. Einen wundervollen Karamelpudding trifft man häufig an. Kurz, es lebt sich gut in der Südwelt, in welcher Natur und Landschaft den Menschen in der Uebung angelegener Gastlichkeit von Kindesbeinen an unterweisen.

An welcher Stelle schaue ich mir das Freiburger Bergrennen an?

Bei einem 12 Km. langen Bergrennen mit 173 Kurven kann man schwer von dem interessantesten Punkt der Strecke sprechen. Der eine Zuschauer ist der Auffassung, daß das Leben und Treiben am Start, jene wenigen Sekunden, bevor sich die Startflagge senkt, die aufregendsten sind. Nicht immer sind nämlich die alten erfahrenen Praktiker die tüchtigsten; denn gerade sie wissen genau, wie unendlich schwer verlorene Sekunden aufgeholt werden können und zu leicht verliert im Verlauf eine Kurve und noch schneller ist ein Schaltfehler beim Anfahren gemacht. Ganz große Genießer stellen sich an Daarnadelkurven auf, um ganz besonders das Zurückhalten und das „Kurvenananschießen“ zu beobachten. Eigentümlich hat jede Kurve ihr besonderes „Gesicht“, deshalb ist ein großer Teil des Publikums dauernd „unterwegs“. Ist es doch möglich auf schmalen Fußwegen längs der Strecke bergauf und bergab zu gehen.

Das Betreten der Rennstrecke ist allerdings streng verboten

Deshalb hat der DDM die Kosten nicht gescheut, 2 große Brücken anzulegen, die eine kurz hinter dem Start vor dem Friedrichshof, die andere — übrigens dieses Jahr zum ersten Male — in der Halbrainkopfstraße am Kilometerstein 6, also beinahe in der Mitte der Bergstrecke. Von hier aus führt ein von der Forstverwaltung neuangelegter schöner Höhenweg über die Holzschlägermatte bis zum Ziel. Auch hier ist immer ein Treffpunkt von Hunderten Sportinteressierter. Da die letzte Steigung nur 8 Prozent beträgt, stellt man Tempo und recht oft auch Ueberholungen, obwohl die Rennleitung bemüht ist durch Füssen von 1—3 Minuten, diese nach Möglichkeit zu vermeiden.

Trotz allem spielt sich der Höhepunkt des Bergrennens auf der Holzschlägermatte

ab. Von der Weihenfels- bis zur Giechhäbelwegkurve, also 2 Km. weit, ist die Rennstrecke ganz neu. Die Straße ist breiter, hat einen griffigen Belag und eine modern angebaute überhöhte Kurve. Fast 400 Meter lang ist die Gerade, auf der die Fahrer mit weit über 100-Km-Tempo herangebraust kommen, dann geht es in die Rechtskurve gegenüber den Tribünen, die so herrlich nach den Angaben des Rennleiters Hanser angebaud ist, daß sie auch in diesem Tempo ausgefahren werden kann.

Auf der Holzschlägermatte gibt es also Renntempo, Kurvenakrobatik und Schneid zu sehen, wie nirgends auf der ganzen Bergstrecke. Da außerdem Großlautsprecher das Publikum über den Stand eines jeden Konkurrenten und dessen gefahrene Zeiten orientieren, ist man hier dauernd richtig „im Bilde“.

Sowohl die Tribünen als auch die schönen Sitz- und Stehpunkte ermöglichen eine Ueberblick von beinahe einem Kilometer. Da außerdem für Parplätze, Essen und Getränke — sogar mit Musik — gesorgt ist, heißt die Parole für Sonntag

„Holzschlägermatte“.

Kurze Stadtnachrichten

Sommer-Operette, Heute, Donnerstag, findet wieder eine geschlossene Aufführung für die Deutsche Bühne statt. Freitag, 17. August, fällt die Vorstellung mit Rücksicht auf die Uebertragung der Rede des Führers aus. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Samstag, den 18. August. Am diesem Tage gelangt abends 8 Uhr in Anwesenheit des Komponisten das Singspiel „Anneli“ von Karl Emmel zur Erstaufführung. — Am Sonntag, 19. August, wird der bei der Erstaufführung mit stürmischem Beifall aufgenommene „Bunte Abend“ erneut gegeben. Es wurde Vorfrage getroffen, daß die Ergebnisse der Volksabstimmung in den Pausen bekanntgegeben werden.

Die Kammerlichtspiele bringen zur Zeit den Film „Die Fahrt ins Grüne“, der durch die Besetzung mit Lien Deyers, Fritz Kampers und Hermann Thimig in Verbindung mit der Flotten, beschwingten Handlung ein lustiges, unterhaltungsreiches Stück darstellt.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 16. August 1934.

Theater:

Konzerthaus: 20 Uhr: Kennen von Zarau

Film:

Uffahrt: Der Mann, der den Mord beging
Gloria: Ein Mann mit Herz
Kammerlichtspiele: Die Fahrt ins Grüne
Ball: Ich liebe Dich
Kell: Grub und Fuß Peronika
Schauung: Der Jarowitsch
Uffahrt: Ein Mann will nach Deutschland

Konzert / Unterhaltung:

R.D.W.: Künstlerkonzert
Liederkreis: Kapelle Hoff Keller
Musium: Unterhaltungskonzert
Oberrhein: Unterhaltungskonzert
Weinhaus: Familienkonzert
Sirtus: Täglich 3½ und 8¼ Uhr große Vorstellungen

„Der Führer“

Donnerstag, 16. Aug. 1934, Folge 224, Seite 12



Aus der Bewegung



Dr. Goebbels über die Bedeutung der gegenwärtigen Tage:

Der Feldzug für den 19. August

„Nur Deutschland kann es sich leisten, in wenigen Tagen das Volk zur Entscheidung aufzurufen“

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den Hauptschriftleiter der NSZ zu einer Unterredung über die Bedeutung und den Sinn der Volksabstimmung am 19. August über die dieser folgendermaßen berichtet: Es ist ein feltamer, eindrucksvoller Kontrast: gestern Abend die begeisterte Stunde im Neuföhrner Stadion, in dem Dr. Goebbels zu seinem Berlin sprach, unter dem Beifallstoben von zehntausenden schaffender Deutscher, und heute der Eindruck des stillen hellen Arbeitsraumes, in dem derselbe Mann hinter einem Schreibtisch voll Arbeit und Plänen sitzt und seinen Besucher empfängt.

Diese beiden Eindrücke symbolisieren gewissermaßen das Schaffen eines Mannes, der seit zehn Jahren an der Seite des Führers steht und für ihn und mit ihm der große Propagandist der nationalsozialistischen Bewegung geworden ist.

So konnte es auch diesmal keinen anderen Weg geben, als den zu Dr. Goebbels, als es galt, die Bedeutung und den Sinn des großen Wahlkampfes zum 19. August klar herauszustellen.

Es ist ein interessantes Gespräch, das sich entwickelt. Mit Lebendigkeit spricht Dr. Goebbels kurz von den Wahlkämpfen, die die Bewegung bisher geführt hat und betont, daß die Vorbereitung des 19. August eine Angelegenheit der propagandistischen Arbeit der NSDAP und nicht des Staatsapparates sei. Der Feldzug werde daher mit denselben Methoden geführt, mit denen wir in der Opposition gekämpft haben.

„Allerdings“, das sagt Dr. Goebbels hinzu, „mit dem Unterschied, daß wir damals den Regierungen berechtigte Vorwürfe machten, während wir heute das deutsche Volk hinweisen können auf die sichtbaren Erfolge einer Regierung, die von unserem Geiste getragen ist, und an deren Spitze Adolf Hitler steht.“

Dr. Goebbels spricht von dem phantastischen, fast märchenhaft anmutenden Leben des Führers, der gewissermaßen einen historischen Roman durchschritten und gezeigt hat, daß es in unserer heutigen Welt noch möglich ist, daß ein Mann aus dem Nichts heraus ein Volk umschafft und schließlich alle Machtmittel des Staates einschließlich der Armee in seiner Hand vereinigt.

Als Kennzeichen dieser Entwicklung erwähnt Dr. Goebbels, daß keines dieser Machtmittel sich dem Führer etwa nur widerwillig unterstellt habe. So habe die Reichswehr direkt danach gedrängt, sich vor aller Welt zum Nationalsozialismus zu bekennen; sie sei besonders stolz darauf, heute wieder nicht auf einen Verfassungspapirgraphen, sondern auf einen Mann persönlich verbergt zu sein.

Dr. Goebbels kommt hier darauf zu sprechen, daß die Übernahme des Amtes des verewigten Reichspräsidenten für jeden ernsthaft denkenden Menschen

die einzige Möglichkeit einer Lösung im Sinne Hindenburgs war, der mit dem Einfluß seiner ganzen Persönlichkeit am Aufbau des neuen Staates mitgewirkt und Adolf Hitler damit letzten Endes auch seinerseits die Verpflichtung zu seinem Vermächtnis auferlegt hat.

Es gab daher keinen anderen Weg als den, zu dem das deutsche Volk am 19. August sein freies Wort abgeben wird.

„Amdisch und primitiv erscheinen jedem Deutschen die phantastischen Kombinationen und Lügen, die ein Teil der Auslandspresse im Zusammenhang mit der Wahl verbreitet. Wenn es eines dieser Blätter tatsächlich fertig gebracht hat, zu behaupten, daß Reichspräsident von Hindenburg bereits am 1. August gestorben sei und anschließend von „Gegenfüßen“ zwischen Göring und mir faselt, so kann man nur mit Abscheu von derart gesunkenen Brunnenergüssen sprechen, die die Stirn haben, mit solchen frechen, von der ersten bis zur letzten Silbe erlogenen Behauptungen Deutschland als finsternen Hottentottenstaat mit Wildwehfauständen hinzustellen. Auf derselben Linie liegen die Versuche mancher Auslandsblätter, die Wirkung der Volksabstimmung im voraus durch Behauptungen abzuschwächen, als ob nicht volle Wahlfreiheit bestünde.“

Das deutsche Volk, das am 19. August ebenso frei seine Stimme abgeben wird, wie es am 12. November 1933 geschehen ist, wird der Welt eine Antwort auf diese heillosen Schmähungen geben, es wird der Welt

einen zweiten 12. November liefern, dessen Bedeutung noch größer sein wird, weil die Wahl dieses Jahres weniger wie die des vergangenen im Zeichen der ersten Begeisterung stehen, sondern getragen sein wird von einer zwar in heißen Herzen verankerten, aber klar überlegenden Überzeugung, von der bis zum letzten Volksgenossen nicht nur instinktiv erfährt, sondern auch sachlich erkannten Größe der Persönlichkeit Adolf Hitlers.

Das deutsche Volk ist sich voll bewußt der Aufgabe, die Adolf Hitler als Erbe übernommen mußte, es hat mit offenen Augen sein schweres, aber erfolgreich sich langsam durchringendes Genesungswort miterlebt, und es steht auch heute, daß — wenn es auch vieles noch besser zu gestalten gilt — der gerade und sachliche Weg, den Adolf Hitler geht, aus tiefster Not doch stets nach oben führt. Die deutsche Nation ist kein Volk, das jahrelang Hurra schreit und sich jedes Jahr eine neue Revolution leistet.

„Nicht blind folgt sie dem Führer, sondern klaren Blickes hat sie in ihm die geniale Kraft der großen Persönlichkeit erkannt und sich ihr in Treue verschrieben.“

Mit eindringlichen Worten erinnert Dr. Goebbels an sein Wort, daß man nur für eine wirklich gute Sache wirkungsvolle Propaganda machen, und weist darauf hin, daß man vierzig Millionen Menschen nicht

mit „Propagandakniffen“ zu einem großen Bekenntnis zusammensetzen kann. „Wenn das möglich wäre“ — so fragt Dr. Goebbels — „warum leidet man sich nicht in anderen Teilen der Welt ebenfalls solche „Kniffe“, warum bestellt man sich nicht Propagandahelfer, die solche Kniffe finden?“ Man könne im Gegenteil feststellen, daß in manchen Ländern der Gedanke an eine Wahl, auch wenn sie erst in langer Frist in Aussicht steht, in den Zeitungen lamentationen auslöste.

„Nur Deutschland kann es sich leisten, im knappen Zeitraum von wenigen Tagen das Volk zur Entscheidung aufzurufen!“

Zum Schluß gedenkt Dr. Goebbels nochmals der Persönlichkeit des Führers mit Worten, aus denen tiefe innere Verbundenheit spricht. Er erzählt von den Wochen und Monaten, während deren er im Laufe der vergangenen zehn Jahre immer wieder unmittelbar an des Führers Seite in entscheidenden Situationen mitgewirkt hat.

„als Junge — wie er sich ausdrückt — der Schlichtheit und Einfachheit der Lebensführung, aber auch der Genialität und Kraft dieses Mannes, der durch eine wunderbare Fügung der deutschen Nation gegeben worden ist.“

Mit einem Händedruck beendete Dr. Goebbels die eindrucksvolle Stunde, in der er ein Bild gegeben hat von dem tiefen, mit dem Schicksal der ganzen Nation verbundenen Sinn der Tage, die wir als Vorbereitung zum großen 19. August jetzt durchleben.

Helmuth Sander mann.

Die Straßen Adolf Hitlers

Von den Alpen zum Haff

Die Grobberichterstattung der nationalsozialistischen Parteipresse über die Straßen Adolf Hitlers führt uns in einer Riesendurchquerung deutschen Landes von der majestätischen Alpenstraße bis in den nördlichsten Zipfel Deutschlands zur Reichsautobahnstraße bei Königsberg.

Wenn wir uns am 19. August die Gewissensfrage des deutschen Volkes vorlegen und dem Führer freudig erneut das Gelübnis unverbrüchlicher Gefolgschaftstreu geben, dann wollen wir in diesen Tagen vor der Wahl unseren deutschen Brüdern und Schwestern das gewaltige Bild der zweihundertfünfundachtzigtausend wieder arbeitenden Volksgenossen entrollen, indem wir von dem Straßenbauwerk Adolf Hitlers erzählen. Sie sind ein überzeugender Zeugnisschnitt aus dem Großangriff gegen Not und Arbeitslosigkeit und offenbaren eindrucksvoll nicht nur Wunsch und Willen, sondern krönenden Erfolge.

Wie eine Vision steigen sie aus Gruben und Schächten, aus Wald und Heide, von Brücken und Böschungen, von Loren und Rähnen der Straßen Adolf Hitlers, die Schaufenster geschultert, die Arme zum Gruß gerückt und ihr einstimmiger Ruf hallt und schallt weit durch das Land: „Die Zeit für Arbeit und Brot brach an!“

Unauslöschlich der Eindruck von der Arbeit auf der Straße des Dritten Reichs. Links und rechts von ihr am Wege ragen die Essen und Schöte, gellen die Sirenen der Fabriken, pochen die Hammerwerke, fallen die Garben, bebaut man die Acker, errichtet man neue Häuser, fahren die Lastzüge, marschieren die Kolonnen, im Norden und Süden und Westen und Osten des Landes: Deutschland an der Arbeit, im zweiten Jahre der nationalsozialistischen Revolution.

Jetzt fahre ich nach dem Besuch der Stadt Inmanuel Kantz mit dem fahrplanmäßigen

Dampfer des Ostpreussischen Seebäderdienstes über Joppot nach Swinemünde. Der Himmel wölbt sich blau über dem glatten Oberdeck und über den bunten schmiedenden Ringen der baumstarken Schornsteine. Ich sonne mich im Liegestuhl. Gierige Mäven umkreisen das Hinterdeck. Maschinen poltern in gleichmäßigem Takt. Man denkt in die Ferien zu fahren, aber plötzlich ist die Erinnerung an die Reichsautobahn wieder da. Es ist eigenartig, das Bild der gewaltigen Straße läßt nicht mehr los. Man sieht sie vor sich liegen. Von Bremen über das Ruhrgebiet nach Frankfurt und nach München hinunter, man sieht sie in die Berge klettern, man sieht sie in Thüringen, Schleifen und ganz frisch ist die Erinnerung an die Straße zwischen Elbing und Königsberg. Plötzlich wird das Stampfen der Schiffsmaschine zum Stampfen der fallenden Eisenklöße, die die Straße Adolf Hitlers ebnen.

Die Baustellen bei Königsberg sind Teile der großen Westost-Verbindung, Berlin — Stettin — Danzig — Königsberg. Durch diese Verbindung wird nicht nur der isolierte Osten erschlossen, sondern es werden vor allem die großen Agrargebiete näher aneinander gerückt. Dabei wird man auch mehr als bisher die Reize des schönen Ostpreußen kennenlernen und wer bisher nichts von Ostpreußen wußte, der wird von der tausendfältigen Schönheit dieser Kornkammer Deutschlands bezaubert. Es ist aber nicht allein die eigenartige Landschaft, sondern interessant sind die Denkmäler ruhmvoller Vergangenheit, von denen gerade jetzt die Welt sprach. Unter Ostpreußen muß man sich also mehr als nur die Bernsteinflüsse und die Jagdschlösser der Trakehner vorstellen, sondern Ostpreußen wird ein neues reizvolles Reiseziel sein, wenn erst die Straße Adolf Hitlers eröffnet ist.

Zahlen vom Gigantenwert

Die Zahl der Kunstbauten wird bei Autobahnen außergewöhnlich groß, weil sämtliche durchzuführenden Verkehrswege über-

oder unterführt werden müssen. Abgesehen von einer großen Zahl von Durchlässen sind an Kunstbauten auf dieser Strecke zu errichten: 8 Bauwerke für Eisenbahnkreuzungen, rund 100 Bauwerke für Straßenkreuzungen, 14 große Fluß- und Talbrücken.

Unter den letzten sind zu erwähnen Rogatbrücke, Elbingviadukt (rund 700 Meter lang), Passargebrücke, Frischingbrücke, Pregelviadukt (rund 1,2 Km. lang). Künstliche Gründungen werden erforderlich unter anderem bei dem Elbing- und bei dem Pregelviadukt.

Im Bau befinden sich 1. rund 18 Km. Strecke in den Kreisen Elbing und Pr. Holland, 2. rund 11,5 Km. Strecke in den Kreisen Braunsberg und Heiligenbell, 3. rund 4 Km. Strecke an der Grenze zwischen den Kreisen Heiligenbell und Königsberg, also zusammen rund 31,5 Km. Augenblicklich sind 2 weitere Bauwerke von zusammen 10 Km. Länge ausgeschrieben. Weitere Ausschreibungen folgen demnächst. Bisher sind Stahlüberbauten in einem Gesamtgewicht von rund 2500 Tonnen vergeben.

Der Wert der bisher vergebenen Arbeiten und Lieferungen beträgt insgesamt rund 7,5 Millionen RM. Die gesamten Baukosten werden voraussichtlich gegen 40 Millionen RM. betragen.

Auf den Baustellen wurden bzw. werden bisher 45 Unternehmer oder Firmen beschäftigt. 3. Bt. sind etwa 6000 Arbeiter in Lohn und Brot. Letztere Zahl wird noch ständig wachsen. Außerhalb der Baustelle sind beschäftigt: 36 Lieferfirmen und Unternehmer für Lieferung von Rohsteinen, Steinschlag, Siebfließ, Zement, Schalungen und Kantholz, Zementrohren, eisernen Trägern, für Ausbau und Einrichtung der Diensträume usw. Hierbei werden 3. Bt. rund 400 Arbeiter beschäftigt.

Darüber hinaus wirkt sich aber das ganze Bauvorhaben sehr befruchtend auf die mit dem Bewußtsein eng verknüpften Wirtschaftszweige aus, wie z. B. Beförderungswesen, Industrie für Gelddahngeräte und Maschinen, Betonmaschinen, Bagger, Stampfgeräte, Hammer, Bohrgeräte, Fernsprecher, Vermessungsgeräte, Vordruckgeräte, Paus- und Lichtdruckapparate, Gardinen und Kücheneinrichtungen u. a. m.

Ortsgruppe Durlach meldet:

Am heutigen Donnerstag, nachm. 5 Uhr, spricht

Gauleniter Pg. Robert Wagner in einer öffentlichen Kundgebung im Weiberhof in Durlach.

Wir laden hierzu die gesamte Bevölkerung ein und erwarten ihr vollzähliges Erscheinen. Die Belegschaften der Betriebe marschieren geschlossen unter der Leitung ihres Betriebsführers zur Kundgebung.

Die PD tritt um 1/2 5 Uhr im Weiberhof an. Für Kriegsbeschädigte sind einige Reihen Sitzplätze bereitgestellt.

Sämtliche Geschäfte der Stadt werden in der Zeit von 1/2 5 Uhr bis 1/2 7 Uhr geschlossen sein. Ab Donnerstag mittag 12 Uhr bis einschließlich Sonntag sind die Häuser der Stadt zu beflaggen.

Der Ortsgruppenleiter.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest II Heute Donnerstag, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischen Leiter im Nebenzimmer des „Evolver“. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Süd II Heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr, wichtige Sitzung sämtlicher Pol. Leiter im „Midi“. Keiner darf fehlen. Der Propagandaleiter.

Ortsgruppe Hagsfeld Heute Donnerstag, abends 20.30 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft zum Lamm die Konsumvorbereitung „Unter der schwarzen Sturmhaube“ mit hochinteressantem Beisitz statt. In dem Beisitz spricht unser Führer und Reichstagsabgeordneter Adolf Hitler. Es ist daher Ehrenpflicht aller Ortsbewohner diese Veranstaltung zu besuchen. Der Eintrittspreis beträgt allgemein 30 Rfl. Eintrittskarten sind, soweit nicht schon im Vorverkauf bezogen, an der Kasse erhältlich. Der Propagandaleiter.

Jungmädels Karlsruhe! Am Sonntag, den 19. August, morgens 8.30 Uhr, treten die Jungmädels des Ringes Ost vor der Karl-Wilhelm-Schule an. Bringt Blumen mit! Die JM-Untergangsführerin.

Hindenburg und der Führer

Reichspresschef Dr. Dietrich zum 19. August

* München, 15. Aug. Reichspresschef Dr. Dietrich sprach am Mittwoch nachmittag im Reichshaus München. Er gab folgende Kurzparole zum 19. August:

Deutsche Männer und Frauen! Wenn Ihr am 19. August zur Volksabstimmung über die gesetzliche Betrauung unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem Amt des deutschen Reichspräsidenten geht, dann wißt Ihr, worin Sinn und Bedeutung dieser Abstimmung liegen. Der Führer will auch als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches nur vom Vertrauen des Volkes unmittelbar beauftragt und getragen sein.

Der Führer will, daß Ihr selbst das politische Vermächtnis des großen Toten, unseres geliebten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, vollzieht! Und wenn Ihr fragt, worin dieses Vermächtnis besteht, dann möchte ich Euch heute aus meinem persönlichen Erleben ein wenig berichten von der inneren Verbundenheit unseres dahingegangenen Feldmarschalls mit unserem Führer Adolf Hitler.

In Hindenburg und Hitler sind dem deutschen Volke an einem Wendepunkt seiner Geschichte zwei Männer geschenkt worden, deren Einheit die Zukunft des Reiches verbürgt.

Wie oft, wenn der Führer von den Besuchen beim Reichspräsidenten zurückkam, hat er uns bezüglich von dem tiefen Vertrauensverhältnis zum „alten Herrn“ erzählt.

In den 18 Monaten engster Zusammenarbeit waren sie sich aus Herz gewachsen, der greise Feldmarschall und der Befreite des Weltkrieges!

Der Reichspräsident und der Kanzler des Dritten Reiches, sie waren gute Kameraden geworden, seitdem das deutsche Schicksal sie zusammengeführt. Wie Adolf Hitler den greisen Feldmarschall wie einen Vater wahrhaft verehrt und geliebt hat, so hat Hindenburg als Mitgestalter und Mitträger des Dritten Reiches den Nationalsozialismus aus tiefstem Herzen bejaht. Er hat allen großen Entscheidungen seines Kanzlers seine volle Autorität und dem Reich die Fahne der nationalsozialistischen

Revolution gegeben. Niemals hat der Kanzler des Dritten Reiches etwas von seinem Reichspräsidenten gefordert, dem dieser vor seinem Gewissen nicht hätte zustimmen können. Aber auch niemals hat Hindenburg seinem Kanzler etwas verweigert, was im Interesse der deutschen Nation von ihm erbeten wurde.

Hindenburgs Lebenswerk ist tief innerlich verbunden mit der nationalsozialistischen Wiedergeburt der deutschen Nation.

Am Ende seiner Tage sah er den Beginn einer neuen Zukunft Deutschlands. Die Gewißheit neu erstehender Größe des Reiches hat er mit ins Grab genommen. Wie der greise Feldherr noch im Leben das große Erbe unserer Vergangenheit geborgen hat, um es hinterüberzutragen in das Dritte Reich, so war er ebenso tief davon durchdrungen, daß nach seinem Tode das Schicksal Deutschlands nur in Hitlers Händen liegen kann.

Einigkeit war Hindenburgs Wahlpruch im Leben. An euch, deutsche Männer und Frauen,

ist es nun, das Vermächtnis des großen Toten zu erfüllen! Darum tretet am 19. August als deutsches Volk einig und geschlossen an die Urne! Befennt euch zum letzten Willen des Generalfeldmarschalls, indem ihr seinem Kameraden, unserem Führer Adolf Hitler, die Treue bezeugt.

An die Frauen im Deutschen Roten Kreuz

* Berlin, 15. Aug. Die Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes, Gertrud Scholtz-Klink, erläßt folgenden Aufruf zum 19. August:

Mit dem Hinscheiden des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg hat der Führer die alleinige Verantwortung für das deutsche Volk übernommen. Es ist selbstverständlich, daß die Mitglieder der Frauenvereine im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes, am Sonntag, dem 19. August 1934, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ihr unbegrenztes Vertrauen durch ein einstimmiges Ja bekunden. Weil dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler!

Die Wirtschaft dankt durch ihr Ja

Aufruf des Wirtschaftsführers

* Berlin, 15. Aug. Dr. Graf v. d. Golz, kommissarischer Führer der Wirtschaft und preussischer Staatsrat, erläßt folgenden Aufruf zum 19. August:

Wachsen der Gütererzeugung und Mächtigwerden der Arbeitslosigkeit zeigen den Weg des Führers: Eigenes ständiges Schaffen für Deutschland und den Willen, zu schaffender Arbeit auch jedem anderen deutschen Volksgenossen Gelegenheit zu geben. Jede von Gewinnstreben und Materialismus bisher anscheinend unzertrennliche wirtschaftliche Tätigkeit ist heute gebunden durch ein einheitliches Ziel: Arbeit für Deutschland.

Wir stehen erst im Beginn der Vollendung unseres Reiches, und Mißgunst sieht von draußen auf den Erfolg unseres friedlichen Aufbauwerkes. Aber wir wissen voll Ver-

trauen zu dem Menschen und Staatsmann Adolf Hitler: Er kennt die Schwierigkeiten unseres Aufbauwerkes. Natur- und Volkverbunden spürt er das organische Werden und weiß, was not tut zu seiner Zeit. Er wird allein mit Sicherheit vollenden, was er begann: das nationale Reich sozialistischer Gerechtigkeit.

Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden und Vertrauen von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation. Die Menschen sind sich vielfach nah, die Führer fern. Wir glauben voll Vertrauen zu Adolf Hitler, daß ihm das Glück beschieden wird, das Eis zu brechen und in friedlicher Zusammenarbeit auch der Völker Weg weisen zu helfen, so wie er den Willen zur Gemeinschaft auch in Deutschland weckte.

Die deutsche Wirtschaft steht zu ihrem Kanzler wie ein Mann. Dank und Vertrauen für den Führer durch ein klares Ja.

Papen in Wien eingetroffen

* Wien, 15. Aug. Gesandter von Papen traf heute im Sonderflugzeug um 17,32 Uhr von Berchtesgaden kommend, auf dem Flugplatz von Aspern ein. In seiner Begleitung befand sich Herr von Tschirschy und von Ketteker. Zu seinem Empfang hatte sich der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach mit den Herren der Gesandtschaft auf dem Flugplatz eingefunden. Nach Begrüßung des Gesandten begab sich dieser sogleich in die deutsche Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt.

Görings Befinden zufriedenstellend

* Berlin, 15. Aug. Das Befinden des preussischen Ministerpräsidenten Göring, der am Dienstagabend bei einem Autounfall verletzt wurde, ist den Umständen nach durchaus gut. Erfreulicherweise hat es sich bestätigt, daß es sich lediglich um eine Prellung an der rechten Rückenseite handelt. Innere Verletzungen liegen nicht vor. Deshalb ist auch kein ärztlicher Eingriff erforderlich gewesen. Der Ministerpräsident hat eine gute Nachtruhe hinter sich, ist heute morgen zur gewohnten Stunde aufgestanden und hat das Frühstück in seinem Arbeitszimmer eingenommen. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalls in 8 bis 10 Tagen völlig überwunden sind. Die Verletzungen der übrigen Insassen des Wagens sind so unerheblich, daß sie weitere ärztliche Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen.

Nobelpreissträger Bergius zur Volksabstimmung

* Berlin, 15. Aug. Der Nobelpreissträger Professor Dr. Friedrich Bergius-Freiberg gibt folgende Erklärung ab:

Wenn das deutsche Volk in seinen engen Grenzen seinem Kulturstand gemäß friedlich leben und sich entwickeln soll, muß es alle seine moralischen und geistigen Kräfte einlehen. Diese Kräfte können aber nur zur Auswirkung kommen unter der einheitlichen starken Führung durch einen Mann, an den jeder glaubt: Adolf Hitler. (ges.) Dr. Friedrich Bergius.

Der Führer

hat während des Kampfes um Deutschlands Wiedergeburt in Auto, Flugzeug oder Eisenbahn

1 1/2 Millionen Kilometer zurückgelegt.

Du sollst für Deutschlands Einheit am 19. August nur wenige **100 Meter** zum Wahllokal gehen.

Tu' deine Pflicht!

Das ganze Volk sagt

Ja!

Turnen und Sport

Deutsche Autosiege in Italien

Faggioli auf Mercedes gewinnt Acerbo-Pokal - Henne auf Mercedes fährt 296 Stdm.

Auf der bekannten Rundstrecke bei Pescara in Italien wurde am Mittwoch das Automobilrennen um den Acerbo-Pokal über eine Strecke von 516 Km. ausgefahren. Das Rennen gestaltete sich zu einem großen deutschen Erfolg, denn der Italiener Luigi Faggioli, der das Rennen bereits im Vorjahre gewonnen hatte, siegte auf dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen in 3:58,56,4 Stunden mit einem Stundenmittel von 129,6 Km. mit fast 5 Minuten Vorsprung vor Nuvolari auf Maserati 4:08,35, Brivio auf Bugatti (4:05,07,6). Von 17 gestarteten



Luigi Faggioli

Wagen erreichten nur 6 das Ziel, darunter drei Deutsche. Sebastian auf Auto-Union und Henne auf Mercedes-Benz endete an fünfter bzw. sechster Stelle. Pech hatten Caracciola und Hans Stuck. Der Erstgenannte überholte sich mit seinem Mercedes, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt, während Stuck schon nach der ersten Runde die Fahrt aufgeben mußte.

Weider hatte das Rennen auch diesmal einen schweren Unfall im Gefolge. Der bekannte Südfrenzoise Guy Moll, der Avus- und Monte Carlo-Sieger kam beim Ueberholen von Hennes-Mercedes aus der Bahn, wobei der Alfa vollkommene zerstört wurde. Moll konnte nur noch als Leiche aus den Trümmern des Wagens geborgen werden.

Im Rahmen des Rennens fand übrigens noch ein Kilometerwettbewerb statt, bei dem Henne auf Mercedes mit 296 Stundenkilometern als weitaus schnellster Fahrer gekloppt wurde.

Deutschland darf mit Recht stolz auf seine neuen Rennwagen sein.

Sie haben sich nunmehr einen Ehrenplatz in Europa erkämpft. Sie haben erneut bewiesen, daß sie besser sind, als die nach jahrelangen Erfahrungen gebauten ausländischen Erzeugnisse.

Diesmal wurde der Kampf auf fremdem Boden zu ihren Gunsten entschieden, nach dem



Ernst Henne

vorher schon zweimal auf dem Nürburgring ihre Ueberlegenheit nur zutage getreten war. Die deutsche Gründlichkeit und die Kunst unserer Konstrukteure haben wieder einmal einen Sieg davon getragen.

Von 17 gestarteten Wagen kamen sechs ans Ziel, davon drei Deutsche. Eine bessere Krönung kann man sich nicht wünschen.

Ergebnisse:

Bis 1100 ccm: 1. Hamilton (England) auf MG; 2. Cocchini (Italien) auf MG; 3. Seemann (England) auf MG.

Ueber 1100 ccm: 1. Faggioli auf Mercedes-Benz 3:58,56,4 (129,6 Stkm.); 2. Nuvolari auf Maserati 4:08,35; 3. Brivio auf Bugatti 4:05,07,6; 4. Gherzi-Barzi auf Alfa-Romeo 4:05,27; 5. Sebastian auf Auto-Union; 6. Henne auf Mercedes-Benz.

Spanische Berufsfußballspieler in Karlsruhe

J. C. Sabadell, Meister von Catalonien, Gast beim VfB. Mühlburg

Am Sonntag, den 26. August 1934 empfängt der VfB. Mühlburg obige spanische

Berufsfußball-Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel. Die Mannschaft spielt im Barcelonaer Bezirk und stellt allererste Klasse dar. Die Spanier sind zur Zeit auf einer Europareise und tragen Spiele in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und der Tschechoslowakei aus.

von Opel amerikanischer Meister

Der deutsche Skuller Georg von Opel ging bei den amerikanischen Ruder-Meisterschaften in Baltimore an den Start und konnte dort in der Meisterschaft über eine Viertelmeile den Titel eines amerikanischen Meisters in 1:24

Minuten erringen. G. von Opel wird auch am 27. August in Toronto seinen Titel als kanadischer Meister verteidigen.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Aus Japan wird wieder ein neuer Schwimm-Weltrekord gemeldet, und zwar im 800-Meter-Freitiltschwimmen. In Tokio erzielte der Japaner Hiroshi Negami die Zeit von 10:04,2 Minuten. Der anerkannte Weltrekord steht zur Zeit auf 10:08,8 Minuten und wird von dem Japaner S. Makino seit dem 25. Juli 1933 gehalten.

Europa-Schwimmeisterschaften

Ungarn vor Deutschland in der Staffel — Deutscher Sieg im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen

Der vierte Tag der Europa Schwimmeisterschaften in Magdeburg gestaltete sich für die deutschen Vertreter wieder recht erfolgreich. Am Vormittag erlebten 3000 Zuschauer, darunter wieder zahlreiche Magdeburger Schüler, wie sich der Stettiner Gerhard Nüsse für die Entscheidung des 400 Meter Freitiltschwimmens qualifizierte.

Nüsse in der 400-Meter-Entscheidung

Am Mittwochvormittag wurden bei Sonnenschein und unter starker Anteilnahme der Magdeburger Schuljugend die beiden Zwischenläufe im 400-Meter-Kraulschwimmen ausgetragen.

Besonders erfreulich war das gute Abschneiden des jungen Stettiner Gerhard Nüsse, der in den beiden Wettbewerben noch die deutschen Hoffnungen trägt. Im zweiten Rennen lag der Deutsche bis zu 250 Meter dicht hinter dem bis dahin vorne liegenden Norman Bainwright, ging dann an die Spitze, aber bei dem letzten Spurt gelang es dem stark aufkommenden Ungarn Angiel gegen Nüsse in 5:16,7 noch ein totes Rennen zu erzwingen.

Dritter wurde Bainwright, während der Franzose Diener an vierter Stelle für den Endlauf ausfiel. Seine unbefriedigte Weltklasse hat der Franzose Paris unter Beweis gestellt, der seinen Lauf in der weitaus besten Zeit von 4:57,2 gewann und damit als erklärter Favorit in den Endlauf geht. Der Ungar Arpad Lengyel behauptete bis nach 200 Metern die Führung, fiel dann aber ausgepumpt zurück. Er mußte nicht nur Paris, sondern auch den Italiener Costoli vorbeilassen und wurde sogar noch von dessen Landsmann Signori kurz vor dem Ziel überholt. Neben Lengyel konnte auch der Däne Jørgensen sich nicht für die Entscheidung durchsetzen.

1. Zwischenlauf:

1. Paris (Frankreich) 4:57,2
2. Costoli (Italien) 5:11,4
3. Signori (Italien) 5:12,6 (ausgeschieden)
4. Lengyel (Ungarn) 5:13,9
5. Jørgensen (Dänemark) 5:21,5

2. Zwischenlauf:

1. Gerhard Nüsse (Deutschland) 5:16,7
2. Jitian (Ungarn) 5:16,7
3. Angiel (Ungarn) 5:18,8

Am Nachmittag wohnten etwa 8000 Zuschauer dem großartigen

Staffelkampf Deutschland — Ungarn

und dem deutschen Doppelerfolg im 200-Meter-Brustschwimmen der Damen bei. Ungarn konnte in der 4 mal 200-Meter-Freitiltschwimm-Entscheidung knapp gegen Deutschland gewinnen, dafür wurden wir aber von unseren Damen im Brustschwimmen voll entschädigt, die sich allen Mitbewerberinnen weit überlegen zeigten. Die deutsche Meisterin Martha Genenger-Krefeld hatte es ganz allein mit ihrer großen Rivalin aus dem Vogtland, Hanne Hölzer-Plauen, zu tun, und nur mit Handschlag konnte die Rheinländerin den Titel erringen.

Der Nachmittag brachte übrigens die feierliche Ehrung der Sieger im Kunstspringen, Leo Esser und Wilfried Baraun Deutschland, und Leikert, Tschechei.

4-mal-200-Meter-Freitiltschwimmen (Endlauf - Herren)

Von Anfang an bis Schluß war die Entscheidung in der 4 mal 200 Meter Freitiltschwimm-Entscheidung ein Duell zwischen Ungarn und Deutschland, in das die anderen 4 Mitbewerber niemals entscheidend eingreifen konnten. Der Ungar Gof holte als Startmann gegen Heiko Schwarz einen Meter heraus, aber



Die zwei schnellsten Kraulschwimmer Europas Der Ungar Gof (rechts) und der Bremer Fischer (links)

Lejewich machte als Nr. 2 den Rückstand gegen Marotti wieder gut und gewann noch einen Meter dazu. Diesen Vorsprung konnte Lenkisch gegen Europameister Gof auch gebrauchen, aber beim letzten Wechsel schloß Gof mit einer Körperlänge vor. Es sah fast nach einem deutschen Sieg aus, als der Ungar auf dem letzten Meter keine größeren Reserven auspielte und an Wille vorbeischoß und so das Ziel sicher erreichte. 9:30,2 schwammen die Ungarn, 9:31,2 die Deutschen. Zurück folgten Italien, Frankreich und Dänemark.

Martha Genenger vor Hanne Hölzer

Mit einiger Spannung sah man der Entscheidung im 200-Meter-Brustschwimmen entgegen. Sollten die beiden deutschen Vertreterinnen sich gegen das ausländische Aufgebot behaupten können, gegen die Dänin Elise Jakobsen und die Engländerin Hinton? Nun, unsere Damen zeigten gleich alle Bescheidenheit, denn sie schieden sich gleich nach dem Start sofort in Front und schwammen ein Rennen für sich. Auf der letzten Bahn war nur noch die Frage, wer von den beiden Deutschen gewinnen würde. Es gab einen prächtigen Endspurt und nur die Zielrichter konnten entscheiden, daß die deutsche Meisterin Martha Genenger-Krefeld vor ihrer großen Rivalin aus dem Vogtland als erste angeschlossen hatte. Zum Schluß war die Dänin Inge Krage noch gut angekommen und sicherte sich den dritten Platz vor der Engländerin Hinton und der Holländerin Hessel, während die siegenwobente Elise Jakobsen sich mit dem letzten Platz begnügen mußte. Die Freude im deutschen Lager kann man sich vorstellen und sie war ja auch durchaus am Platz.

Ergebnisse im Wasserball

Belgien — Holland 4:1

Im Treffen zwischen Belgien — Holland wahrte der deutsche Wasserballwart Hofmann von Anfang bis Schluß seine Autorität. Er schickte die stark eingetakteten Holländer schon kurz nach Beginn zum Abtrotzen aus dem Wasser und brachte dann das Spiel, das den Belgiern einen verdienten Sieg einbrachte, unter Dach und Fach.

Italien — Spanien 0:2

Mit etwas Bangen hatte man dem nachfolgenden Treffen zwischen Italien — Spanien 0:2 (Halbzeit 0:0) entgegengesehen. Aber auch hier gab es dank dem ausgezeichneten Schiedsrichter de Neve ein anständiges Spiel, da der Belgier unnachlässig von seinem Recht des Vorausstellens Gebrauch machte. Bei der Pause stand der Kampf noch 0:0, dann schossen die sehr gut zusammenarbeitenden Spanier durch Jimenez und Gamber zwei Treffer, die ihnen einen überraschenden Sieg eintrachten.

Deutschland — Schweden 6:3 (2:2)

Ungarn — Frankreich 5:0 (3:0)

Gruppe 1:	Spiele	Tore	Punkte
Deutschland	4	21:5	8:0
Spanien	3	4:6	4:2
Schweden	3	10:7	3:3
Italien	3	1:8	1:5
Tschechoslowakei	3	1:11	0:6
Gruppe 2:			
Ungarn	4	22:3	8:0
Frankreich	3	5:9	2:4
Holland	3	5:12	2:4
Jugoslawien	3	4:7	2:4
Belgien	3	7:10	2:4

Hans Heinz Sievert spricht:

„Wenn ich als Repräsentant des deutschen Sports heute das Wort ergreife, um Sie daran zu erinnern und Sie zu bitten, daß Sie am 19. August Ihre Pflicht tun und unserem Führer Adolf Hitler das „Ja“ geben, so ist das vielleicht etwas Neues, aber es geschieht deswegen auch mit umso tieferer Begründung und umso größerer Berechtigung! Denn: gerade wir Sportler, die wir in häufigeren Wettkämpfen unser Land im Auslande vertreten, empfinden vielleicht noch deutlicher und krasser als mancher andere, welche ein Unterschied zwischen dem Deutschland von heute und von früher besteht.“

Wenn ich heute mein Land vertrete, so weiß ich ganz genau, daß nicht nur eine gewisse Gruppe hinter mir steht, sondern daß ich ein geschlossenes Ganzes, ein einiges Volk von gleicher Einstellung und Gesinnung vertrete. Dieses Gefühl ist schön und erhebt mich geistig und körperlich zugleich.

Es ist heute in Deutschland und im Auslande zweifellos unbedingt anerkannt, daß der sportliche Verkehr zwischen den Nationen einer Verständigung dient und gegenseitige freundschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern anzubahnen geeignet ist. Darum und nicht zuletzt aus diesem Grunde hat ja der sportliche Verkehr mit anderen Nationen im Dritten Reich auch eine so starke Förderung durch den Führer

und die gesamte Reichsregierung erfahren. Denn wir wissen ja alle, und wer es immer noch nicht glaubt, soll es wissen,

daß niemand eine dauernde Verständigung und dauernden Frieden mehr ersehnt, als gerade unser Führer und mit ihm wir alle, sein gesamtes Volk.

Aber es genügt diesmal nicht, daß wir es nur wissen, sondern

wir müssen uns auch dazu bekennen, und es dem Führer und der Welt zum Ausdruck bringen, damit wir Adolf Hitler wenigstens dadurch ein wenig helfen bei seinen unendlichen Bemühungen und seinem Arbeitseinsatz für Deutschland. — Und wenn wir alle, aber auch alle, am 19. August hingehen und „Ja“ sagen und ihm damit erneut unser felsenfestes Vertrauen bekunden, daß wir mit unserer gesamten Regierung nur ihn als Führer Deutschlands sehen wollen, so können wir ihm damit seine Arbeit erleichtern. Wenn wir das aber wirklich vermögen, so ist es außer einer eigentlich selbstverständlichen Dankeschuld für seine bisherigen überragenden Leistungen nichts anderes als unsere verdamnte Pflicht und Schuldigkeit.

Darum gehen wir am 19. August alle freudig zur Wahlurne und **stimmen mit „Ja“ für unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.**

„Der Führer“

Donnerstag, 16. Aug. 1934, Folge 224, Seite 16

Deutsche Leichtathleten vor neuem Siege

Zum Kampf gegen die Eidgenossen in Stuttgart

Der alljährliche Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz findet in diesem Jahre wieder auf deutschem Boden statt. Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat den Kampf der Stadt Stuttgart übertragen, die damit zum ersten Male einen Länderkampf in ihren Mauern hat. Der Kampf kommt in der „Adolf-Hitler-Kampfbahn“ zum Austrag.

Deutschland wird siegen

Deutschlands Leichtathleten haben noch keinen Länderkampf verloren und diese Kette von Erfolgen wird auch in Stuttgart nicht unterbrochen werden. Deutschland ist von der in den letzten Jahren gepflegten Übung, den Kampf gegen die Schweiz am gleichen Tage zusammen mit dem Kampf gegen Frankreich auszugetragen, abgegangen. Dadurch wird den Schweizern nicht mehr eine „zweite Garnitur“ entgegengestellt. Das führt allerdings dazu, daß die wackeren Eidgenossen, die bei aller Anerkennung ihrer Vorwärtsentwicklung uns in der Leichtathletik nicht gewachsen sind, diesmal gar keine Aussichten haben, unseren Siegeszug zu gefährden.

Von 1921 bis 1933 . . .

Dreizehnmal haben wir bisher mit den Eidgenossen im Länderkampf gestanden, zwölfmal war es der alljährliche Kampf Schweiz gegen Deutschland und einmal, 1926, wurde dieser Kampf in einen Dreiländerkampf Deutschland-Frankreich-Schweiz umgewandelt, der gleichfalls von unseren Vertretern gewonnen wurde. Der erste Kampf fand 1921 in Basel statt.

Die Aussichten der Teilnehmer

In den beiden kurzen Strecken schied Deutschland mit Vorchheimer und Hornberger zwei erstklassige Sprinter in den Kampf, gegen die Jud, Hänni und Vogel nichts zu bestellen haben werden. Ueber 400 Meter ist der deutsche Sieg mit dem Start von Meister Mehnert sicher, den zweiten Platz kann der Schweizer Vogel in seiner besten Form erreichen. Gespannt ist man auf die 800 Meter; hier hat der alte und gleich unserem Dr. Peltzer ewig junge Schweizer Dr. Martin bei den Schweizer Meisterschaften 1:57,2 gelaufen. Besseler und Paul sind besserer Zeiten fähig, hier wird aber die Augenblicksform des Sonntags entscheiden. Zu beachten ist Dr. Martin noch über 1500 Meter; hier hält er den Schweizer-Rekord mit 4:09 Minuten. Er müßte allerdings einen neuen Landesrekord laufen, um in Stuttgart zu siegen.

Die 5000 Meter dürften eine sichere Beute von Meyer, Voesch und Vertsch werden. Die bisher beste Schweizer Zeit hat der auch für Stuttgart aufgestellte Schachmann mit 15:50,4 gelaufen. Die 110 Meter Hürden sind wiederum Welscher nicht zu nehmen, der Schweizer Eggenberg ist bei den Landesmeisterschaften 15,5 gelaufen, aber sowohl Welscher als auch Schweihelm sind besserer Zeiten

fähig. Im Weitsprung schieden die Schweizer mit Studer einen Mann, der für 7 Meter und mehr gut ist, Bäumle und Scheel haben diese Weite schon übertroffen. Im Hochsprung steht ein deutscher Sieg außer allem Zweifel. Die höchste Schweizer Leistung durch Eggenberg betrug 1,75 Meter; Haag ist am Sonntag in Saarbrücken 1,83 Meter gesprungen und auch der alte Bonneder ist noch für höhere Leistungen gut. Im Stabhochsprung ist der Württemberger Müller Favorit, um den zweiten Platz wird Baibel mit dem Schweizer Meier kämpfen müssen. Interessant wird das Kugelstoßen werden, Meister Sievert wird es sich nicht entgehen lassen. Zu beachten ist hier aber der Schweizer Dr. Belli, der kürzlich mit 14,22 Meter einen neuen Rekord aufstellte und Aussichten auf einen zweiten Platz hat, wenn sich Schneider nicht in Bestform befindet. Sichere deutsche Siege sind im Diskuswerfen durch Sievert und im Speerwerfen durch Weimann zu erwarten. Ebenso sicher sollten die deutschen Siege in den Stafetten ausfallen.

Der Gesamtsieg der deutschen Mannschaft ist nicht zu bezweifeln, die Schweizer werden sich aber in einigen Konkurrenzren einige gute Plätze erobern können, denn die bei den Meisterschaften der Eidgenossen aufgestellten Leistungen beweisen deutlich einen Fortschritt. Die Zeiten, in denen die Schweizer allerdings mit Leuten wie Imbach, Dr. Martin, Schäfer u. a. Vertreter der Weltklasse befaßt, werden so schnell nicht wieder kommen.



Kraus-Dresden vor Palasiewicz-Polen, die beiden schnellsten Frauen der Welt

Die Bilanz von Luzern

Deutschland vor Ungarn und der Schweiz

Unser Rudersport hat — das darf man trotz einiger nicht erwarteter Niederlagen behaupten — bei den Europameisterschaften in Luzern seinen guten Ruf vollaus gewahrt. Gewiß kam vor allem die Niederlage der Henley-Sieger Braun / Müller gegen das österreichische Meisterpaar Gebrüder Kopecky etwas überraschend. Es war dies aber in erster Linie eine Folge taktisch falscher Einstellung, womit jedoch der Erfolg der Wiener keineswegs geschmälert werden soll. Im Vertrauen auf ihre Stärke ließen die Viking-Boote ihre Gegner zu weit weg, hatten sich aber etwas verrechnet, denn zum Schluß langte es nicht mehr ganz. Auch vom Spindlerfeld der Sturmvogel und vom Berliner Hellas hatte man gehofft, daß sie weiter vorn enden würden. Die Besetzung dieser Boote hat — das zeigte Luzern einwandfrei — ihre beste Form bereits überschritten.

Um so erfreulicher, daß unsere Ruderer es dennoch geschafft haben und sich als erfolgreichste Nation in Luzern behaupten konnten gegen Widersacher, die nichts verabsäumt hatten, um den gleichen Erfolg für sich herauszuholen zu können. Dies gilt vor allem von der Schweiz. Auch bei den Eidgenossen ging nicht alles nach Wunsch. Besonders dem I. FC Zürich, der sich bei der Schweizer Meisterschaftsregatta nicht weniger als fünf Titel geholt hatte, wurde etwas zuviel zugemutet. Mit An und derselben Mannschaft befreit er die beiden Vierer und den Achter, was zur Folge hatte, daß nach dem Vorlauf zunächst der Vierer „mit“ zurückgezogen wurde und die beiden anderen Mannschaften sich nicht durchsetzen konnten. Auch die Italiener waren enttäuscht, denn der Nachwuchs verlagte völlig. Den einzigen Sieg holte die Mannschaft heraus, die schon in Los Angeles angetreten war und im Vorjahre in Berlin vom Berliner Ruderverein geschlagen wurde. So wurde Unsgarn der gefährlichste Gegner Deutschlands

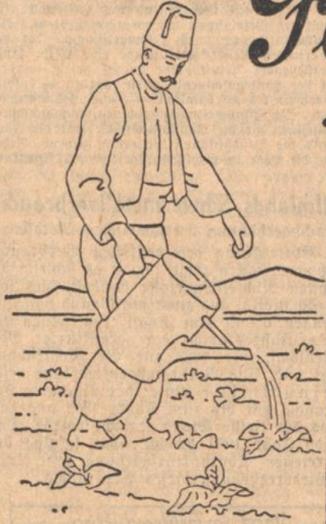
im Kampf um den Glandaz-Pokal, der alljährlich an die erfolgreichste Nation vergeben wird. Zweimal hatten ihn die Magyaren schon gewonnen, und eine eigentlich etwas unlogisch anmutende Wertung

sorgte dafür, daß Ungarn auch diesmal den Pokal erhielt, nachdem in einer ersten Meldung zunächst Deutschland als dessen Gewinner angegeben worden ist. Dies vermag aber die Tatsache nicht zu verwischen, daß Deutschland mit 2 Siegen und einem zweiten Platz in Luzern die erfolgreichste Nation war. Ungarn errang zwei Siege. Dann folgt die Schweiz mit einem ersten, einem zweiten und einem dritten Platz. Auf dem vierten Rang steht Italien mit einem Siege und einem dritten Platz vor Österreich mit einem Siege. Frankreich mit drei zweiten und zwei dritten Plätzen, Dänemark mit einem zweiten und einem dritten Platz, Polen mit einem zweiten und Jugoslawien mit einem dritten Rang sind die übrigen Nationen.

Unser Fünfkämpfer in Schweden

Ihre erste internationale Feuerprobe haben unsere jungen Nachwuchskräfte im Moderner Fünfkampf bei einem an den Tagen vom 19. bis 23. August zwischen Deutschland, Schweden, Finnland und Ungarn stattfindenden Vierländerkampf zu bestehen. Veranstalter ist der Schwedische Militärsport-Verband, der aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens die Einladungen ergeben ließ. Für die in der Nähe von Stockholm zum Austrag kommenden Kämpfe steht sich die unter Führung von Oblt. Heigel stehende deutsche Mannschaft aus dem deutschen Meister und Kampfsportler Oblt. Sandrick (FR 10), Oblt. Einwächter (MR 6), Oblt. Virek (MR 16) und Lt. Püttmann (FR 16) zusammen. —

Die Fermente



sind kleine pflanzliche Gebilde, die alljährlich in den abgelagerten Tabakblättern erwachen und hier ihren Reinigungsprozess beginnen.

Sie verzehren alle Stickstoffsubstanzen, die das feine Aroma beeinträchtigen könnten, so daß durch die Fermentation der Tabak geläutert wird.



Doppelt
fermentiert
48

Sommer-Operette
im
Städt. Konzerthaus
Donnerstag, 16. Aug.
Gechl. Vorstellung
Deutsche Bühne
Volksring

Zum 30. Mal
**Hennchen
von Tharau**
Singspiel von
Heinrich Strecker
Anfang: 20 Uhr
Ende: 23 Uhr

Fr. 17. 8. Keine
Vorstellung.

Sind Sie schon
Plagiatier des
Staatstheaters?

**Weinhaus
Just**
Familiencafé
Vollständig
neues Programm
Mexikanische
Kapelle Silva

Sporttheater
nur von 40000
Wälsche-Hilberg
Sollensstr. Ecke
Waldstraße

Passbilder
Beste Ausführung.
Atelier Lenz
Kaiserstr. 243, un-
terhalb d. K. 480/3

Grasheide
bestimmten un-
auffällig durch
Orla
Saarstraße - Wie-
derhersteller, Pl.
180 204, extra-
hart 2,50 204.
Progerie W. H. H.
Löhnering, Ma-
ienth. 19. 50812

Wer übernimmt die
Ausführung eines
Hoftores
4 m br., 2 m hoch?
Ausführt, Breitung,
u. 50203 a. b. H. H.

Lichtpausen
fertigt schnell f. t. b.
f. l. e. r. e. r. e. r. e.
Handlung und Licht-
pausen, Kaiserstr. 128
Tel. 1072. Qualitäts-
fabrikant. 49972

**Selbstfahrer
sucht Auto**
2. oder 4-Sitzer, auf
14 Tage am Tag-
ab. Kilometerpreis
zu mieten. Ang. m.
u. 4573 a. b. H. H.

**Bon z Mann
zum Wolf**
b. W. H. H. H. H. H.
Eine lustige, ge-
schickte der M. H. H.
u. H. H. H. H. H. H.
Der Verfasser ist
b. bekannte Schrift-
steller d. „Angriff“
2.85 204.

Gaite-Restaurant 3 Kronen
Kronenstraße 19 - Telefon 5018

Heute Schlachtag
Vorzüge. Qualitätsweine
Moninger Export-Bier. Gemütliche
Gesellschaftsräume. Ferd. Weber

Größe Zufuhren
Blaufelchen
Cablau, Schellfische, Cablauffel
Goldbarsch, Rötungen, Heil-
butt, Salm

Neue Meffsheringe Stck. 15.-
Majestät, tafelfertig Stck. 18.-
Fischkonserven, Fischräucherwaren

Rehwild, zerlegt
Gänse, Enten, Hähnen, Hühner

Neues Filder-Sauerkraut
Neue Salz- und Gewürzkräuter
Badisch. Blüten- und Tannenholz

ja. Tafelobst
In größter Auswahl

Hans Kessel
Tel. 186 u. 187 / Lieferung frei Haus

**Ankauf von Alt-Gold
zu Tagespreisen!**
Feisskohl, Kaiserstr. 67

Gustav Fröhlich — der Liebling aller
Kinobesucher — in:
Ein Mann mit Herz
„Schön ist ein Feiertag,
Nädelchen mit Dir!“
mit Maria Solveg, Paul Kemp, Gust. Waldau
Ein Film, voll Humor und Heterkeit, voll Lust u. Liebe!
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast am
Rondellplatz

Heute letzter Tag!
Franziska Gaal + Paul Hörbiger
Grub und Kuß Veronika
mit Otto Wallburg - Hilde Hildebrand u. a.
Hindenburg-Gedenkfilm und Beiprogramm.
4.00, 6.15, 8.30 Uhr Jugend verboten.

Heute letzter Tag!
ANNABELLA + ALBERT PRÉJEAN
„Ich liebe Dich“
Ein außergewöhnlicher Film von zauber-
hafter Stimmung in deutscher Sprache.
Anfangszeit 4.00 6.15 8.30 Uhr

Endgültig nur noch heute und morgen!
**Ein Mann
will nach Deutschland**
Versäumen Sie diesen gewaltigen Film nicht!

Nur noch heute und morgen:
„Der Zarewitsch“
mit Marika Eggert, Hans Söhner,
Georg Alexander, Otto Wallburg
usw.

KAMMERLICHTSPIELE
Die Fahrt ins Grüne
Ein entzückendes Lustspiel, voll Humor, Tempo
und Fröhlichkeit!
Anfang 8, 5, 7, 8.45 Uhr Telefon 4282 50988

BUSCH
Der Circus der groß. Qualität
schaltet von heute an
billige Volkstage
ein!
Gutschein 50%
Ermäßigung erhält jeder Vorzeiger dieses Inserats
an den Circuskassen auf allen Sitzplätzen! Galtig
für 2 Personen! Programmpflichtig!

Täglich 3 1/2 und 8 1/2 Uhr das volle
Premieren-Programm

Der Führer spricht!
Sichern Sie sich einen
SABA-Radioapparat
zu ermäßigtem Preis. Nur noch wenige Geräte auf Lager.
Saba, 5 Röhren, RM. 205.- Jetzt
solange Vorrat reicht nur RM. 165.-
Lieferung durch:

Radio-Strauss, Karlsruhe,
Kaiserstraße 48 50370 Telefon 5015

Kurhaus Schöneck
Das vornehme Familien-Kaffee auf dem Turm-
berg. Bekannt für gute Küche und Kaffee. Für
Wochenend- und Ferien bestens empfohlen.
Pensionspreis RM. 4.- u. 4,50 (4 Mahlzeiten).

TAPETEN
Realbestände guter Qualitäten
wegen Aufgabe des Ladens
für 20, 35 und 50 Pfg.
pro Rolle. - Nur 14 Tage!
ED. BECK, Kaiserstr. 156
gegenüber Grenadierenkmal

Zur Schulungsarbeit sei empfohlen
**Sozialpolitik
im neuen Staat**
Von Walter Schulmann, M.D.M.,
und Ludw. Pruder.
Umfang 560 Seiten. 12.- M.
Gesamteinband

Als die gegebenen Sachverhalte
der neuen Sozialpolitik veröffent-
lichen die Verfasser ihre Gedanken-
gänge zur Lösung mannigfacher Pro-
bleme, wie z. B. Vereinfachung und
Bereinigung der Sozialverord-
nung, Neuorganisation des Arbeits-
marktes, Einführung des Leistungs-
lohnes, Persönlichkeitsstudium, Arbeits-
gerichtsbarkeit u. v. a. m. Ihre Aus-
führungen sind die Unterlagen, auf
denen die neue Sozialpolitik einen
festen Aufbau gefunden werden wird.

Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Hdt. Buchhandlung,
Karlsruhe 1, B., Kaiserstr. 133

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe
Grundbuchamt
Grundbuch Nr. 24a: 2 a 88 am Hofstr.
2 a 89 am Hausgarten
5 a 38 am im Ortsteil
Auf der Hofstr. steht ein 2 1/2-
stöckiges Wohnhaus mit Eisenbal-
konen.
Schätzung ohne Zubehör 27 100.-
Schätzung mit Zubehör 27 000.-
Karlsruhe, den 8. August 1934.
Rab. Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Baden-Baden
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
Dienstag, den 16. Oktober 1934,
vormittags 9 Uhr,
in seinen Diensträumen in Baden-
Baden, Vincenzstr. 5, III. Stod.,
das Grundstück des Gesamtguts der
Erbengemeinschaft zwischen
Emmel Schuler, Kaufmann, und
Eberhard Schuler geb. Baer in
Baden-Baden auf Gemarkung Ba-
den-Baden.

Karlsruhe
Dachdeckerarbeiten, etwa 900 m² Vi-
berichthangdoppeldeckung.
Zimmerarbeiten, etwa 10 m² Lan-
denpols, 280 m² tannener Eichen-
boden. 49956
Malerarbeiten, etwa 70 m² Ein-
farbig, 40 m² Anstrich, 80 m² Ein-
farbig aus Nr. 14 für die Neu-
einrichtung der Wälder der Ver-
waltungsschule, Rheinstraße 7 und 9
der Reichsbahndirektion Karlsruhe
zu vergeben.
Zeichnungen und Vertragsbedin-
gungen können beim Hochbauamt
der Reichsbahndirektion Karlsruhe,
Kammerstraße 19, Zimmer 422, ein-
gesehen werden. Dasselbe auch Abgabe
der Angebotsurkunde, soweit der
Vortrag reicht. Kein Verband nach
auswärts.
Die Vergebung unterliegt der
VOB und steht unter dem Schutz
der Verordnung über Vertrags-
verhältnisse vom 9. Mai 1934 (RGBl. I
S. 376). Angebote sind verschlossen,
auf: 9 a 34 am mit Gebäu-
den, Schöneckstr. Nr. 7.
Schätzung ohne Zubehör 85 000.-
Schätzung mit Zubehör 85 150.-
Baden-Baden, den 27. Juli 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Ralfatt
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
Dienstag, den 28. August 1934, vorm. 9 Uhr in seinen
Diensträumen in Baden-Baden,
Vincenzstr. III. Stod., das Grund-
stück des Karl Fröhlich, Kaufmann
in Baden-Baden auf Gemarkung
Baden-Baden.

Offenburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
Donnerstag, den 18. Oktober 1934,
vormittags 10 1/2 Uhr
im Rathaus in Offenburg die Grund-
stücke des Wilhelm Schab, Schmied
und seiner Ehefrau Katharina geb.
Kreuzer in Offenburg auf Gemarkung
Offenburg.

Achern
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat Achern am
Dienstag, den 25. September 1934,
vormittags 10 1/2 Uhr
in seinen Diensträumen das Grund-
stück der Hermann Kaufmann, Kauf-
manns Ehefrau Maria Elisabeth geb.
Kaufmann in Achern auf Gemarkung
Achern.

**Amtliche
Versteigerungen**

Achern
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat Achern am
Dienstag, den 25. September 1934,
vormittags 10 1/2 Uhr
in seinen Diensträumen das Grund-
stück der Hermann Kaufmann, Kauf-
manns Ehefrau Maria Elisabeth geb.
Kaufmann in Achern auf Gemarkung
Achern.

lassen; sonst tritt für das Recht der
Versteigerung an die Stelle
des verfallenen Gegenstandes.
Grundbuchamt:
Grundbuch Nr. 24a: 2 a 88 am Hofstr.
2 a 89 am Hausgarten
5 a 38 am im Ortsteil
Auf der Hofstr. steht ein 2 1/2-
stöckiges Wohnhaus mit Eisenbal-
konen.
Schätzung ohne Zubehör 27 100.-
Schätzung mit Zubehör 27 000.-
Karlsruhe, den 8. August 1934.
Rab. Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Baden-Baden
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
Dienstag, den 16. Oktober 1934,
vormittags 9 Uhr,
in seinen Diensträumen in Baden-
Baden, Vincenzstr. 5, III. Stod.,
das Grundstück des Gesamtguts der
Erbengemeinschaft zwischen
Emmel Schuler, Kaufmann, und
Eberhard Schuler geb. Baer in
Baden-Baden auf Gemarkung Ba-
den-Baden.

Karlsruhe
Dachdeckerarbeiten, etwa 900 m² Vi-
berichthangdoppeldeckung.
Zimmerarbeiten, etwa 10 m² Lan-
denpols, 280 m² tannener Eichen-
boden. 49956
Malerarbeiten, etwa 70 m² Ein-
farbig, 40 m² Anstrich, 80 m² Ein-
farbig aus Nr. 14 für die Neu-
einrichtung der Wälder der Ver-
waltungsschule, Rheinstraße 7 und 9
der Reichsbahndirektion Karlsruhe
zu vergeben.
Zeichnungen und Vertragsbedin-
gungen können beim Hochbauamt
der Reichsbahndirektion Karlsruhe,
Kammerstraße 19, Zimmer 422, ein-
gesehen werden. Dasselbe auch Abgabe
der Angebotsurkunde, soweit der
Vortrag reicht. Kein Verband nach
auswärts.
Die Vergebung unterliegt der
VOB und steht unter dem Schutz
der Verordnung über Vertrags-
verhältnisse vom 9. Mai 1934 (RGBl. I
S. 376). Angebote sind verschlossen,
auf: 9 a 34 am mit Gebäu-
den, Schöneckstr. Nr. 7.
Schätzung ohne Zubehör 85 000.-
Schätzung mit Zubehör 85 150.-
Baden-Baden, den 27. Juli 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Ralfatt
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
Dienstag, den 28. August 1934, vorm. 9 Uhr in seinen
Diensträumen in Baden-Baden,
Vincenzstr. III. Stod., das Grund-
stück des Karl Fröhlich, Kaufmann
in Baden-Baden auf Gemarkung
Baden-Baden.

Offenburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
Donnerstag, den 18. Oktober 1934,
vormittags 10 1/2 Uhr
im Rathaus in Offenburg die Grund-
stücke des Wilhelm Schab, Schmied
und seiner Ehefrau Katharina geb.
Kreuzer in Offenburg auf Gemarkung
Offenburg.

Achern
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat Achern am
Dienstag, den 25. September 1934,
vormittags 10 1/2 Uhr
in seinen Diensträumen das Grund-
stück der Hermann Kaufmann, Kauf-
manns Ehefrau Maria Elisabeth geb.
Kaufmann in Achern auf Gemarkung
Achern.

**Amtliche
Versteigerungen**

Achern
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat Achern am
Dienstag, den 25. September 1934,
vormittags 10 1/2 Uhr
in seinen Diensträumen das Grund-
stück der Hermann Kaufmann, Kauf-
manns Ehefrau Maria Elisabeth geb.
Kaufmann in Achern auf Gemarkung
Achern.

Volksabstimmung.

1. Abstimmungszeit: Sonntag, den
19. August, von 8 bis 18 Uhr. Ver-
stärkt um 18 Uhr im Wahlraum befin-
den, darf noch abstimmen.
2. Abstimmungszeit: Montag, den
20. August, von 8 bis 18 Uhr. Ver-
stärkt um 18 Uhr im Wahlraum befin-
den, darf noch abstimmen.
3. Jeder Wahlberechtigte (von
Stimmzettel-Inhabern, III. 14, ab-
gesehen) kann nur in dem Wahl-
lokal wählen, zu dem seine Wohnung
gehört, d. h. der gleiche Wahlbezirk
wie bei der Wahl vom 12. Nov. 1933,
soweit die Wohnung noch die gleiche
ist.

4. Auch die Wahlgebäude und
Wahlräume sind die gleichen wie bei
der Wahl vom 12. Nov. 1933, außer
bei der Wahl vom 12. Nov. 1933,
soweit die Wohnung noch die gleiche
ist.
5. Auch die Wahlgebäude und
Wahlräume sind die gleichen wie bei
der Wahl vom 12. Nov. 1933, außer
bei der Wahl vom 12. Nov. 1933,
soweit die Wohnung noch die gleiche
ist.
6. Stimmzettel sind an sämtlichen
Wahllokalen, bei den Wahllokalen, an
den Wahlgebäuden und im Wahl-
raum angehängt. Aus ihnen
kann jeder Stimmzettel, an
welchem Wahlberechtigte seine
Stimmabgabe, in welchem Zimmer er
abstimmt hat.
7. Sämtliche Wahlräume befinden
sich in Schulhäusern; nur Wahllokal
I (Wahllokal) ist in der Wirtschaft

**Erlass des Reichskanzlers zum Vollzug des Gesetzes
über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs
vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 747).**
Dom 2. August 1934.

Der Reichskanzler
Die Infolge des nationalen Unfalls, das unser Volk getroffen hat,
notwendig geworden gefühlte Regelung der Frage des Staatsober-
hauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:
1. Ich will, daß die vom Reichstag beschlossene und verfassungs-
rechtlich gültige Bestimmung meiner Person und damit des Reichstages
erhalten an sich mit den Funktionen des Reichspräsidenten die ausdrückliche
Sanktion des deutschen Volkes erhält. Ich be-
auftrage den Reichspräsidenten, daß die Staatsgewalt dem Volke aus-
gesehen und von ihm in freier und allgemeiner Wahl bestätigt sein muß.
Berlin, den 2. August 1934.

**Der Reichskanzler
Adolf Hitler**

**Beschluß der Reichsregierung zur Herbeiführung
einer Volksabstimmung.**
Dom 2. August 1934.

Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers be-
schließt die Reichsregierung, am Sonntag, den 19. August 1934, eine
Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 (Reichs-
gesetzbl. I S. 747) herbeizuführen.
Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichs-
kanzlers vereinigt. Anschließend geben die bisherigen Behäl-
den des Reichspräsidenten auf der Grundlage des Reichsgesetzes
Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter
und beauftragt den Reichsminister des Innern mit der Durchführung
dieses Beschlusses.
Berlin, den 2. August 1934.

Die Reichsregierung

**Stimmst Du, deutscher Mann, u. Du deutsche Frau
der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?**

Ja **Nein**

10. Mit dem amtlichen Umschlag
und dem amtlichen Stimmzettel be-
gibt sich der Abstimmende in die
Wahlzelle, fernsteht dort den
Stimmzettel und zwar trägt er,
wenn er die zur Abstimmung ge-
stellte Frage bejahen will, unter dem
vorgezeichneten Worte „Ja“ in den da-
für vorgesehenen Kreis ein Kreuz
ein.
11. Sodann wird der Stimmzettel
in den Umschlag gesteckt, der aber
nicht zu schließen ist. Der Wähler
trägt nunmehr an den Vorderstich,
nennet seine Wohnung und dann er-
halten Namen. Auf Berlin a n e i
des Wahlvorstandes muß er sich über
seine Person irgendwie ausweisen.
12. Wird der Name in der Kartei
gefunden, so übergibt der Wähler
den angeführten Wahlzettel dem
Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet
sodann in die Wahlurne legt.
13. Wer nicht in der Wahlzelle
gefunden wird (von Stimmzettel-
inhabern abgesehen) darf nicht ab-
stimmen. Solchen Wahlberechtigten
wird empfohlen, sofort bei der Wahl-
zelle (Wahlzelle) (Wahlzettel, 98)
sich zu erkundigen, ob sie nicht in
einem anderen Wahlbezirk aufgenom-
men sein können. Wer nach dem 12.
Nov. 1933 umgezogen ist und be-
weist, daß sein Umzug beim Einwoh-
nermeldeamt nicht gemeldet sein
könnte, dem wird geraten, in dem
Wahlbezirk seiner früheren Wohnung
festzusetzen, ob er nicht dort ein-
getragen ist.
14. Wer einen Umschlag oder aus-
wärtigen Stimmzettel besitzt, kann
in jedem Wahlbezirk wählen, aber
erst, wenn er den Stimmzettel dem
Wahlvorsteher übergeben hat, der ihn
zu prüfen und zurückzubehalten hat.
15. Stimmzettel werden von der
amtlichen Wahlzelle (siehe die
bis Samstagabend im Hausbesuch
befindet) nach 18 Uhr, den 17.
August, 20 Uhr, ausgegeben; weitere
Anträge können keinesfalls mehr be-
trachtet werden, da am Samstag,
den 18. August, die umfangreichen Ab-
schlußarbeiten der Wahlzelle durch-
zuführen sind. Man stelle den Antrag
unverzüglich, fernsteht dort den
Tag; andersfalls ist längeres Warten
unvermeidlich. Gezügelter Ausweis
(s. B. Pass, polizeil. Weisheitszeug-
nis, Führerschein, Vereinsausweis,
u. v. m.) unbedingt erforderlich.
16. Der Wahlvorsteher hat Stimm-
zettel zurückzugeben, die nicht in
einem amtlich vorgezeichneten Um-
schlag oder die in einem mit einem
Kreuzzeichen versehenen Umschlag
abgegeben werden, oder denen ein
Umschlag deutlich falscher Ge-
genstand beigelegt ist, ferner Stim-
mzettel solcher Abstimmenden, die
sich nicht in die Wahlzelle begeben
haben.
17. Solchen falschen Stimmzettel (Zif-
fer 16) doch abgegeben werden, so
sind sie unzulässig. Unzulässig sind
ferner Stimmzettel, die als nicht-
amtlich bezeichnete erlassen sind oder
mit Vermerkten oder Vorbehalten ver-
sehen sind, oder den Willen des Ab-
stimmenden nicht einwandfrei er-
kennen lassen.
18. Das Wahlrecht ist persönlich
auszuüben, also Vertretung durch
andere unmöglich. Dagegen können Ge-
bürgen bei der ganzen Wahlhand-
lung, wenn sie diese nicht ohne Hilfe
ausüben können, sich der Unterstü-
tzung einer Vertrauensperson bedie-
nen (auch in der Wahlzelle).
19. Die Wahlhandlung sowie die
Ermittlung des Wahlergebnisses sind
öffentlich. Es dürfen aber im Wahl-
lokal weder Beratungen (von denen
das Wahlvorstandes abgesehen) hat-
ten, noch Anreden gehalten werden,
wobei die Wahlzelle nicht an diesen
Stimm geben darf.
20. Man komme nicht erst in letzter
Stunde zur Wahl, Erfahrungsgemäß
ist der Andrang zwischen 10 und 12
Uhr und zum Schluß am frühesten
am Sonntag zwischen 8 und 9 Uhr und
zwischen 13 und 14 Uhr. 49961
Karlsruhe, den 15. August 1934.
Der Oberbürgermeister.